Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 521. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 6. November 1860.**

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 3. Nov. Eine Depesche aus Neapel vom heutigen Tage meldet das von dem dortigen obersten Gerichtshofe verkündete Ergebniß des Plebiscits. Für die Einverleibung in Piemont haben sich 1,310,266, gegen dieselbe 10,102 Stimmen ausgesprochen.

Genua, 3. Nov. Allen unseren Häfen wurden dringende Befehle zur sofortigen Einschiffung von Truppen nach Neapel gegeben. Der König hat seinen Einzug in Neapel aufgeschoben, bis das Land gänzlich von Franz II. geräumt sein wird.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 5. November, Nachmitt. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 86½. Prämienanleihe 116. Neueste Anleihe 105⅜. Schles. Bank-Verein 77. Oberschlesische Litt. A. 127. Oberschles. Litt. B. 114½. Freiburger 84½. Wilhelmsbahn 38¾. Neisse-Brieger 50½. Tarnowitzer 29. Wien 2 Monate 73⅝. Oesterr. Credit-Aktien 61¾. Oest. National-Anleihe 56¼. Oest. Lotterie-Anleihe 65¾ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 127¾. Oesterr. Banknoten 74⅝. Darmstädter 73. Commandit-Antheile 80. Köln-Minden 132½. Rheinische Aktien 86¾. Dessauer Bank-Aktien 9¾. Mecklenburger 46 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45¾. — Eisenbahnen steigend.

Wien, 5. Novbr., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 169, 20. National-Anleihe 76, —. London 132, 80.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 5. Nov. Roggen: fest. Nov. 51, Nov.-Dez. 50, Dez.-Jan. 49¼, Frühj. 48½. — Spiritus: angenehmer. Nov. 19 5/12, Nov.-Dez. 18 11/12, Dez.-Jan. 18 11/12, Frühj. 19¾. — Rüböl: stille. Nov. 11⅜, pr. Frühj. 12¼.

Inhalts-Uebersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.
△ **Die Franzosen vor Gaeta.**
Preußen. Berlin. (Die Landwehr. Die Gepäckfrage.) (Turnunterricht in der Armee.) (Das Thema über die warschauer Besprechungen.) (Zeitungsschau.)
Deutschland. Frankfurt. (Bundestag.) Hannover. (Freisprechung.) Dresden. (Eröffnung der Kammern.)
Oesterreich. Wien. (Die ungarische Verfassungsfrage.) Aus Ungarn. (Zur Situation.)
Italien. Turin. (Truppenstellungen.) (Ueber die Lebensweise Garibaldi's.) (Der angebliche Vertrag von Verona.)
Frankreich. Paris. (Der Sieg der Verbündeten in China. — Die italienische Frage.) (Die chinesische Expedition.) (Die Blamage des offiziellen Frankreichs.) (Die syrische Angelegenheit.)
Großbritannien. London. (Die „Times" gegen Preußen.)
Rußland. Warschau. (Die Truppen.)
Spanien. Madrid. (Der Attentäter Rodriguez.)
Feuilleton. Breslau. (Theater.) — Pariser Plaudereien.
Provinzial-Zeitung. Breslau. (Tagesbericht.) — Korrespondenzen.
Handel. Vom Geld- und Produktenmarkt.

△ Die Franzosen vor Gaeta.

Es verlohnt sich der Mühe, in dem Augenblicke, da Victor Emanuel vor dem letzten Bollwerke der neapolitanischen Herrschaft steht, einen Rückblick auf die Stellung zu werfen, welche der Kaiser der Franzosen zu den verschiedenen Phasen der italienischen Bewegung eingenommen hat. Mit dem Programm: „Italien frei bis zur Adria!" entfesselte er die Kräfte Italiens und stellte dem Selbstgefühl der französischen Nation ein Ziel, das „des Kampfes der Edeln" werth und zugleich geeignet war, die im Innern Frankreichs allmälig hervortretenden Bestrebungen nach einem größeren Maße politischer Freiheit zu beschwichtigen — ein Motiv, das wir gut thun, gleich von vorn herein bei der Erwägung der napoleonischen Politik mit in Berechnung zu ziehen. Die Zusammenkunft von Villafranca ließ das mit so vieler Emphase verkündete Programm unausgeführt. Das plötzliche und überraschende Ende des Krieges erklärte L. Napoleon in seiner Rede vor den Präsidenten der gesetzgebenden Körperschaften offen durch die Rüstungen Preußens, in demselben Augenblicke als Franz Joseph in seiner Proclamation einen schielenden Seitenblick auf seinen „natürlichen Bundesgenossen" warf; Preußen hatte es selbstredend mit beiden Theilen verdorben, und es fehlte nicht an politischen Schwarzsehern, welche den sofortigen Beginn des in Frankreich so populären Rheinkrieges erwarteten, wobei denn Oesterreich aus Haß gegen Preußen natürlich auch den passiven Zuschauer abgegeben hätte. Viele halten es für ein Zeichen politischer Weisheit, immer und unter allen Umständen das Gegentheil von dem zu glauben, was der Kaiser der Franzosen ausspricht; wir glauben ihm zuweilen und glaubten ihm auch damals; der Gang der Ereignisse hat in der That bewiesen, daß einzig und allein die Rüstungen Preußens oder, wie er sagte, die größeren Dimensionen, welche der Krieg annehmen mußte, ihn von der Fortsetzung desselben abgehalten haben. Wie gewöhnlich, so war auch hier der einfachste Erklärungsgrund der richtigste.

Es folgte der Frieden von Zürich, der seinen Namen wie lucus a non lucendo führt. Während er die Rechte der mittelitalienischen Fürsten reservirte, hatte Sardinien die Länder, über welche dieselben geherrscht hatten, bereits annectirt; im Augenblicke des Abschlusses waren seine Bestimmungen schon verletzt. Die Rolle, welche diese Fürsten gespielt hatten, machte ihre Rückkehr unmöglich; weder Frankreich noch England, weder Preußen noch Rußland protestirten gegen die Vereinigung dieser Staaten mit Sardinien; man fühlte wohl, daß Fürsten, welche im Augenblicke der Entscheidung ihre Völker nicht nur verließen, sondern selbst zu den Feinden übergingen, nicht gut wieder die Herrschaft über dieselben übernehmen konnten. Auch gegen die Annexion der Romagna wandte, natürlich immer mit Ausnahme Oesterreichs, Niemand etwas ein. Der Preis für die Passivität Frankreichs bestand in Savoyen und Nizza, denn Napoleon befolgte ganz die Politik Lamartine's, das Kaiserthum die der Republik: „Frankreich konnte nicht dulden, daß sich unmittelbar an seinen Thoren auf einmal eine Macht zweiten in eine Macht ersten Ranges verwandelte; wenn sich diese einmal wieder mit Oesterreich vereinigen sollte, so sind die Vertheidigungsbedingungen Frankreichs ganz und gar über den Haufen geworfen; — auf diesen Fall muß Frankreich die Hand auf zwei Unterpfänder legen, auf Savoyen und Nizza" (vgl. den Leit-Artikel in Nr. 509 dieser Ztg.). Diese Worte des Republikaners Lamartine erklären die Politik des Kaisers Napoleon: „Jeder ist sich selbst der Nächste". Wir haben nie zu den Schwärmern gehört, welche meinten, Napoleon hätte aus purer Liebe zur italienischen Einheit und Unabhängigkeit seine Truppen über die Alpen marschiren lassen. Der Sturz der Frankreich gefährlichen Herrschaft Oesterreichs in Italien war der Zweck; die Alliance mit Sardinien das Mittel; Savoyen und Nizza der Lohn.

Frankreich war also gegen das mächtiger gewordene Sardinien geschützt und seine Macht hatte einen Zuwachs erhalten. Hatten aber dann diejenigen nicht Recht, welche gleich im Anfange des Krieges eine sofortige Unterstützung Oesterreichs durch Preußen verlangten? Ist nicht Frankreich immer die Preußen vorzugsweise bedrohende Macht, und ist nicht durch die Vergrößerung dieser Macht und durch die Verstärkung dieses Einflusses die Besorgniß ungemein gestiegen? Hieß es hier nicht: principiis obsta, oder wie es die „Kreuzzeitung" ausdrückt: gleich von Anfang Krieg und immer wieder Krieg dem Bonapartismus? Nein! und zwar einfach deshalb nicht, weil dieser Krieg selbst für den Fall, daß Preußen und Oesterreich gesiegt, ja selbst daß der Bonapartismus wie im Jahre 1815 vollständig gestürzt worden wäre, kein Ende genommen hätte, weil jede Regierung in Frankreich, Republik und Kaiserthum, die Monarchie der Bourbonen wie der Orleans, dieselbe Politik in Italien verfolgen muß, weil Oesterreich damals besonders, und wir glauben, selbst heute noch nicht trotz aller Liebäugelei mit dem Constitutionalismus eine Aenderung in Italien zugelassen hätte, und endlich weil Europa nie eines wirklichen Friedens genießen wird, so lange die italienische Frage nicht gelöst, d. h. so lange Italien nicht sich selbst, gleichviel ob als Einheits- oder als Föderativ-Staat freier, im Innern wie nach außen hin freier und unabhängiger Regierungen zurückgegeben ist. Einfach das Alte zurückführen — das heißt: den Kopf unter die Flügel stecken und die Gefahr nicht sehen wollen; gethan hat man blos Etwas, wenn man an Stelle des Alten und Todten etwas Neues und Lebendes schafft, und das schafft sich jetzt in Italien selbst.

Doch kehren wir zurück: Garibaldi unternahm den wunderbaren Zug nach Sicilien und führte der erstaunten Welt den Beweis, wie seicht und kläglich die Stützen waren, auf denen der Despotismus der neapolitanischen Regierung ruhte; er setzte nach dem Festland über und rückte, fast ohne Kampf, in Neapel ein, während die eifrigsten Anhänger der fliehenden Dynastie, unter ihnen selbst der General Nunziante, zu ihm übergingen. Vielleicht etwas berauscht von dem unglaublichen Erfolge, vielleicht auch, was wahrscheinlicher ist, umstrickt von den Mazzinisten, verkündigte er seinen siegreichen Truppen den Marsch nach Rom, d. h. den Krieg gegen Frankreich, und den Angriff auf Venetien, d. h. den Krieg gegen Oesterreich, und trieb dadurch mit allen bisherigen Errungenschaften ein gefährliches Spiel. Bis hieher hatte Frankreich geschwiegen, hatten Preußen, Rußland und England geschwiegen: das Prinzip der Nichtintervention war zur Staatsraison der europäischen Politik geworden. England erhob zuerst seine Stimme und warnte ernst und nachdrücklich die sardinische Regierung vor einem Angriffe auf Venetien.

Da rückte Victor Emanuel in Umbrien und in die Marken ein, weniger weil diese Provinzen sich ebenfalls gegen die päpstliche Regierung erhoben hatten, als um die Leitung der Dinge in Süditalien sich nicht gänzlich aus den Händen winden zu lassen. Frankreich war die einzige Macht, welche gegen diesen sogenannten „Bruch des Völkerrechts" etwas Entscheidendes that. Der Kaiser rief seinen Gesandten aus Turin ab. Man sagte damals: diese Abberufung ist nichts als Schein: wenn Napoleon wirklich den Kirchenstaat oder Neapel schützen wollte, so brauchte er blos ein entschiedenes Veto auszusprechen und die französischen Truppen nach den Marken marschiren zu lassen. — Nie und nimmer, aus tausend Gründen, hätte Sardinien einen Angriff auf französische Truppen gewagt. Das ist wahr und falsch. Napoleon ist nun einmal nicht allmächtig; er lenkt nicht als „Vorsehung" die europäischen Angelegenheiten, und es geschieht Manches wider seinen Willen und wider seine Voraussicht. Und so war ihm auch, um populär zu sprechen, die italienische Bewegung in diesem Stadium über den Kopf gewachsen: offen auftreten gegen dieselbe, das von ihm begonnene Werk wiederum selbst vernichten, konnte er nicht; andererseits wollte er sich den Ostmächten gegenüber den Schein geben, daß er auch das „Völkerrecht" achtet; in Wirklichkeit aber wollte er Sardinien den ersten Avis geben, daß das weitere Vorgehen ohne Frankreich doch mit gewissen Gefahren verbunden sei. Und als Victor Emanuel diese Mahnung unbeachtet ließ, gab er die zweite durch die Verstärkung der französischen Besatzung in Rom, und da auch diese nichts half, die dritte durch die Nichtanerkennung, ja selbst durch die Hinderung der Blokade von Gaeta.

So ist Napoleon dem Fortschritte der italienischen Bewegung weit entschiedener entgegengetreten, als Preußen und Rußland mit all' ihren moralischen Vorlesungen über Legitimität und Bruch des Völkerrechts, nur mit dem Unterschiede, daß die beiden letzteren Mächte in ihren Depeschen das Prinzip der Legitimität betonen und für die Regierung des Königs von Neapel eintreten, während Napoleon sich um diese Regierung und um die Legitimität nicht das Geringste kümmert, sondern einfach „französische Politik" treibt, d. h. das entschiedene Verlangen stellt, daß ohne Frankreich und ohne Berücksichtigung französischer Interessen die Neugestaltung Italiens nicht vor sich gehen darf. Aus diesem Grunde, und nicht, um den Papst zu beschützen, ist die französische Besatzung in Rom verstärkt worden; aus diesem Grunde und nicht, um den König Franz II. im Triumphzuge nach Neapel zurückzuführen, verhindern französische Schiffe die Blokade von Gaeta. Die fanatischen Gegner Napoleons und des Bonapartismus aber unterstützen diesen Plan und diese Einmischung Frankreichs auf das Eifrigste, weil sie aus purer Liebe für die Legitimität Sardinien Hals über Kopf von Neuem Frankreich in die Arme treiben und dann, stolz auf ihre Voraussicht und Klugheit Zeter schreien, wenn Sardinien, um Italien zu retten, zu neuen Konzessionen an Frankreich gedrängt wird — durch wen? Durch diejenigen, welche am meisten über das Uebergewicht Frankreichs klagen.

Preußen.

Berlin, 4. Nov. [Die Landwehr. — Die Gepäckfrage.] Wie wir erfahren, soll eine königl. Verordnung, welche sich auf die Detailfragen der Landwehr bezieht, ohne wie wir bereits berichtet, den alten Bestand derselben irgendwie zu negiren, durch Se. königliche Hoheit den Prinz-Regenten unterzeichnet worden sein. Vielleicht, daß mit dem 1. Januar künftigen Jahres das neue Definitivum in der Landwehr in's Leben tritt. — Wie wir ferner erfahren, sollen um diese Zeit auch die bis jetzt noch in den alten und neuen Linien-Regimentern bestehenden Vakanzen unter der etatsmäßigen Zahl der Kompagniechefs und Premier-Lieutenants ihre Erledigung finden. — Hinsichtlich des neuen Gepäcks dürfte wohl auch bald irgend eine Entscheidung getroffen werden, sobald die Berichte der betreffenden Regimenter über ihre Erfahrungen mit demselben eingegangen sind. Wahrscheinlich wird eine wesentliche Aenderung nicht stattfinden. — In neuester Zeit sind auch Proben für eine neue Art der Tragung der Patrontaschen an einzelne Regimenter zum Versuch ausgegeben worden. Bekanntlich sind die jetzigen Patrontaschen an dem unteren Theile von Lederschlaufen befestigt, welche lose mit dem Leibgurt verbunden werden. Dies tiefe und lose Hängen der Patrontaschen, namentlich sobald dieselben mit scharfen Patronen gefüllt sind, belästigt allerdings vorzüglich bei Laufbewegungen, die jetzt in der Tatik der Infanterie eine Hauptrolle spielen, durch das Aufschlagen auf den Unterleib denselben sehr erheblich und war daher eine Abhilfe wünschenswerth. Die neue Art besteht nun darin, daß die Schlaufen viel tiefer an den Patrontaschen angebracht sind, mithin sich diese höher und fester am Leibgurt befinden; dadurch wird voraussichtlich der beregte Uebelstand für den Unterleib fortfallen.

** **Berlin,** 4. Novbr. [Turnunterricht in der Armee.] Unter den vielen vortrefflichen Neu-Einrichtungen in der Armee nimmt der jetzt allgemein eingeführte Turnunterricht mit die erste Stelle ein. Dem allgemeinen Bedürfniß vieler Regimenter zu entsprechen und der Armee binnen kurzem eine größere Anzahl guter Turnlehrer einzureihen, werden vom 1. Dezember d. J. von allen den Regimentern, welche augenblicklich keinen Offizier zur Central-Turnanstalt kommandirt haben, Offiziere einberufen werden. Auch für die zur Kriegs-Akademie kommandirten Offiziere ist ein Nachmittags-Cursus im Turnen eröffnet worden, welcher sich der lebhaftesten Theilnahme zu erfreuen hat.

C. S. **Berlin,** 3. Nov. [Das Thema über die warschauer Besprechungen] erscheint uns nunmehr erschöpfend behandelt worden zu sein. Von offiziellen Seiten tritt man der allgemein verbreiteten Meinung, daß Nichts verabredet worden sei, nicht entgegen; man scheint vielmehr darauf bedacht, diese Meinung recht festen Fuß fassen zu lassen. Es ist nicht unseres Amtes, das Geheimniß der Kabinette ergründen zu wollen; haben wir aber eine uns gestern Abend gewordene Mittheilung richtig aufgefaßt, so dürfte die vollständige Negation jeglichen Resultates doch zu weit getrieben sein. Oesterreichs Vorhaben ist allerdings gänzlich vereitelt; Preußen und Rußland werden auch fortfahren, Oesterreich nach Kräften von einem offensiven Vorgehen in Italien abzuhalten, auch von einer feindseligen Haltung Preußens gegen Frankreich ist nicht die Rede und weder der Regent noch der Fürst von Hohenzollern haben die Befürchtungen vor Vergrößerungsabsichten Frankreichs getheilt, und dennoch scheint in einem Punkte Warschau nicht ohne Ergebniß gewesen zu sein. Von den Staatsmännern hat der Fürst Hohenzollern am meisten reüssirt. Der Fürst Gortschakoff war erfreut über die Anschauungsweise unseres Ministerpräsidenten und hat Gelegenheit genommen, sich in herzlichen Worten über die Ehre, mit dem Fürsten Hohenzollern konferirt zu haben, auszusprechen. Fest steht es, daß Rußland zu wiederholtenmalen darauf hingewiesen hat, welch hohen Werth ein gutes Einvernehmen mit Frankreich habe.

** **Berlin,** 4. Nov. [Bergbeamte. — Rentämter. — Japanesische Expedition] Die Beamten und Techniker aus dem schlesischen und dem rheinisch-westfälischen Ober-Bergamtsbezirk, welche auf Veranlassung des Herrn Handelsministers in den letzten Monaten eine Reise durch die Bergbaudistrikte Großbritanniens gemacht haben, um sich mit den dortigen Betriebseinrichtungen vertraut zu machen, sind in der vorigen Woche in die Heimath zurückgekehrt und werden die Resultate ihrer Beobachtungen dem Vernehmen nach in ausführlichen Berichten zur Oeffentlichkeit bringen. — Der Minister des Innern hat in einer neuerdings an die Regierung zu Frankfurt a. O. erlassenen Verfügung, welche den übrigen Regierungen zur Beachtung mitgetheilt wurde, den Grundsatz ausgesprochen, daß königliche Rentämter zur Verhängung von Geldbußen im Wege des Disciplinar-Verfahrens nicht befugt seien. — Es ist wohl ziemlich unzweifelhaft, schreibt die „N. Pr. Z.", daß die ostasiatische Expedition die Thür in Japan verschlossen finden wird; dagegen darf man wohl mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß dieselbe, sobald sie die Erfolge der Engländer und Franzosen am Peiho erfahren wird, sich unverzüglich dorthin begeben wird, um an den Stipulationen, die jene für sich aus dem Siege über die Chinesen erzielen werden, möglichst zu participiren.

** [Zeitungsschau.] Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß unsere ministerielle Presse mit den österreichischen Umgestaltungen zufriedener ist als die österreichische Presse selbst. Die „Preuß. Ztg." beleuchtet heut den Wirkungskreis der Kronlandtage, und billigt, daß dieselben bei streng provinziellen Funktionen gehalten werden, wofern nur dem Reichsrath eine richtige Stellung und Behandlung zu Theil wird.

Das „Preuß. Wochenbl." sagt am Schlusse eines denselben Gegenstand behandelnden Artikels: „Es läßt sich nicht leugnen, daß das Maß der dem Reichsrathe und den Landtagen, außer dem ungarischen, eingeräumten Rechte nur ein sehr bescheidenes ist; die Art der „Mitwirkung" bei der Gesetzgebung ist noch gar nicht scharf präcisirt; die bis jetzt publizirten Verfügungen über die Zusammensetzung der Landtage und damit mittelbar auch des Reichsraths entsprechen keineswegs auch nur mäßigen Anforderungen, die man an eine Repräsentativverfassung der Gegenwart zu machen berechtigt ist. Trotzdem ist in diesen Anordnungen eine reiche Fülle entwicklungsfähiger Elemente enthalten. Es sind in Oesterreich durch dieselben Stellen eröffnet, die dem Lande die Gelegenheit und die Mittel zu einer würdigen, gesetz- und verfassungsmäßigen Erkämpfung politischer Rechte an die Hand geben. Die im Diplome vorbehaltene Vereinigung aller Reichsräthe aus den nicht-ungarischen Ländern zu gemeinsamen Berathungen über die Angelegenheiten dieser Länder, eröffnet bereits eine Aussicht auf die Entstehung einer dem ungarischen Landtage ebenbürtigen Gesammtvertretung der übrigen Hälfte des Reiches. Mag man daher im Einzelnen noch so viel zu tadeln haben, die kräftigen Keime zu einer gedeihlichen Entwicklung sind nirgends zu verkennen; wir können deshalb nur wünschen, daß denselben auch die rechte Pflege von oben und unten niemals fehlen werde; dann muß dem Kaiserstaate aus den neuen Institutionen auch neue Kraft und neues Leben erwachsen." — Die „National-Ztg." tritt entschieden gegen die Idee auf, die natürlichen Alliirten Preußens seien England und Oesterreich. Das seien Nebelbilder, denen endlich ein Ende gemacht werden müßte, ohne daß man sich deshalb über Hals und Kopf in ein russisch-französisches Bündniß zu stürzen brauche. Wenn England und Oesterreich Preußens Beistand wollen, so mögen sie bestimmte Zugeständnisse für denselben machen. — Die Stelle lautet: „Steht es nun so mit den natürlichen Alliirten, so hat Preußen zwar nicht die geringste Veranlassung, sich deshalb über Hals und Kopf in ein russisch-französisches Bündniß zu stürzen, aber dem Kultus aller Nebelbilder, die es nur von der Verfolgung seiner eigensten Interessen abziehen, sollte doch endlich gründlich ein Ende gemacht werden. Wie hat sich bisher die italienische Angelegenheit abgewickelt? Preußen durfte im vorigen Jahre allerdings nicht neutral bleiben, es band aber moralisch von vornherein seine Aktion an die österreichische Politik, so daß nur der Zeitpunkt des Eintretens unbestimmt blieb. So hat es Frankreich herausgefordert, ohne von Oesterreich den geringsten Dank zu ernten. Es ist weder in seiner deutschen Stellung, noch in der schleswig-holsteinischen Sache um einen Schritt vorwärts gekommen, während es auch in Italien zuletzt im Grunde weder einen lähmenden noch fördernden Einfluß geübt hat. — Soll Preußen nun England gegenüber zu Gunsten des pariser Vertrages von 1856 von vorn herein in dieselbe unfreie Stellung treten? Was galt uns die österreichische Herrschaft in Italien, was gilt uns zuletzt die starre Aufrechthaltung der Zustände im Orient?

Wenn Oesterreich und England die Umwandlung der Staatenverhältnisse doch nicht aufzuhalten vermögen, so mögen sie Preußen bestimmte Zugeständnisse für seinen Beistand machen. Daß es sein Dasein in den bisherigen Schranken fortfriste, während Frankreich und Rußland ihre Macht und ihren Einfluß vergrößern, ist unmöglich zu verlangen." — Die „Spen. Ztg." weist heut mit großer Gründlichkeit nach, welche von herrlichen historischen Kenntnissen zeugt, daß Polen, Böhmen, Ungarn und andere slawische Elemente uralte, und nicht auf dynastischer Laune, sondern auf einer großen geschichtlichen und nationalen Nothwendigkeit, auf unserer, der deutschen Civilisation beruhenden Verbindungen mit Deutschland haben. Gegen diese deutsche Civilisation, gegen den deutschen Geist und gegen dessen tausendjährige Kulturerwerbungen seien die diplomatischen und moralischen Mittel, mit welchen Napoleon III. agirt, gerichtet. — Die „Voss. Ztg." schreibt über den Schriftwechsel zwischen Rom und der badischen Regierung: „In ihrer Antwort auf die päpstliche Erwiderung hat die großherzogliche Regierung sich abermals herbeigelassen, ihre Lage und die durch dieselbe nothwendig gewordenen Schritte zu entwickeln und zu rechtfertigen. Sie hat dem päpstlichen Stuhle „Mißkennung" der „constitutionellen Verhältnisse und der wahren Stimmung des Landes" vorgeworfen, und gezeigt, daß die Opposition der Stände keineswegs so unerheblich und unberechtigt sei, als sie der päpstliche Stuhl ansehe u. s. w. — Wird nun der päpstliche Stuhl überzeugt sein, daß die großherzogliche Regierung ihre Schuldigkeit gethan habe? Noch zehnmal längere Noten, als die vorliegenden, könnten ohne Ende hin und her gewechselt werden, und doch würde keine der streitenden Gewalten von der andern belehrt werden. In allen solchen Fällen entscheidet zuletzt nur die That. Rom's Zähigkeit, mit der es an seinen mittelalterlichen Grundsätzen festhält, ist nicht durch theoretische Gründe, sondern nur durch praktische, seinen Widerstand brechende Handlungen zu besiegen. Aber freilich ist dabei nicht zu verkennen, daß die römische Anschauung, durch die badische Regierung anfänglich sehr unterstützt worden ist. In Rom wird man noch jetzt der Ansicht sein, daß wenn die Regierung sich sicher genug fühlte, sie an der Convention festhalten würde. Daher trägt die Regierung Badens eine wesentliche Mitschuld, die ihr auch trotz ihrer schließlichen Nachgiebigkeit nicht vergessen werden soll."

Deutschland.

Frankfurt a. M., 2. Nov. [In der heutigen Bundestagssitzung] kam kein Gegenstand vor, der ein größeres politisches Interesse geboten hätte. Die Verhandlungen bewegten sich fast ausschließlich um Privat-Unterstützungs- und Pensionsgesuche, die zum größtentheile im Sinne der Petenten erledigt wurden, und um unbedeutende Festungsbausachen. Abfällig beschieden wurde das Gesuch des schleswig-holsteinischen Majors Stakemann, weil dasselbe nicht unter den bezüglichen Beschluß von 1854 falle. Der kurhessische Gesandte fehlte, wie in der vorigen, so auch in der heutigen Sitzung wieder; derselbe läßt sich nicht mehr durch den königlich sächsischen, sondern durch den großherzoglich hessischen Gesandten vertreten.

Dresden, 1. Nov. [Eröffnung der Kammern.] Bekanntlich sind zum heutigen Tage die Stände zusammenberufen. In der ersten Kammer hatten sich, der „Const. Ztg." zufolge, bis 1 Uhr 28, in der zweiten Kammer 36 Mitglieder angemeldet; man hofft jedoch, daß die Zahl der letzteren sich heute Nachmittag noch auf mindestens 50 steigern werde, um dann morgen die Präliminarsitzungen abhalten zu können. Als Einweisungs-Commissionen fungiren in beiden Kammern die früheren Direktoren, d. h. in der ersten: Präsident v. Schönfels, der von Sr. Majestät dem Könige auch wieder für die gegenwärtige Session zum Präsidenten ernannt worden ist, von Friesen, v. Egidy und Wimmer; in der zweiten: Haberkorn, v. Criegern, Kasten und Fincke.

Hannover, 1. Nov. [Freisprechung.] Dr. Oppermann stand ehevorgestern hier vor Gericht, beschuldigt, Verfügungen des Justizministeriums unpassend kritisirt und damit Würde und Pflicht des Anwalts verletzt zu haben. Zuerst hat der Disciplinarrath der Anwaltskammer und jetzt auch in letzter Instanz der große Senat des hiesigen Obergerichts den Angeschuldigten freigesprochen, und die Behörde wird diese Freisprechung hoffentlich als einen Wink hinnehmen, daß doch die völlige Unterordnung der Anwalte unter die Ehrfurchtspflichten eines königlichen Dieners noch nicht angeht. (K. Z.)

Oesterreich.

Wien, 3. Nov. [Die ungarische Verfassungsfrage.] Der Cardinal-Primas von Ungarn hat einen Hirtenbrief erlassen, um zur Beruhigung der Gemüther beizutragen. Er verkündet mit Freuden die Wiederherstellung der ungarischen Verfassung. Das Vaterherz des besten Fürsten, ruft er aus, gab den begeisterten und gerechten Worten Gehör, welche von den Lippen mehrerer, ihr Vaterland und ihre Nation wahrhaft liebenden Männern zu den Stufen seines Thrones fielen; freudenvoll beschäftigte er sich mit der Wiederherstellung unserer Verfassung, wie ich selbst dessen Zeuge war, und sein sehnlichster Wunsch ist die baldmöglichste Vollendung des großen und hehren Werkes dieser Wiedergeburt. Entrichten wir den schuldigen Dank unserem erhabenen Herrn und König, der die Wünsche seines treuen Volkes, trotz der größten Hindernisse, wenn auch später, doch aufrichtig zu erfüllen geruhte; — durch treue Anhänglichkeit, feste Zuversicht und gesetzlichen Gehorsam trachten wir unsere Mitwirkung zu bethätigen, damit er das begonnene schwierige Werk zum Glanze seiner Krone, zum Besten unserer Nation erfolgreich vollenden könne — Zwietracht ist ein schweres Leid, welches Land und Leut entzweit; — Eintracht heißt das schöne Band, hält zusammen Leut und Land.

Indem aber selbst die heiligste Sache Widersacher findet, müssen wir uns darauf gefaßt machen, daß sich auch gegen die königlich wiedergegebene Verfassung einzelne Stimmen erheben werden; lasset Euch durch diese nicht irreführen, denn eine vollkommene Neugestaltung läßt sich bei so gehäuften und schwierigen Geschäften nicht plötzlich durchführen. Zum Ruhme unserer Nation können wir zwar mit Recht behaupten, das Verfahren der Adeligen gegen die Nichtadeligen sei billig und überhaupt väterlich gewesen; um aber den Forderungen der Zeit und den Wünschen des Volkes gerecht zu werden, ist es der erklärte Wille unseres erhabenen Herrn, daß an der Gesetzgebung in einer, von den Patrioten entworfenen und durch ihn zu bestätigenden Weise auch das Volk Antheil nehme; auch giebt er seinen treuen Unterthanen allergnädigst die Versicherung, sie sollen in dem Genusse aller Rechte und Privilegien verbleiben, welche denselben das Gesetz vom Jahre 1848 gewährte; ein wiederkehrender Frohndienst und Zehent sind also eitle Gespenster, eine unbegründete Furcht.

— Auf das Schreiben, welches Barthelemy Szemere in der „Presse" über die österreichischen Patente veröffentlicht hat, erwidert in demselben Blatte General Klapka, daß Niemand Herrn Szemere das Recht streitig machen werde, mit den in Ungarn octroyirten Concessionen zufrieden zu sein, daß derselbe aber mit dieser Zufriedenheit in der ungarischen Emigration jedenfalls allein dastehe. Der General will sich nicht in eine Discussion über die betreffenden Decrete einlassen, sondern stellt nur die eine Frage: „Was ist ein „„souverainer"" Reichsrath, der nicht das Recht der Steuerberathung und Steuerbewilligung hat? der keine Controle führt über die militairischen Aushebungen? der weder eine Meinung noch einen Wunsch ausdrücken darf in den internationalen Schwierigkeiten? Die ungarische Frage, statt gelöst zu sein, wie Herr Szemere behauptet, bleibt, was sie gewesen. Nichts ist in der Lage geändert. Das Ungarn von 1860 wird, seinen Ueberlieferungen treu, das Ungarn von 1848 nicht verleugnen."

— Der „Wanderer" bringt einen Artikel des bekannten Grafen Zay, worin dieser die Gründe bezeichnet, unter welchen das kaiserliche Diplom vom 20. v. M. in Ungarn nicht mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen ward. Er sagt:

Die Befriedigung, die Beruhigung, die Begeisterung ist nicht allgemein:

Weil gar Viele, vorzugsweise die Verkündigung einer allgemeinen Amnestie, in Bezug politischer Vergehen und Verurtheilungen, sowie in Verbindung mit dieser den Erlaß einer provisorischen Habeas-Corpus-Acte erwarteten, in deren Besitz sich ja Ungarn länger denn sechs Jahrhunderte hindurch befand, und die das Palladium aller bürgerlichen Freiheit bildet.

Weil gar Viele an dem Wortlaute der pragmatischen Sanction und dem des 10.—12. Gesetzartikels des Jahres 1791 festhaltend, eine Restitution en bloc, ein Zurückgehen auf das Jahr 1847/48 und ein Anknüpfen an die bezüglichen Reichstagsbeschlüsse, kurz auf die Herstellung der Personalunion mit Bestimmtheit rechneten.

Weil gar Viele hofften, dem Landtage werde die Einflußnahme auf die Militärpflichtigkeit, auf die Steuern und Auflagen, wie auch auf die Bestimmung der Salzpreise wieder zurückerstattet werden.

Weil gar Viele erwarteten, die Woiwodschaft und das Banat würden sogleich Ungarn faktisch einverleibt und dabei unbedingt anerkannt werden, daß Croatien mit Slavonien der Krone Ungarns unterstehe.

Weil sich gar Viele mit dem Beschlusse nicht vertraut machen können, wonach bei der Wiederherstellung der Verfassung Ungarns die Landtagsbeschlüsse, ehe sie zur königlichen Sanction gelangen, noch irgend einer korporativen Revision unterbreitet werden sollen, da ja beinahe ein Jahrtausend hindurch der Landtag direkt mit dem gekrönten Könige das Recht des Legislation übte.

Weil gar Viele den Erlaß eines provisorischen Preßgesetzes oder wenigstens die Verheißung einer baldigen, völligen Regelung der Preßzustände erwarteten.

Weil gar Viele auf die Aufhebung des Tabakmonopols und dessen Umgestaltung in eine weniger drückende Steuer rechneten.

Weil gar Viele hofften, es werde der gesetzlich sanctionirten und faktisch ins Leben getretenen Union Siebenbürgens mit Ungarn Rechnung getragen werden.

Weil gar Viele fürchten, daß, nachdem die kaiserlichen Erlässe die Außerkraftsetzung des österreichischen bürgerlichen Gesetzbuches bezüglich Ungarns nicht berühren, dasselbe, obwohl es den Prinzipien und dem Geiste der geschriebenen und Gewohnheitsrechte Ungarns nicht entspricht, doch auch ferner beibehalten werden solle.

Weil gar Viele erwarteten, der Landtag werde noch im Laufe dieses Jahres einberufen, der Palatin gewählt, die Krönung vollzogen werden, da ja, was den Wahlmodus betrifft, der im Jahre 1847/48 sanctionirte wenigstens zeitweilig beibehalten werden könne, und sie erwarteten dies auch schon deshalb, weil sich ja im Verlaufe des nächsten Jahres die allgemeinen Verhältnisse so gestalten können, daß die Einberufung des Landtages und der Vollzug der Krönung bedeutenden Aufschub erleiden dürften.

Weil gar Viele hofften und wünschten, unseren brüderlichen deutsch-slavischen Nachbarvölkern werde eine ihren Verhältnissen entsprechende, mit der ungarischen auf denselben konstitutionell-autonomischen Prinzipien begründete Gesammtverfassung zu Theil, in dessen Folge sie mit Ungarn Hand in Hand, aus voller Ueberzeugung, mit voller Kraft für den Bestand der Monarchie, des Thrones, der Dynastie jedem feindlichen Elemente gegenüber siegreich einzustehen im Stande seien, während sie zerbröckelt in nicht zu ferner Zeit in fremden Elementen untergehen und selbst in den Annalen der Weltgeschichte spurlos dahinschwinden werden.*)

*) Wir finden im heutigen „Pesti Napló" einen längeren Artikel über denselben Gegenstand, worin die Gründe aufgezählt werden, welche die Ungarn gegen die deutsch-slavischen Statute nicht gleichgiltig sein lassen. Da es uns leider an Raum gebricht, den interessanten Artikel seinem ganzen Umfange nach mitzutheilen, so beschränken wir uns hier auf das am Schlusse des Artikels gegebene Resumé. Darnach werden folgende 3 Punkte hervorgehoben:

„1. Daß wir in der Freiheit der übrigen Theile des Reiches die Bürgschaft für die Beständigkeit unserer eigenen Freiheit erblicken.

2. Daß zwischen uns und den übrigen Ländern der Monarchie nur in Bezug auf die Art der Anwendung des konstitutionellen Prinzips ein Unterschied obwalten kann, aber nicht in Bezug auf das Prinzip selbst.

3. Daß endlich ein Unterschied im Prinzipe die ganze Wirkung der neuesten Zugeständnisse gefährdet, indem er nicht nur die in eine weniger günstige Stellung versetzten Theile des Reiches nicht befriedigt, sondern auch in Ungarn Zweifel erwecken kann, die selbst in den gemäßigten Parteien nicht geeignet sind, die Gemüther vollends zu beruhigen."

= **Aus Ungarn,** 3. Nov. [Zur Situation.] Ich schrieb Ihnen vor einigen Wochen, daß nur die vollständige und bedingungslose Rückkehr zur alten Verfassung den geistigen Frieden in Ungarn herzustellen vermöge, und die gegenwärtige Transaktion hat nicht verfehlt, die Wahrheit dieses Ausspruches an den Tag zu legen. Es wurden von Wien aus dem Lande Concessionen so umfassender Art gemacht, wie man sie vor kurzer Zeit kaum noch zu verhoffen wagte; über ein System, welches die noch bestehenden Strafgesetze als unantastbar erklärt, hat man den Stab gebrochen, und indem man auf die Nothwendigkeit der Königskrönung hinwies, wurde sogar allerhöchsten Ortes der legitime Charakter des Staatsoberhauptes in Zweifel gestellt. Mit einem Worte die Basis der Zugeständnisse vom 20. Oktober ist breit und mächtig genug, um darauf das ganze Gebäude des früheren Constitutionalismus aufzubauen, und dennoch greift die Nation nicht mit vollen Händen nach dem kaiserlichen Geschenke. Die Demonstrationssucht der Jugend mußte durch Bayonnete bewältigt werden, und von den neuen Obergespänen haben bis heute nicht weniger als 16 die ihnen zugedachte Würde abgelehnt. Die Nation kann — mit Ausnahme der Emigranten — wohl vergessen, daß zwischen dem Landtage von 1848 und 1861 die Gräber von Kápolna und Ofen liegen, aber sie will in dem Einen wie in dem Andern den Ausdruck der ungeschwächten Volksautonomie erblicken. Die letzten 12 Jahre müssen gleich der Josephinischen Umgestaltungsepoche als illegitim aus der Geschichte des Landes gestrichen werden, und das Jahr 1861 muß die Fortsetzung des Jahres 1848 werden. Wie sehr eine solche Auffassung in Fleisch und Blut der Nation übergegangen, beweist unter Andern ein Banket, welches dieser Tage in Komorn aus Anlaß der daselbst stattgehabten Einweihung der St. Andreaskirche vor sich ging. Bei dem vom Kardinalprimas präsidirten Mahle ließ ein Tafelredner den konstitutionellen und legitimen König von Ungarn leben. „Der konstitutionelle und legitime König von Ungarn — fügte ein anderer Redner hinzu — ist Ferdinand der Fünfte." — „Non possumus negare — erwiederte der anwesende Kirchenfürst — quod Ferdinandus est legitimus rex." Doch darf auch nicht verschwiegen werden, daß es der Regierung gelungen ist aus dem Lager der Opposition, welches bisher das ganze Land umfaßte, einige Namen von Klang an ihr Programm zu fesseln. Ein zu großes Gewicht darf allerdings diesen Namen nicht beigemessen werden; denn wenn die sog. Altconservativen früher an der Spitze der Bewegung standen, so geschah dies keineswegs aus dem Grunde, weil diese Partei das größte Vertrauen im Lande genießt, sondern deshalb, weil ihre Anhänger zufolge der persönlichen Stellung, die sie einnahmen, die geeignetsten waren, die Wünsche des Landes dem Hofe gegenüber zu vertreten, der eine Partei nicht von sich stoßen durfte, dessen Fahne fleckenlos aus den Kämpfen der Revolution hervorgegangen. Graf Julius Andrassy, welchen der Kaiser heute zum Obergespan eines Comitates ernannt, wäre vor einem Jahre kaum als Präses eines unschuldigen Landwirthschaftsvereines vorgeschlagen, und viel weniger noch bestätigt worden. Die Berufung des Grafen, der acht Jahre in der Verbannung gelebt — zur Regierung eines Komitates, ist das Signal, welches die Liberalen auf den Kampfplatz ruft; denn die Parteien haben in der Nacht des letzten Dezenniums ihre Fahnen bloß weggelegt, aber nicht zertrümmert. („M. Sajto" erklärt sich zu der Mittheilung ermächtigt, daß der neuernannte Obergespan für Zemplin, Graf Julius Andrassy, und für Zips, Graf Ladislaus Csaky, die Annahme abgelehnt haben. Gerüchtweise verlautet auch noch von jener des Grafen Georg Karolyi, welcher zum provisorischen Kronhüter und zum Obergespan des szathmarer Komitates ernannt worden ist. — Das Gerücht nennt ferner die Namen von sechszehn ablehnenden Obergespänen.)

Pesth, 3. Nov. [Erklärung der Herren Graf Andrássy Gyula, Lonyay Menyhért und Tißa Kálman.] Die zu Ober-

---

= **Breslau,** 4. Nov. [Theater.] Gestern begann die erste Tänzerin vom kaiserl. Hoftheater zu St. Petersburg, Frl. Katharina Friedberg, ihr Gastspiel auf unserer Bühne mit Vorführung des zweiten Tableau's aus Leiwen's und Mazilier's komischem Ballet: „le diable à quatre" und mit einem Solotanze: „Warschauer Polka", vor gut besetztem Hause und mit demjenigen Erfolge, der einer in so hervorragendem Maße glänzenden Erscheinung allerorten von vornherein gesichert ist. Körperliche Schönheit wird, wie überhaupt auf der Bühne, so vorzugsweise im Bereich des Ballets immer der beste Empfehlungsbrief sein, den die gütige Natur einer Künstlerin auszustellen vermag; sie ist ein Gnadengeschenk, das unwillkürlich Respekt einflößt, ein Kapital, das seine sichern Zinsen trägt, auch wo es sich mit der Kunst nur halb alliirt hat, weil es an sich schon eine Macht repräsentirt, deren Einfluß, von allem Wechsel des Geschmacks und der Mode völlig unabhängig, die ganze Welt beherrscht. Daß Frl. Friedberg mit dieser Macht in seltenstem Grade ausgerüstet ist, wird Jeder zugeben, dem sie sie sich nur einmal gezeigt hat; sie nimmt unter den Ballerinen der Gegenwart eine ähnliche Stellung ein, wie sie Schiller in seinem bekannten Distichon dem Weibe überhaupt angewiesen hat:

„Wahre Königin ist nur des Weibes weibliche Schönheit:
Wo sie sich zeige, sie herrscht, herrschet blos, weil sie sich zeigt."

Es läßt sich kaum eine pompösere Illustration zu diesem Dichterwort denken, als sie uns gestern in der königlichen Gestalt der russischen Tänzerin vor das Auge geführt wurde. Ueberdies genügten die beiden kleinen Fragmente, die sie uns aus dem vermuthlich reichen Schatze ihres Repertoirs darbot, vollauf, um sie zugleich als eine geistvoll-graziöse Pantomimistin zu signalisiren, die nicht nur die Sprache der untergeordneteren Gliedmaßen, Bein und Fuß genannt, sondern auch die des seelenspiegelnden Auges und Antlitzes vortrefflich zu reden vermag und deshalb schon höhere Beachtung verdient, als wir sie, von unserem künstlerischen Standpunkt aus, den modernen Tanzvirtuosinnen im Allgemeinen zu zollen geneigt sind. Ueber die Wahl ihres Introduktions-Repertoirs ließe sich allerdings mit der Künstlerin rechten; jedenfalls war dieselbe nicht dazu angethan, um die volle Tragweite ihres Talentes und ihrer künstlerischen Ausbildung daran prüfen und feststellen zu können, denn alles Dargebotene bewegte sich nur in der Sphäre der grotesken oder semi-serieusen choreographischen Darstellung. Wir fanden zwar den Charakter der „Gräfin" in der Metamorphose als Korbmacherin mit feinen und sichern Zügen gezeichnet und stehen somit nicht an, Frl. Friedberg eine hohe dramatische Gestaltungskraft und ein sicheres Individualisirungsvermögen einzuräumen; es wird jedoch erst noch der Vorführung rein lyrischer und ganz serieuser Scenen bedürfen, um urtheilen zu können, in wie weit sie an die Marie Taglioni's, Fanny Elsler's und Fanny Cerito's hinanreicht. Auch ihre Tanz-Technik entzieht sich bis jetzt noch unserem definitiven Richterspruche, denn die „Warschauer Polka" macht auf virtuose Pas keinen Anspruch und hinterließ nur den Eindruck graziöser Koketterie. — Herr Pohl unterstützte die Gästin in dem Ballet-Tableau als Korbmacher Mazurki mit anerkennungswerther Gewandtheit.

** Pariser Plaudereien.

Paris, den 2. November.

Niemals ist Paris so von der Tarantel gestochen, wie in diesem Jahre. Alles tanzt oder läßt tanzen, aber — nicht in Paris, auf dem Lande, und für Paris ist das Land — das ganze übrige Frankreich. Ganz Paris verläßt Paris, und es sind nicht die Kranken, welche aus Gesundheits-Rücksichten reisen, nicht die Gelangweilten, welche Zerstreuungen, nicht die Spieler, welche ihrem Glücke nachjagen. Aus den deutschen Bädern ist man zurückgekehrt und reist jetzt — auf die Bälle. Es sind die Millionäre, welche sich vergnügen wollen, die Verliebten, welche derjenigen nachreisen, die sie vielleicht nicht mehr liebt; es sind die eiteln Gecken, die lächerlichen Narren, welche Paris verlassen, weil es öde steht, weil sie kein Publikum für ihre Narrheiten finden. Man reist ab, um zu tanzen. In allen Schlössern, in Nord und Süd, West und Ost wird getanzt. Ich kenne einen Tänzer, der im Laufe von zehn Tagen zu Evreux, Bourges, Bordeaux und Colmar getanzt hat. Alle Schlösser hallen wieder vom Lärm der Musik und der Feste. Strauß, dessen Walzer die Todten wieder aufwecken würden, weiß nicht, wo er sich verbergen soll, um dieser Lawine, dieser Sündfluth von Bällen zu entgehn, die in allen Winkeln Frankreichs gegeben werden.

Und ein großer Ball auf einem Schlosse ist etwas ganz anderes, als ein Ball in Paris. In Paris ist es unmöglich, vier- oder fünfhundert Personen zu bewirthen, die sich in den engen Salons drängen, wo man wohl tanzen, aber sich nicht zu Tisch setzen kann. So sieht man, wie sich um die Zeit, wo viele der Eingeladenen sich schon entfernt haben, zwei Gruppen bilden. Die eine besteht aus Personen, die man gebeten hat dazubleiben, die andere aus solchen, denen man bemerkbar macht, daß man ihre Entfernung wünscht. Von den letzteren gehorchen die Empfindlichsten diesem Winke; andere die etwas hartnäckiger sind, harren aus, in der Hoffnung, daß ihnen noch eine spätere Einladung zum Bankett der Auserwählten zukommen werde; noch andere bleiben aus Malice und nehmen, der Herrin des Hauses gegenüber, eine Miene an, als wollten sie mit Mirabeau ausrufen: Nur die Gewalt der Bayonnete kann uns von unserem Platze vertreiben.

Hierauf — ein Kommen und Gehn, ein scheinbarer Rückzug; die Schaaren der Gäste trennen sich und mit einer Taktik, die man für sehr geschickt hält, von der sich aber Niemand täuschen läßt, zieht man sich in entlegene Salons zurück, um dort vorgeblich Ruhe und Stille aufzusuchen. Da bleibt den Widerspänstigen Nichts übrig, als sich auch ärgerlich zum Rückzug zu entschließen. Viele haben Hunger; sie haben die ganze Nacht getanzt; und zur Erquickung nur etwas Eis und Zuckerwerk erhalten. Sie verlassen den Salon wie wahre Opferlämmer, und wenn sie draußen im Vorzimmer ihre Mäntel umnehmen, pflegen sie, vornehmlich für die Domestiken zu sagen:

Ohne Zweifel ißt man jetzt zu Abend; doch es scheint, daß für uns nicht gedeckt worden ist.

Während dieser ganzen Zeit sitzt die Herrin des Hauses wie auf Kohlen; die Furcht vor den kleinen Bosheiten der Zurückgesetzten verbittert ihr gründlich die Freude, ein Haus zu machen. Kurz, mag es nun gehn, wie es will, ohne gerade die Gäste zur Thüre hinausgeworfen zu haben, ist man frei und die Auserwählten setzen sich zu Tische.

Auf dem Lande geht das nicht so; da muß die Gastfreundschaft glänzend, allgemein, ohne Ausnahme sein. Man muß die Wege, die Alleen erleuchten; man muß nicht nur allen Gästen Abendbrot vorsetzen, man muß auch die Pferde und Domestiken beherbergen, vielleicht für zweihundert Pferde und ebensoviele Kutscher und Bediente Sorge tragen; man muß Zimmer und Bette bereit halten für Diejenigen, die von weither kommen und nach einer durchschwärmten Nacht nicht gleich abreisen können.

Das ist noch nicht Alles. Man ist auf dem Lande nicht eingerichtet wie in Paris — man muß Alles von dort kommen lassen. Bei Chevet wird das Essen bestellt, bei Chabrier die Beleuchtung. Kurz, ein Fest auf dem Lande kostet eben so viele tausend Francs, wie ein Fest in Paris Hunderte kostet.

Zu den glänzenden Festen der letzten Tage gehörte dasjenige, welches die schöne Gräfin v. Marsais in ihrem Schlosse von Mauperis in der Touraine, gab. Ohne eine der Königinnen der Mode zu sein, ist Frau von Marsais eine der liebenswürdigsten und gesuchtesten Frauen

gespänen ernannten Herren Graf Andrássy Gyula, Lónyay Menyhért und Tißa Kálman veröffentlichen im „P. N." folgende Erklärung:

„Unserer Ansicht nach ist für unser Vaterland eine so wichtige Epoche eingetreten, in der es die Pflicht eines jeden wirklichen Patrioten ist, denjenigen Platz einzunehmen, auf welchem er seiner Ueberzeugung gemäß seinem Vaterlande am nützlichsten sein kann. Wir Unterschriebenen sind, nach genauer Erwägung der Verhältnisse, überzeugt, daß wir, falls wir so glücklich sein könnten, uns das Vertrauen unserer Landsleute zu erwerben, auf dem einzuberufenden Landtage im Unterhause unsere patriotischen Pflichten, die historischen Rechte des Vaterlandes vertheidigend und seine Zukunft befestigend, unseren Fähigkeiten entsprechend am besten erfüllen könnten.

„Dies war einer der Gründe, welche uns veranlaßten, die Obergespanswürde nicht anzunehmen.

„Nichtsdestoweniger anerkennen wir doch, daß in dem gegenwärtigen bedeutsamen Zeitabschnitte nichts wichtiger ist, als die rasche und zweckgemäße Wiederherstellung der Komitate, die Grundlage der achthundertjährigen Verfassung.

„Wir halten es daher auch für nothwendig, dies öffentlich zu erwähnen, damit unsere Ablehnung nicht weiter falsch erklart werde."

Der „Szegedi Hirado" schreibt: Nach aus der Provinz eingelangten Nachrichten hat die Verkündigung der neuen ungarischen Constitution an manchen Orten zu Tumulten Anlaß gegeben. Das einfache Volk nämlich faßt die Sache so auf, daß jetzt „die Freiheit" da sei, daß man von nun an weder Finanzen noch Gendarmen sehen werde und mehrere Bäuerinnen begannen frank und frei ihren Tabak zu verkaufen, selbstverständlich zu einem Preise, an den man seit Langem nicht gewöhnt war. Doch sie mußten ihre Uebereilung gar bald bereuen, man führte sie dahin ab, wo der Eintritt viel leichter als der Austritt bewerkstelligt werden kann.

Temesvar, 1. Nov. [Ein Woiwode.] Es cirkulirt hier, wie man dem „P. Ll." schreibt, allgemein die Ansicht, daß, für den Fall als die Woiwodina dem Mutterlande reinkorporirt wird, für die serbische Nation, wenn auch ohne Territorium, ein Woiwode ernannt oder je nach den Umständen gewählt werden wird, welcher im ungarischen Landtage als Baro Regni Major Sitz und Stimme hätte. Dieser Woiwode soll als ewiger Obergespan eines Komitates ernannt und bevollmächtigt werden, als weltlicher Vertreter dem serbischen Nationalkongresse in Kirchen- und Schulangelegenheiten zu präsidiren, wie auch den Nationalfundationen und Instituten vorzustehen. Daß es in Ungarn schon in den früheren Zeiten einen serbischen Despoten (Woiwoden) gab, beweist der G.-Art. 22, vom Jahre 1498.

Italien.

?? **Turin**, 31. Oktober. [Truppenstellungen.] Die Gerüchte eines nahen Angriffs Oesterreichs sind widerrufen worden; nichtsdestoweniger sind in den letzten Tagen an 15,000 Mann an die sardinische Grenze zwischen Piacenza, Parma und Bologua geschickt worden. Unterdessen hat der General La Marmora der Regierung versichert, am Mincio sei nichts zu fürchten; Dank der neu errichteten uud neubewaffneten Befestigungen Bologna's, könne man im Nothfalle den ersten Angriff zurückschlagen und Verstärkungen abwarten. „L'Italie est trop longue", sagte einst Napoleon I. Die Piemontesen werden sich dessen besonders jetzt bewußt sein, da sie überall Soldaten und Waffen bedürfen. An 25,000 Mann sollen in den Abruzzen mit dem König sein; 8000 sind schon in Neapel ausgeschifft worden. Die in die neapolitanischen Provinzen geschickten Truppen belaufen sich auf: das 1. und 2. Linien-Regiment, ein Bataillon lombardischer Grenadiere, 4000 Mann unter dem Befehle des Generals de Sonnaz; 8 Batterien Artillerie sind schon vor Capua, 4 andere sind vor einigen Tagen in Genua eingeschifft worden; 5 Compagnien Versaglieri werden in Kurzem bei den Vorposten stehen. Die Truppen Cialdini's sind auf Kriegsfuß mit Artillerie, Geniecorps ꝛc. — Man vergnügt sich, die Nachricht zu verbreiten, Garibaldi's Armee bestehe aus höchstens 4000 Mann. Trotz der Verluste bei Maddalone, wo wenigstens 1500 Mann kampfunfähig gemacht, bleiben Garibaldi noch 20,000 Mann. Zum Beweise diene ein Blick auf die Stellungen, die diese „kleine" Armee einnimmt. Garibaldi besichtigte bei der letzten Revue in Caserta 7000 Mann; die Division Medici hatte schon den Volturno überschritten, andere Truppentheile sind hier und dort zerstreut, so daß die obige Angabe keineswegs zu stark erscheinen wird. Die Armee besteht aus folgenden Abtheilungen: die Division Birio, zwei kalabresische Brigaden unter Stocco und Pace, die Brigade der mobilisirten Nationalgarde, die Brigade Eber, die Division Medici, das Corps von Avezzana, die sicilische Brigade de la Masa, das Bataillon genuesischer Carabiniers, die englische und ungarische Legion, die Division Cosenz, die Guides und Husaren zu Pferde, 6 Batterien Garibaldischer und neapolitanischer Artillerie, 2 Bataillone Genietruppen. Diese nebst den Cialdinischen Truppen werden sich unterdessen zwischen Capua und Gaeta vereinigt haben, um die Königlichen nach Gaeta zurückzudrängen. Nachdem dies erreicht, soll Victor Emanuel beabsichtigen, seinen Einzug in Neapel zu halten. Unterdessen weilt er in Teano, einer Stadt von 5000 Einwohnern, 20 Meilen von Capua. Zur Beruhigung der ängstlichen Gemüther bringt „La Perseveranza" die Nachricht, daß Fürst Metternich geäußert habe, Oesterreich werde nicht angreifen, wenn es nicht angegriffen werde. Auch soll Augenzeugen zufolge die Truppen-Concentration in Verona und Mantua nicht außergewöhnlich sein. Die Note, die der Fürst Gagarin Cavour überreicht hat, so wie die Gerüchte über circuliren sollende Noten haben alle Welt in Bestürzung gesetzt. Nur das Vertrauen auf Frankreich hält die Hoffnung aufrecht. Der Herzog von Modena aber verkauft seine Besitzungen und macht weniger Bedingungen, als die Ankäufer. So hat der Prinz Giovanelli als Sicherheit für die Kaufsumme eines großen Theils der Immobilien eine Hypothek auf die übrigen Güter des Herzogs verlangt. Er fürchtet, was sein Fürst nicht hofft, die Wiederkehr. — Man ist hier außerordentlich entzückt über das Zartgefühl der französischen Regierung, die sich der Beschießung Gaeta's von der Seeseite her aus dem Grunde widersetzt hat, „daß dadurch eine ausländische junge königliche Familie in allzu große Gefahr gesetzt würde."

[Der angebliche Vertrag von Verona.] „Daily News" druckt ohne Angabe der Quelle den geheimen Vertrag von Verona ab, dessen Existenz oft behauptet, aber bis jetzt nicht erwiesen ist. In diesem Augenblick sind zahlreiche Federn beschäftigt, den Stoff, doppelt erwünscht in dieser Dürre, zu gar kräftigen Leitartikel für die Wochenblätter zu verarbeiten. Der angebliche Text wurde zuerst veröffentlicht in der „Democratic Review" vom Mai 1852, einem Journal, das in Washington während der Congreßsitzungen erscheint, wenigstens damals erschien, und trägt dort das Datum vom 20. November 1822, während „Daily News" es vom 22. November datirt. Die ersten fünf Artikel stimmen in beiden Blättern überein: gemeinschaftliche Verpflichtung, das Repräsentativsystem in allen Ländern Europas, wo es besteht, zu vernichten; desgleichen die Preßfreiheit; Erklärung, daß man alle Maßregeln des Klerus aufrechthalten wolle und Dank gegen den Papst für das, was er bereits zur Unterwerfung der Völker gethan; 20 Millionen Franken Subsidien an Frankreich, dem „das Geschäft anvertraut wird, die Völker zur Ordnung zu bringen;" Restauration in Spanien. Dann aber hat „Daily News" einen sechsten Artikel, der in der „Democratic Review" sich nicht befindet. „Dieser Vertrag soll mit solchen Veränderungen, wie die veränderten Umstände erheischen mögen, entweder auf einem künftigen Congresse oder an dem Hofe eines der kontrahirenden Theile erneuert werden." Chateaubriand, einer der Theilnehmer des Congresses, erwähnt in seinem Werke nichts von diesem Vertrag, auch Guizot macht keine Andeutung. Ebenso wenig hat die Februarrevolution etwas zum Vorschein gebracht. Obgleich man den vier Herren in Verona alles Mögliche zutrauen kann, so ist doch manches an dem Text des Vertrages sehr verdächtig. Die Subsidien an Frankreich sind nie gezahlt worden; im Gegentheil kichert die russische Diplomatie im Jahre 1828 darüber, daß Frankreich durch den Zug nach Spanien seine Finanzen zerrüttet habe. Und daß die Verabredungen sich auf alle Länder Europas, England mit eingeschlossrn, bezogen haben sollten, ist nicht glaublich.

Ueber die Lebensweise Garibaldi's schreibt ein Correspondent der „Morning-Post": Garibaldi wurde nach Caserta von einem Schwarm von Stellenjägern verfolgt, die ihn bei seinem ersten Aufenthalt in Neapel unablässig belästigten. Glücklicherweise ist sein Lebenslauf so, daß diese Kreaturen nicht leicht seiner habhaft werden. Er steht um 5 Uhr des Morgens auf, verläßt Caserta, geht nach Santa-Maria, besichtigt das Lager und bricht dann zu demselben Zweck nach St. Angelo auf. Hierauf besteigt er die Höhen, die Capua beherrschen, und folgt mit seinem Glas allen Bewegungen der königlichen wie seiner eigenen Linien, theilt Befehle aus, und kehrt dann hinter dem Berg von San Lucio nach Caserta zurück. Von Caserta nach Santa-Maria benutzt er die Eisenbahn, von Santa-Maria nach Sant-Angelo fährt er in einem Wagen. Von Sant-Angelo reitet er, wenn es das Wetter erlaubt, wo nicht, so geht er zu Fuß. Außer in dringenden Fällen kehrt er nicht vor 4 oder 5 Uhr Abends nach Caserta zurück. Vor Tisch giebt er noch einige Audienzen. Seine Tafel dauert 20 Minuten, dann steht er auf, verläßt seine Gäste und zieht sich ins Schlafzimmer zurück; den Kaffee nimmt er immer im Bett, und hier empfängt er auch seine vertrautesten Freunde und plaudert mit ihnen.

Frankreich.

✉ **Paris**, 2. Novbr. [Der Sieg der Verbündeten in China. — Die italienische Frage.] Die Nachricht vom Siege der Verbündeten in China hat hier um so größere Ueberraschung erregt, da seit einiger Zeit sehr üble Nachrichten über die Verhältnisse der westmächtlichen Armee und insbesondere der französischen in Umlauf gesetzt wurden. Die Franzosen sind sehr zufrieden damit, den Chinesen eine Lehre beigebracht zu haben, und man hört schon Wünsche aussprechen, es möchten die französischen Waffen in Syrien mit gleichem Erfolge thätig sein. Es ist gut für Deutschland zu bemerken, wie man hier aus der isolirten Handlung Frankreichs den andern Mächten einen Vorwurf macht Wir Franzosen allein haben genug ritterlichen Geist, so hört man sagen, um uns für die Interessen der Menschheit und des Christenthums herumzuschlagen. Es ist eine Schande für die andern Mächte, daß sie uns allein unser Blut vergießen lassen. Diese Auffassung ist neu genug, um eine Erwähnung zu verdienen; sie beweist zunächst, wie geschickt die öffentliche Meinung von der Regierung bearbeitet wird. Man legt allen Handlungen des Gouvernements ein Motiv unter, von dem man gewiß ist, daß es der Eigenliebe des Volkes schmeichelt. Ob der gemeinschaftliche Sieg die Franzosen und Engländer einander wieder näher bringen wird, das ist wohl schwer zu unterscheiden. Ueber die in China zu befolgende Politik war man nicht ganz einig. Auch heißt es, Baron Groß habe eingewilligt, sofort in Tiensing zu unterhandeln, während der englische Bevollmächtigte die Fortsetzung des Kampfes gewünscht haben würde. Die Engländer haben es auf eine Veränderung in der Dynastie abgesehen, und die Franzosen sowohl als die Russen werfen ihnen vor, daß sie es mit den Rebellen halten. Auch glaubt man, der Friede dürfte in Folge des Drängens von Frankreich sogleich abgeschlossen werden. Die französische Regierung wird auf einer sehr beträchtlichen Kriegsentschädigung bestehen, welche dem Budget auf eine höchst willkommene Weise zu Hilfe kommen soll. — General Montauban wird zum Senator ernannt werden. — Aus Italien ist nichts von Belang. Der König bereitet sich zum Angriffe vor und man glaubt hier, der Kaiser habe das allzu eifrige Vorgehen von Barbier de Tinan nicht vorab gebilligt. Ueber das Verhalten der Nordmächte laufen die verschiedenartigsten Gerüchte um, die aber alle im Wesentlichen darauf hinausgehen, daß man zwar den besten Willen gehabt haben mochte, zu handeln, aber doch nichts bewerkstelligt hat. So erzählt man, Preußen, Rußland und Oesterreich hätten dem König von Neapel die tröstliche Versicherung gegeben, daß sie niemals einen andern Souverän für Neapel anerkennen würden, doch für den Augenblick verhindert seien, mit den Waffen zu interveniren. Das Einverständniß der Nordmächte äußert sich vorzüglich auf eine negative Weise. Die Vorgänge in Italien können nicht gebilligt werden, man kann nicht interveniren, man darf Frankreich nicht herausfordern, Oesterreich soll nicht angreifen u. s. w. Nur wenn gewisse Ereignisse eintreten, d. h. nur wenn Sardinien in Venetien einfiele, wenn die Revolution sich nicht blos auf Italien beschränkte, mag die Aussicht auf gemeinschaftliches Handeln eine größere sein. Oesterreich thut, wie ihm gerathen und wartet zu — das verhindert die Ausrüstung nicht, noch beträchtliche Ankäufe von Waffen.

Paris, 1. Novbr. [Die chinesische Expedition.] Heute wurde in den Straßen von Paris folgende Depesche aus China angeschlagen:

Chinesische Expedition. Telegraphische Depesche. Marseille, 1. November.

Der General Montauban an Se. Excellenz den Kriegs-Minister.

Im Lager von Sing-ho, 24. August 1860.

Am 10. und 11. August Gefecht, wodurch die tatarische Armee aus ihren Positionen vertrieben wird. Am 17. Unter dem Feuer des Feindes wird eine Brücke über den Peiho geschlagen. Die Brigade Jamin setzt sich am rechten Ufer fest. Am 21. Nach einem sehr lebhaften Widerstande nehmen wir das bedeutendste Fort von Ta-ku mit Sturm. 200 Franzosen kampfunfähig, 250 Engländer mit einem einzigen Offizier getödtet. Im Fort 1000 Tataren todt gefunden, darunter den General en chef. Alle übrigen Forts ergaben sich der Reihe nach. Denselben Abend Capitulation, wodurch das ganze Land bis Tientsin in unsere Gewalt gerieth und 100 metallene Kanonen von sehr schwerem Kaliber, sowie enorme Proviant-Quantität in unsere Hände fallen. Die Gesandten begeben sich nach Tientsin, wo sie von den chinesischen Parlamentären erwartet werden. Die Armee stellt sich echelonweise längs ihrem Wege auf. Die Generale und Admirale begeben sich ebenfalls dahin, unter Escorte. Der Gesundheitszustand ist sehr befriedigend.

[Die Blamage des offiziellen Frankreichs.] Herr von Grammont und der „Constitutionnel", um die durch die Lamoricier'sche Enthüllung erhobene Anklage des französischen Verraths zu entkräften, werfen dem General vor, ein Falsum begangen zu haben. Dieser Vorwurf ist aber eine neue freche Lüge.

Man behauptet nämlich, in der Grammont'schen Depesche wären die Worte „par la force" eigenmächtig hinzugefügt, Frankreich habe aber nie zugesagt, sich der piemontesischen Invasion mit Waffengewalt zu widersetzen. In der Depesche Grammont's an den Konsul finden sich die Worte: „par la force" allerdings gar nicht, und doch hat sie vollständig den Charakter, welchen Lamoriciere ihr beilegt. Ich citire wörtlich: „L'empereur a écrit de Marseille au roi de Sardaigne que si les troupes piémontaises pénètrent sur le terretoire pontifical, il sera forcé de s'y opposer." Die Worte „par la force" fehlen aber auch in der römischen Version; dagegen drückt der Nachsatz die Zusicherung deutlich aus: „des ordres sont déjà donnés pour embarquer des troupes à Tou-

---

von Paris, wo sie indeß nur drei oder vier Monate in jedem Jahre verweilt. Sie kommt am Anfange des Januar an, und reist Ostern wieder ab. In Paris und auf dem Lande dinirt sie stets in Gesellschaft. Sie erläßt keine besondere Einladungen, kaum angekommen, läßt sie den Personen, die sie gern empfangen will, eine Karte zugehen mit den Worten: die Gräfin von Marsais dinirt alle Dinstage zu Hause."

Um sechs und ein halb Uhr zählt man die Personen, die erschienen sind, man legt die Couverts auf und um sieben Uhr beginnt das Mahl. Frau v. Marsais ist ebenso geistreich wie schön, und erst vierundzwanzig Jahre alt, mit reizenden Augen, deren magnetischer Glanz von langen seidenen Augenwimpern verschattet wird. Das Feuer dieser Augen wurde am Ballabend noch durch den Puder erhöht, der ihre Frisur versilberte. In der That erregte ihre Toilette großes Aufsehen. Zwei lange gepuderte Flechten fielen auf ihre schönen Schultern herab. Sie trug eine lange malvenfarbige Moiree-Robe, einen Ueberwurf von indischem Mousseline, weiß und so reich mit Puffen besetzt, daß man glaubte, eine Kaskade schäumen zu sehen. Durch gestickte Bouquets von Kornblumen und wilden Rosen, hier und dort durch einen goldenen Knopf gehoben. Eine Menge von Bandrosen und dichten milchweißen Spitzen dämpften die allzulebhaften Farben der Gewinde. Hinter der Gräfin trug ein kleiner Karaibe, schwarz wie Dinte, im Türkenkostüm, aber im türkischen Rococogeschmack aus der Zeit Ludwig des XV., die Schleppe der Robe und noch dazu in seinen Armen Kolibri, das kleine seidene Schooßhündchen. Und das war kein Maskenanzug, sondern ganz einfach eine Toilette. Die Beschreibung ist unvollkommen, denn sie läßt nicht den ganzen jugendlichen Reiz dieser alten Moden und nicht jene Details der Eleganz und Tournüre herausfühlen, die der modernen Zeit angehören.

Auch im Departement de l'Eure amüsirt man sich auf das Beste, besonders im Hause des Präfekten von Evreux, Janvier, wo man unter Leitung des Feuilletonisten Villemot höchst pikante Charaden zur Aufführung brachte. So z. B. folgende dreisylbige:

Wir befinden uns im Harem. Villemot hat sich mit Shawls und Vorhängen als Beherrscher der Gläubigen drapirt. Ein hoher Beamter, mit einer weiten türkischen Frauenhose und Weste, einer Schärpe als Gürtel und einer Clarinette als Yatagan ist der Chef der Eunuchen; an Odalisken, Vezieren, Baschibozuks u. s. f. fehlt es nicht. Es entspinnt sich eine sehr drollige Unterhaltung über die orientalische Frage und die Angelegenheiten in Syrien, und der Großtürke, um den Zorn der europäischen Mächte zu besänftigen, wird Christ und heirathet eine junge pariser Putzmacherin. — Das ist die erste Sylbe.

Eine Dorfschenke; ein General kommt dort mit seiner Frau an; der Wirth hat nur noch ein Bett zu vergeben. Die Generalin will durchaus ein Zimmer für sich allein —

Allein in einem Zimmer, ruft der Wirth aus, das ist unmöglich; denn wir haben überall Wanzen.

Dem reisenden Ehepaar folgt ein junger Offizier, dem die Generalin sehr verliebte Blicke zuwirft, der sich aber vor dem General verbirgt. Einige Scenen zum Kranklachen spielen zwischen der Dame und dem Kellner, den Villemot darstellt, und führen die Lösung des Knotens herbei. Der General entdeckt endlich, warum seine Frau ein Zimmer für sich allein haben will, sucht in seinem Zorn überall den Liebhaber und findet ihn zuletzt in einem jener Gemächer, welche man in Italien giardino nennt und in einigen Städten der Provinz durch die Worte: c'est ici bezeichnet. — Das ist die zweite Silbe.

Wir befinden uns zu Neapel. Eine Dame spielt am Piano eine Arie aus der Stummen. Wir sehen die Garibaldiner vorbeimarschiren. Villemot, der für drei Francs täglich bei ihnen Dienste genommen, beklagt sich, daß ihm seine Löhnung nicht ausgezahlt wird. Er bringt seine Beschwerde bei Alexander Dumas an. Dumas giebt ihm zur Abfindung ein Paar rothe Hemde und eine Anweisung auf den ersten Restaurateur Neapels. Das Piano läßt den Triumph Masaniello's ertönen und man sieht Garibaldi selbst in Person, in seinem gewohnten Kostüme und zu Pferde erscheinen. Garibaldi ist ein junger Unterpräfekt, der ein großes Talent besitzt, auf einem Stuhl umherzureiten, als ob er zu Pferde säße. Er hat ein rothes Hemd an und grüßt als Triumphator. Das ist das Ganze.

Der improvisirte Dialog der Charade war voller Geist und Witz. Wer hat sie errathen? Die Lösung heißt: Portici. (Porte [die hohe Pforte] — ici.)

Andere Männer aus der feinen Gesellschaft, wie Delessert, der Sohn des früheren Polizei-Präfekten unter Louis Philipp, beschäftigen sich damit, die Photographie zu immer größerer Kunsthöhe zu bringen. Er verfertigt eine Menge Porträts; es gehört zum guten Ton, von ihm photographirt zu sein; doch läßt er sich dafür bezahlen, um den Photographen von Fach keine zu gefährliche Konkurrenz zu machen, und der Ertrag von fünf Franks für das Portrait wird von ihm einer Unterstützungs-Gesellschaft für die Arbeiter in den pariser Zuckerfabriken zugewiesen, deren Präsident er ist. Er besitzt einen photographischen Reisewagen, bestehend aus einem Coupé und einer großen Abtheilung, in der sich die Apparate und chemischen Vorräthe befindeu, und in welchem er auf freiem Felde die Vorbereitungen trifft, welche im Dunkeln geschehen müssen. Mit diesem Wagen hat Delessert seine Reisen im Orient, in Italien, in Deutschland, in allen Provinzen Frankreichs gemacht und ein seltenes Museum von Ansichten, Landschaften, Monumenten, Statuen, Gemälden, Portraits, Sittenbildern ꝛc. mit nach Hause gebracht. Wir wissen nicht, ob er auch für die photographischen Bonbons des ehemaligen Schriftstellers Siraudin thätig ist. Dies sind treffliche Bonbons, in Goldpapier eingewickelt, auf welchem man das Portrait aller pariser Schauspielerinnen, Schriftsteller, Generale, mit einem Worte, aller Berühmtheiten findet. Man wird die Bonbons essen und aus den Papierchen sich ein Album anlegen. Wer ein Diner giebt, kann sich bei Siraudin Bonbons mit seinem Bilde bestellen, Portraits zum Dessert, die jeder Gast zum Angedenken mit nach Hause nimmt, um dem Gedächtniß des Magens zu Hilfe zu kommen. Siraudin hat eine glückverheißende Carriere eingeschlagen; denn die einträglichsten Gewerbe in Paris sind das des Restaurateurs und des Conditors. In jenem macht man rascher sein Glück, aber man ist bisweilen der Gefahr ausgesetzt, bankerott zu werden. Das Glück eines pariser Conditors entwickelt sich langsamer, doch hat man nie von einem Bankerott in dieser Branche gehört.

Die neuen Salons der Kaiserin sind fertig. Die Chopinschen Gemälde im Blumensaal haben wir schon erwähnt. In dem darauf folgenden Saale hat Dubufe über die Thüren die Porträts der Damen v. Morny, Murat, v. Malakoff, v. Bassano, v. Cadore und Walewska gemalt. In dem Arbeitskabinet der Kaiserin steht Ludwig XVII. von Wappers. Der Kaiser hat Chaplin beauftragt, auch im Elysee die Gemälde des halbkreisförmigen Saales und des Toilettengemaches der Kaiserin auszuführen. Die letztere Arbeit wird sehr interessant sein. Wie das Boudoir Marie Antoinettens zu Fontainebleau, wird das der Kaiserin ganz aus Spiegelwänden bestehen und die Gemälde werden auf den Spiegeln selber ausgeführt. Die Salons der Kaiserin sind mit wunderbaren Möbeln aus der kaiserlichen Manufaktur von Beauvais und mit selten schönen Vasen von Severs geschmückt. Diese Vasen übertreffen an Zartheit bei weitem alle diejenigen des vorigen Jahrhunderts, welche indeß, zum Trost der Sammler sei es gesagt, immer das vor den neuen voraus haben werden, daß sie zehnmal so viel kosten!

lon, et ces renforts doivent arriver sans retard". Allerdings könnte man auch hiernach noch sagen, daß dies kein formelles Versprechen sei, Piemonts Angriff mit Waffengewalt zurückzuschlagen; aber was bedeutet denn die nachstehende Phrase: „le gouvernement ne tolérera pas la coupable agression du gouvernement sarde." Es ist also nur noch der eine Fall denkbar, daß nämlich der französische Botschafter seine Instructionen überschritten hat, und um dies beurtheilen zu können, müßte der Brief des Kaisers an Victor Emanuel selbst zu Tage gefördert werden. Um jedoch Alles in Allem zu sagen, so scheint mir dieser Streit um Worte ein rein müßiger. Der Brief des Kaisers an Victor Emanuel wird französischerseits nicht in Abrede gestellt, und wenn er überhaupt eine Bedeutung haben sollte, so konnte es nur die sein, den König an der offenbaren Gewaltthat zu verhindern. So verwegen und tollkühn die piemontesische Regierung sich in jüngster Zeit aber auch gezeigt haben mag, Niemand hält sie für so aufgeblasen, gegen ein förmliches Verbot und eine ernstge meinte Drohung Frankreichs bis vor die Thore Roms gegangen zu sein, wo eine französische Besatzung den einzigen Vorwand hat, die beschränkte weltliche Macht des Papstes zu schützen. Die Veröffentlichung der Erklärung Lamoriciere's im offiziellen Journal von Rom hat aber eine andere sehr ernste Seite: sie beweist nämlich, daß man in Rom jede Hoffnung, durch Frankreich wieder zu dem Verlorenen zu kommen, aufgegeben hat.

Paris, 1. Novbr. [Die syrischen Angelegenheiten] fangen an die Kabinete und die Diplomatie zu beschäftigen und der „Constitutionnel" platzt heute mit der Erklärung heraus, daß es nicht genug sei, die äußere Ordnung und Sicherheit in Syrien herzustellen, man müsse auch Garantien gegen Zustände schaffen, welche unter dem Vorwande des Krieges den Unterthanen eines und desselben Reiches erlauben würden, sich ungestraft einander aufzureiben. Das officiöse Blatt traut der hohen Pforte nicht, und die Hinrichtungen, welche auf Befehl der türkischen Oberbefehlshaber stattgefunden haben, erscheinen ihm um so weniger wie eine Bürgschaft für den aufrichtigen Willen derselben, die Christen zu schützen als es den Türken nicht darauf ankomme, einige Köpfe abzuschneiden. Ohne Zweifel wird dieser Artikel den Anstoß zu einer Polemik mit den englischen Blättern geben, denn, wenn wir gut unterrichtet sind, so hat die französische Regierung bereits erklärt,, daß sie nicht gesonnen sei, ihre Truppen nach Ablauf der vertragsmäßig festgesetzten Zeit von 6 Monaten zurückzuziehen; sie scheint aber auch keine Lust zu haben, darin einzuwilligen, daß andere Mächte ebenfalls Streitkräfte nach Syrien schicken. Wie weit diese Erörterungen schon gegangen sind, und ob auch Preußen, Rußland und Oesterreich ihr Wort mitgesprochen haben, ist uns noch unbekannt; wir wissen aber, daß bereits seit mehreren Tagen in den diplomatischen Kreisen von lebhaftere Auseinandersetzungen zwischen Paris und London die Rede ist und daß die officiöse Presse den Auftrag erhalten hat, sich so auszulassen, wie es heut im „Constitutionnel" geschieht. Wer weiß, ob nicht schon nächstens, oder wenigstens nach Ablauf der sechsmonatlichen Occupationszeit im Libanon die orientalische Frage auftaucht, welche von L. Napoleon in Reserve gehalten wird.

Großbritannien.

London, 1. Nov. [Die „Times" gegen Preußen,] Die „Times" enthalten wieder einen Leitartikel gegen Preußen. Die deutschen Zeitungen, sagen sie, thun erstaunt darüber, daß das englische Volk in seiner Gereiztheit über den Vorfall auf der bonner Eisenbahn sich so weit fortreißen lasse, alles Preußische schlecht zu machen, daß es im Urtheile über die Handlungen einer Macht ersten Ranges und einer befreundeten Nation sich durch eine kleinliche Empfindlichkeit bestimmen lasse. Da ein Theil unserer eigenen Presse (Anspielung auf den Artikel des „Economist") dieselbe Beschuldigung erhebt, so lohnt es sich der Mühe, ihr entgegenzutreten und zu erklären, daß, obgleich man hier zu Lande die Insolenz von Beamten nicht leicht vergessen wird, dieselbe uns keineswegs in dem Urtheile beirrt hat, welches wir als ein freies Volk über die politischen Handlungen der preußischen Regierung ausgesprochen haben. Wenn um dieselbe Zeit, wo das Kabinet des Regenten sich zu einer rückschreitenden auswärtigen Politik bekannt hat (?) ein Engländer gemißhandelt und sein Vaterland von einem preußischen Beamten im offenen Gerichtshofe beleidigt worden ist, so muß man wohl aus dem Zusammentreffen der beiden Begebenheiten schließen, daß sie aus derselben Quelle entspringen und daß die Abneigung gegen liberale Satzungen, die sich beim Staatsmanne in ein anständiges Gewand hüllt, im Munde des provinziellen Rabulisten die Form gemeiner Schimpferei annahm. (Einen solchen Schluß konnte in diesem Falle nur die leidenschaftliche Blindheit oder die offene Böswilligkeit machen.) Wir möchten aber den scandalösen Vorfall noch mehr bedauern, falls er das deutsche Volk zu dem Glauben bringen sollte, daß unser Mißvergnügen über die preußische Politik aus keiner andern Quelle als einem augenblicklichen Groll entspringt. Die Sache verhält sich ganz anders, wie der Journalist in der „National-Zeitung" deutlich erkennt. Seit Jahren hat das Mißvergnügen über die Art, wie Preußen seinen internationalen Verpflichtungen nachkommt, unter der Asche fortgeglimmt und in der gegenwärtigen Krisis der europäischen Geschichte ist es in hellen Zorn ausgebrochen. Wir brauchen beim russischen Kriege und der Rolle, die der berliner Hof während desselben gespielt hat, nicht mehr zu verweilen. Die Vertheidiger der Politik des Regenten sagen uns jetzt, daß Baron v. Manteuffel nicht mehr an der Regierung sei und daß der Geist der Regierung sich vollständig geändert habe. Es würde uns sehr freuen, wenn man uns davon überzeugen könnte. Damals bestand die berliner Politik in Neutralität — und in Neutralität besteht sie jetzt noch; und doch sind die Forderungen einer männlichen Politik jetzt viel geringer als damals. Im letzten Kriege wurde Preußen zugemuthet, sich zu schlagen; jetzt will man nur, daß es einem nach Freiheit ringenden Volke seine moralische Unterstützung gebe. Es konnte sich aber damals nicht entscheiden uud es kann es auch jetzt nicht. Im Jahre 1854 stimmte es vollständig mit den westlichen Mächten überein und zwei Jahre nachher wurde es Mitunterzeichner des pariser Vertrages. Es blieb ein standhafter Gegner der russischen Uebergriffe — auf dem Papier. Es wünschte die Unabhängigkeit der Türkei, die Freiheit der Donau, in der That alles, wofür diejenigen, welche sich seine Allianz erbaten, Krieg führten. Allein es wollte für das nicht mitkämpfen, was es billigte und wünschte. Erst als der Sieg erfochten war, trat es hervor und kam ungebeten an den Berathungstisch, um mit zu diskutiren, nachdem praktisch alles entschieden war. Die gegenwärtige Stellung Preußens ist kaum eine andre. Es ist wahr, daß für den Augenblick die Nichtintervention an der Tagesordnung ist und daß es sich praktisch gleich bleibt, ob die Ansichten des Hofes für oder gegen Italien sind. Aber Niemand weiß, wie lange dieser Stand der Dinge dauern wird u. s. w.

— Zu diesem Artikel bemerkt die „Preuß. Z.": „Die „Times" fährt systematisch in ihren boshaften Angriffen gegen Preußen fort. Muß aber doch die „Times" selbst bekennen, daß sie in ihrem eigenen Lande mit dieser Art von Polemik keinen Anklang findet, wenn sie dies auch nur von „einem Theil" der englischen Presse aussagt, der, wie sie nicht leugnen kann, „die Beschuldigung gegen sie erhebt, daß sie im Urtheil über die Handlungen einer Macht ersten Ranges und einer befreundeten Nation sich durch kleinliche Empfindlichkeit bestimmen lasse." Wie es übrigens mit den liberalen Prahlereien der „Times" beschaffen ist, das verräth auch in ihrer heutigen anti-preußischen Diatribe wiederum die wegwerfende Art und Weise, wie sie gelegentlich von den gekränkten Rechten Schleswig-Holsteins spricht; sie meint nämlich, die preußische Regierung müsse sich darauf gefaßt machen, „allein gelassen zu werden", wenn sie es unternehme, „der Gerechtigkeit und Meinung Europa's zum Trotz" für diese Rechte eintreten zu wollen. Dies sind die Sympathien der „Times" für Nationalität, Recht und Freiheit.

Die „Nat. Z." aber sagt: „Wir haben einigen Grund, alle Vorlesungen über den Liberalismus und die italienische Frage, welche die „Times" uns hält, für bare Heuchelei zu halten. Die systematische Perfidie, mit welcher sie seit lange in England alle Sympathien für Preußen zu ertödten sucht, geht vielmehr darauf hinaus, die Neutralität Englands einzuleiten, im Falle Preußen je am Rhein angegriffen würde. Die Feigheit Cherbourg gegenüber und die Sehnsucht nach dem Frieden um jeden Preis treibt dies Löwengebrüll hervor."

Rußland.

Warschau, 1. November. [Die Truppen] haben das Lager auf dem Powonskischen Felde bei Warschau verlassen und sind in ihre Cantonnements zurückmarschirt. Die westlichen Theile des Königreichs sind nach wie vor von wenig Militär besetzt. Die Hauptbesatzung des Königreichs bildet das zweite Armeekorps unter dem bekannten General-Lieutenant Liprandi, sammt einigen Sappeur- und Scharfschützen-Bataillonen. Drei Infanterie-Regimenter von der 6. Division, nämlich Nischnogrodski, Muromski und Simbirski, bilden die warschauer Garnison und werden auch im Jahr 1861, der Proviant-Verdingung zufolge, in Warschau verbleiben. (Wdr.)

Spanien.

Madrid, 24. Oktober. [Der Attentäter Rodriguez.] Wir berichteten bereits über das Attentat auf die Königin, welches, da es nicht geglückt und der Verbrecher eine Person ohne alle Bedeutung ist, beinahe unbemerkt vorüber gegangen ist. Der genannte Rodriguez ist der natürliche Sohn eines Richters der ersten Instanz und einer Bäuerin, und verlor seine Mutter und seinen Vater, als er eben lesen und schreiben gelernt. Allein in der Welt, wollte er als Freiwilliger in die Armee treten, wurde aber zurückgewiesen, weil er nicht das nöthige Alter hatte. Nur die Theilnahme eines Mannes, der ihm eine Stelle als Bedienter bei einem Deputirten der conservativen Partei verschaffte, rettete ihn vor Selbstmord. Sein Herr war sehr mit ihm zufrieden und lobte seinen Charakter, seine Redlichkeit und seinen Eifer. Trotz aller Rücksicht, mit der man ihn behandelte, blieb er unzufrieden mit seinem Schicksal, und neue Selbstmordgedanken führten ihn, nach seinem Geständniß, zu dem Entschluß, die Königin zu ermorden, in der Hoffnung, daß dann eine Revolution ausbrechen würde, die ihm nützlich werden könnte. An seinen Verstande wird gezweifelt. Einige Tage vor der Rückkehr der Königin kaufte er sich um 8 Fr. eine Pistole. Mit einem Auftrage am Tage des Einzuges fortgesandt, wechselte er vorher seine Livree gegen ein Civilkleid und lud rasch die Pistole — so schlecht, daß die Kugel bei der Eile, mit der er sich nach der Puerta del Sol begab, aus dem Laufe fiel. Das Uebrige weiß man bereits. Man glaubt allgemein, daß die Königin den Verbrecher begnadigen werde. Das ist der dritte Mordversuch gegen die Königin; der erste fand 1848, der zweite 1852 statt.

Provinzial-Zeitung.

2. Plenarsitzung des 14. Schlesischen Provinzial-Landtages vom 3. November 1860.

Die Sitzung beginnt um 11 Uhr mit dem Vortrage des Protokolls über die Sitzung vom 28. Okt. d. J., welches genehmigt wird. Es erfolgt hierauf die Mittheilung mehrerer Personalien, so wie des Eingangs einer Anzahl von Petitionen und Referaten, bezüglich deren das Erforderliche verfügt worden ist. Der Landtag tritt hierauf in die Berathung der Prop. II., betreffend die Wahl von Abgeordneten und Stellvertretern zur Mitwirkung bei den Geschäften der Rentenbank ein. (Referent v. Rother.) Besondere Beschlüsse waren hierbei nicht zu fassen und wurde daher die erforderliche Wahl vorgenommen, deren Resultat war, daß zu Abgeordneten:

1) der Kammerherr Kraker v. Schwarzenfeld auf Bogenau,
2) der Commerzienrath Frank aus Breslau, und zu ihren Stellvertretern:
1) der Kammerherr Freiherr v. Schuckmann auf Burglehn Auras,
2) der Stadtrath Becker aus Breslau gewählt wurden.

Zu der hiernächst auf der Tagesordnung stehenden Proposition III., betreffend die Ergänzungswahlen für den Ausschuß zur Ausgleichung der Kriegsleistungen (Referent Graf v. Pfeil auf Tommnitz) wurde vom Landtage beschlossen, nur Ergänzungswahlen für die aus dem Landtage ausgeschiedenen Mitglieder und Stellvertreter des Ausschusses vorzunehmen und demzufolge gewählt:

1) der Rathsherr Groche aus Lauban zum Mitgliede an Stelle des ausgeschiedenen Kaufmanns Hasse in Liegnitz,
2) der Graf v. Pfeil auf Wildschütz zum Stellvertreter nach dem Ausscheiden des Freiherrn v. Richthofen,
3) der Erbscholtiseibesitzer Wilhelm Berndt auf Bernsdorf zum Stellvertreter statt des ausgeschiedenen Bauergutsbesitzers Rother aus Schlegel.

Nach Erledigung dieser Propositionen wird das Referat, betreffend die bei der Blinden-Unterrichts-Anstalt in Breslau gestifteten Freistellen (Referent Graf v. Pückler) vorgetragen. Die wohlthätigen Leistungen des bezeichneten Instituts fanden im Landtage die ungetheilte Anerkennung und wurde der Geneigtheit desselben durch anderweite Fundirung von Freistellen und Gewährung einen Zuschusses zu den Kosten des erforderlich gewesenen Erweiterungsbaues vielseitig Ausdruck gegeben, die definitive Beschlußfassung über die für diesen Zweck zu machenden Verwendungen aber bis zur Berathung über die Provinzial-Hilfskasse vertagt und demnächst der Graf von Burghauß zum provinzialständischen Kommissarius bei der mehrgedachten Anstalt wieder gewält. Hieran schloß sich der Bericht über die Verwaltung des Ständehauses (Referent Graf zu Dohna) und wurde beschlossen, den Thüren und Fenstern des Ständehauses äußerlich einen neuen Oelfarbe-Anstrich zu geben und die dazu erforderlichen Mittel aus den Revenüen-Ueberschüssen der beiden nächsten Jahre zu bewilligen, übrigens bezüglich der Prolongirung des Etats für das Ständehaus es bei dem diesfälligen Beschluß des XIII. Provinzial-Landtages bewenden zu lassen.

Zu Mitgliedern der Verwaltungs-Commission werden

1) der Geheime Regierungsrath Freiherr v. Gaffron,
2) der Geheime Commerzienrath Ruffer von hier,
3) der Erbscholtiseibesitzer Schander aus Woischwitz,

und zu ihren Stellvertretern:

1) der Geheime und Ober-Bergrath Steinbeck,
2) der Stadtrath a. D. Ludewig von hier,
3) der Erbscholtiseibesitzer Göllner aus Seiferdau gewählt.

Aus dem hierauf vorgetragenen Berichte über die Ergebnisse der provinziallandständischen Hauptkasse (Referent Graf zu Dohna) entnahm der Landtag mit Befriedigung die günstige Lage derselben, welche der sorgfältigen Verwaltung jener Kasse zu danken ist, der der Landtag seine Anerkennung auszusprechen sich veranlaßt sah. Endlich kam der Bericht über die Petition des Kreisdeputirten v. Kessel auf Zeisdorf, betreffend die Beschränkung der den Zigeunern zu ertheilenden Hausirgewerbescheine (Referent v. Rother), zum Vortrag. Die aus dem Umherziehen der Zigeuner sich ergebenden Uebelstände und Nachtheile wurden vom Landtage als vorhanden anerkannt, die diesfalls bestehenden gesetzlichen Bestimmungen aber bei kräftiger Handhabung derselben als dem Publikum ausreichenden Schutz gewährend bezeichnet, und daher beschlossen, die Petition an den Herrn Landtags-Commissarius zur Erwägung der zur Sprache gebrachten Uebelstände und Abhilfe abzugeben. Die außerdem noch auf der Tages-Ordnung stehende Berathung über eine Petition des löwenberger Landarmen-Verbandes wurde, weil inzwischen neues auf den Gegenstand Bezug habendes Material eingegangen war, vertagt, und darauf die Sitzung geschlossen und die nächste auf Montag den 5. November Vormittag 11 Uhr anberaumt.

Breslau, 5. November. [Tagesbericht.]

α Se. Excellenz der Ober-Hof-Ceremonienmeister Graf v. Stillfried-Rattonitz, Herzog von Alcantara, ist mit seiner Gemahlin vor einigen Tagen aus Berlin auf Schloß Silbitz bei Nimptsch eingetroffen, um dort bis Ende dieses Monats zu verweilen. Se. Excellenz wird die Muße des ländlichen Aufenthalts zur Fortsetzung des von ihm begonnenen und mit so großem Beifall aufgenommenen Werkes: Die hohenzollernschen Alterthümer (von welchem schon mehrere Hefte erschienen sind und ein neues in nächster Aussicht steht) benutzen und im Dezember nach Berlin zurückkehren.

ô Dinstag, den 6. November feiern zwei würdige Geistliche unserer Stadt ihr 25jähriges Amtsjubiläum, nämlich die Herren Pastor Letzner an der 11,000 Jungfrauenkirche und Hr. Senior Dietrich an der St. Bernhardinkirche. Herr Senior Dietrich, der bereits seit dem Jahre 1840 an der Bernhardinkirche als Seelsorger segensreich wirkt, ist leider an seinem Jubeltage von Breslau fern, indem derselbe heut eine Reise angetreten hat. Dies konnte jedoch seine Freunde, Verehrer und Schüler nicht hindern, ihm vorher mannigfache Beweise der Liebe und Achtung darzubringen. Schon am Sonnabend Abend 6½ Uhr brachten ihm die Schüler der Realschule zum hl. Geist im Vereine zahlreicher Herren Lehrer unter Leitung unseres verehrten Musikdirektors Hrn. Siegert ein Ständchen in seiner Wohnung, da der Jubilar eine größere Abendmusik, die unter glänzender Beleuchtung vor der Pastoral-Wohnung gebracht werden sollte, bescheidentlich abgelehnt hatte. Die Herren Lehrer überreichten dem Herrn Senior in Rücksicht auf seine vielen und großen Verdienste in Betreff der Verwaltung der Schullehrer-Wittwen- und Waisenkasse eine geschmackvoll ausgestattete Gratulations-Adresse; von Seiten seiner Konfirmanden und mehreren Privat- und öffentlichen Schul-Anstalten wurden ihm werthvolle Geschenke und rührende Beweise der wärmsten Dankbarkeit und Hochachtung dargebracht.

Herrn Pastor Letzner, der nicht allein als gefeierter Redner, sondern als Theologe und Seelsorger im wahren Sinne des Wortes weit hinaus über die Grenzen unserer Stadt und Provinz hochgeachtet und verehrt wird, dessen Namen segnend in vielen Kreisen der Armuth und Dürftigkeit genannt, ebenso wie er in der evangelischen Kirche als rüstiger und erleuchteter Vorkämpfer des lautern, unverfälschten Wortes der heiligen Schrift gefeiert wird — wurden schon am heutigen Tage mancherlei Beweise dieser Gefühle und Ueberzeugung zu Theil. So am heutigen Morgen in einer Privat-Schulanstalt, in welcher der Herr Pastor mit dem segensreichsten Erfolge wirkt, und so am heutigen Abend, wo ihm ein Sängerkreis, meist aus Lehrern bestehend, ein überaus schön und gut ausgeführtes Ständchen in der Pastoralwohnung brachte. Zugleich wurde ihm eine kostbare Porzellan-Vase mit den wohlgetroffenen beiden Abbildungen der Salvatorkirche (an der Hr. Pastor Letzner zuerst wirkte) und der Kirche zu 11,000 Jungfrauen überreicht. Die sehr kunstreich gefertigte Zueignung zeigt in einem schönen Rosenkranze die Namen aller (auch der schon verstorbenen) Mitglieder des Sänger-Vereins, in dessen Mitte der Jubilar so manche schöne Stunde seiner Muße verlebt, und der mit seltener Liebe und Aufopferung durch eine höchst würdige Ausführung des liturgischen und musikalischen Theils des Gottesdienstes in der Kirche zu 11,000 Jungfrauen Tausende erhoben und erbaut hat.

— ** [Privilegirtes Handlungsdiener-Institut.] Der jüngste Vortrag, von Herrn Dr. Schwarz gehalten, war von außergewöhnlichem Interesse. Derselbe erörterte zunächst die Behauptung, daß die Chemie, wie für fast alle Zweige menschlicher Thätigkeit, so auch insbesondere für den Handel von Wichtigkeit sei. Diese Wissenschaft lehre nämlich nicht nur qualitative Verfälschungen der verschiedensten Waaren kennen und nachweisen, sondern auch manche Artikel quantitativ bestimmen. Näher wurde dies an Cichorien, Mehl, Spiritus, Oelen und Säuren erläutert. Sodann ging der Redner zu den von ihm aus Frankreich nach Deutschland gebrachten maßanalytischen Methoden über, und begleitete seinen Vortrag mit einer Reihe interessanter Experimente, unter denen namentlich die chemischen Analysen von Pottasche, Soda und Ammoniakflüssigkeit hervorzuheben sind.

M. [Die allgemeine preußische Alter-Versorgungs-Gesellschaft,] eine breslauische Schöpfung, stellt sich erfreulich in ihren Berechnungen. Ohne sich marktschreierischer Mittel zu bedienen, wirkt die Anstalt segensreich fort, und wenn sie auch möglicherweise weniger bekannt ist, als andere ähnliche Institute, so steht ihr dafür eine Solidität zur Seite, die es rechtfertigt, wenn recht Viele die durch sie gebotene Gelegenheit zur Verbesserung der Lage im Alter ergreifen. Der letzte Jahresbericht weiset eine Versicherungssumme von 203,205 Thlr. 13 Sgr. 8 Pf. nach, dem Ersatz-Reserve-Fonds konnten über 493 Thlr. gut geschrieben werden und die Etats des Vorjahres waren so günstig angelegt, daß aus den Pensionen unter Berücksichtigung der vorhergesehenen Sterbefälle 180 Thlr., aus den Rückgewährungen an die Erben verstorbenet Pensionäre 462 Thlr. als Ueberschuß der Gesellschaft verblieb. Außerdem hinterließen die verstorbenen Pensionäre zu Gunsten des Pensions-Fonds einen reinen Gewinn von 603 Thlr. Das reine Gesellschafts-Vermögen betrug am Schlusse des Rechnungsjahres 1859/60 59,138 Thlr. 3 Sgr. 11 Pf.

— ** [Gebrüder Goldmann am Cap der guten Hoffnung.] Im Jahre 1844 war ein junger Kaufmann, Namens Louis Goldmann, von hier nach dem Cap ausgewandert. Von einem bedeutenden Handlungshause dorthin gesandt, wurde er bald Theilnehmer der Firma „Mosenthal Brothers & Comp." in Burghersdorf, einem einige hundert Meilen von der Capstadt entfernten Flecken, dessen Mitbegründer er ward, und woselbst das genannte Haus eine Kommandite errichtet, den jungen Theilnehmer aber als selbstständigen Geschäftsführer eingesetzt hatte. Nach einiger Zeit von dem englischen Gouverneur zum Justice of the peace für den Bezirk Albert ernannt, stattete er im J. 1854 seinen Verwandten in der Heimath einen Besuch ab, deren er sich oft in dankbarster Anhänglichkeit erinnerte. Auch hatte er inzwischen gegen Ende des Jahres 1851 einen Bruder, Namens Bernh. Goldmann, nachkommen lassen, der ihm hilfreich zur Seite stand. Beide Brüder gelangten zu außerordentlichem Wohlstande, so daß nach Eintritt eines Schwagers von der renommirten Familie Sichel in Frankfurt a. Main die Firma des nunmehr käuflich erworbenen Geschäfts vor Kurzem in „Goldmann Brothers & Comp." umgewandelt werden konnte. Herr Louis Goldmann, der indessen nach der Capstadt übergesiedelt war, führt daselbst noch ein besonderes Geschäft unter der alten Firma, während an seiner Stelle Herr Bernhard Goldmann zum Justice of the peace ernannt wurde. Dieser hatte nun im August d. J. die Ehre, den Prinzen Alfred von England bei dessen Reise durch die Cap-Colonie in seiner Behausung zu empfangen. Sowohl Prinz Alfred als der ihn begleitende Gouverneur wohnten in dem Hause unseres Landsmannes, das bei der stattgehabten allgemeinen Illumination in den englischen und preußischen Farben prangte. Der Prinz zeichnete unsern Landsmann auf die ehrenvollste Weise aus, indem er nicht nur in seiner Gesellschaft speiste, sondern auch mit der Gemahlin desselben sich in deutscher Sprache unterhielt, und in seiner Aufmerksamkeit so weit ging, dies der Dame des Hauses vorher anzeigen zu lassen. — Ein warmes Gefühl für die Heimath bekundend, haben die Gebrüder Goldmann bei Eröffnung der neuen Firma in Burghersdorf die Summe von 300 Thlrn. für Institute der hiesigen Synagogen-Gemeinde zum Geschenk übersandt. Von diesem Wohlthätigkeits-Akte wurden, gemäß der von den edlen Gebern getroffenen Bestimmung, die Kranken-Verpflegungs-Gesellschaft, die jüd. Waisenanstalt und die sogenannte „Lemberger Synagoge" hierselbst mit je 100 Thlr. bedacht.

=X= Was die Feste bei Seiffert in Rosenthal im Sommer, das sind die Sonnabend-Reünion-Bälle im Meyer's Salon für Herbst und Winter: bunt illuminirte Genre-Bildchen mit leicht lesbarem Text, lebendige Erzählungen im Sinne des Dekameron. Der Tanz bildet hier nur die Arabeske zu dem savoir vivre in dem glänzend erleuchteten Saale, während in den taghellen Logen die jubelnde Lust als Gast an dem Tische sitzt. An diesem Abende legt Gambrinus sein Scepter nieder und an seine Stelle tritt Prinz Champagner mit einem Heere edlen ungarischen und deutschen Gefolges. Die Gläser klingen, der Lebensbecher schäumt über, auf dem glatten Parquet schweben die Paare in rhythmischer Bewegung durcheinander, bis der erste Strahl des Morgens an die Scheiben pocht und die Musik den letzten Reigen mit einem forte beendet. Da löschen die Flammen, da versiegt der Humor, Kaffeegeruch erfüllt den Salon, der Raum wird immer leerer und endlich rollt auch die letzte Droschke über das Pflaster.

M. Die seit 1811 bestehende Abendgesellschaft feierte am 3. d. Mts. ein seltenes Fest, indem eines ihrer Mitglieder, der Herr Appellat.-Gerichts-Sekretär Werner, dieser Gesellschaft seit 25 Jahren angehört und seit zehn

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 521 der Breslauer Zeitung. — Dinstag, den 6. November 1860.

(Fortsetzung.)

Jahren deren Vorsteher ist. Ein glänzend arrangirter Ball in der Humanität mit reizend dekorirtem Saale bildete gleichsam den Hintergrund für die eigentliche Festfeier, bei welcher Herr Rechnungsrath Speck eine Anrede an den Jubilar hielt. Bei den betreffenden Stellen derselben ward dem Jubilar zuerst von einer Dame ein silberner Kranz auf das Haupt gesetzt, dann ein großer silberner Pokal, mit schäumendem Champagner gefüllt, überreicht und ihm endlich ein silbernes Bouquet künstlicher Blumen auf der Brust befestigt. Herr Werner dankte tiefbewegt, worauf das Ballfest seinen Fortgang nahm und die fröhliche Gesellschaft noch lange beisammen hielt.

E. Wie wir erfahren, soll der Musikdirektor Bilse in Liegnitz beabsichtigen, in dem neuen Saale des Weißgartens an den Donnerstagen regelmäßig Symphoniekonzerte zu veranstalten. Von den Unterhandlungen, welche Herr Bilse mit der k. Direkton der niederschlesischen Bahn wegen Ueberlassung eines eigenen Waggons bei dem um 10¼ Uhr Vorm. von Liegnitz hier eintreffenden und 9½ Uhr Abends von hier dahin abgehenden Zuge angeknüpft hat, wird es abhängen, ob (resp. wann?) die Konzerte ins Leben treten werden. Nach der Zeit der Ankunft und des Abgangs der genannten Züge läßt sich präsumiren, daß die Konzerte von längerer Dauer, als die jetzt von der Theaterkapelle gegebenen sein werden.

— ** Am 2ten d. Mts. erlitt ein in Höfchen wohnender Arbeiter in der dicht neben den Koaksöfen der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn belegenen Rüttgersschen Schwellen-Tränkanstalt durch Unvorsichtigkeit bei Bewegung der Schiebebühne einen Schienbeinbruch, und mußte (wegen Mangel an Raum im Barmherzigen Brüderkloster) nach seiner Behausung geschafft werden.

=X= Es ist das alte ewige Einerlei der Herbsttage, die im düstern Nebelgewande einherschreiten und die Sonne in ewiger Gefangenschaft halten. Ueber das Weichbild der Stadt, nach Scheitnig, Morgenau, Rosenthal versteigt sich nur noch der Humor, der seine Befriedigung an Orten sucht, wo er die Erholungsstunden des Sonntags mit unermüdlicher Ausdauer vertanzt, während die geselligen Kreise nach den geräumigen Lokalen drängen, wo ihnen gegen billiges Entgelt musikalische Bonbons gereicht werden. Die Schießwerderhalle, das entlegenste und bei dem Mangel an Gasbeleuchtung gerade nicht sehr beliebte Lokal, sah auch gestern wieder seine zahlreichste Anhängerschaft vertreten, die sich für den Verlust des Comforts durch echauffante Motionen auf der Gallerie zu entschädigen weiß. Die Fülle im Wintergarten ist noch ein Rest aus schönen Sommertagen, die Herr Bilse durch geschmackvolle Programme immer wieder dahin zieht, und die beiden Lokale in der Schweidnitzer-Vorstadt reizen durch ihre Neuheit und elegante Ausstattung, die ihre Wirkung auf die Menge nicht verfehlen. Doch ist mit diesen Genüssen das Sonntagsvergnügen noch nicht erschöpft; auch unsere größeren Restaurants kommen in Verlegenheit, ihre Gäste zu placiren, die bei Bierstoff und Harfenkonzert erst mit der Scheidestunde des Abends zum häuslichen Herde zurückzukehren pflegen.

** Die vielbesprochene Ohlaufrage soll endlich gelöst werden! — keine Ueberbrückung, keine Kanalisirung, sondern die Ohlau wird aus unserer Stadt und deren Umgebung ganz verschwinden. Wie unser zuverlässiger Korrespondent aus Ohlau (siehe unten die Korrespondenz) meldet, soll das Flüßchen schon bei der Stadt Ohlau in die Oder geleitet werden!

—** Ein elegantes Exemplar der sogen. Ward'schen Kasten (Terrarien genannt) wird während der nächsten Tage in der Adler'schen Klemptner-Werkstatt (Schmiedebrücke 28) zur Schau ausgestellt sein. Dasselbe ist für eine hochgestellte Dame angefertigt und besteht aus einem Marmoruntersatz mit Glasüberdachung, worin eine Luftklappe angebracht, und säulenartiger messingner Einfassung, während das Innere eine reiche tropische Vegetation birgt. Die Felspartien sind von karlsbader Tuffstein ausgeführt, und den Grundtypus des üppigen Pflanzenteppichs bilden exotische Silaginellen, zwischen denen buntblätterige Zwerg-Begonien und ähnliche Ziergewächse sich hinziehen. Uebrigens scheint es, daß die Terrarien, auf welche Herr Prof. Dr. Cohn in einer seiner Vorlesungen zuerst hingewiesen und mit deren Kultivirung unser Mitbürger Hr. Kaufm. Hüser sich bereits seit längerer Zeit befaßt hat, nunmehr hier allgemeinen Eingang finden sollen; denn schon sind von den verschiedensten Seiten bei dem Verfertiger, Herrn Klemptnermeistr. Adler, zahlreiche Bestellungen eingegangen.

Gestern Vormittag um 10 Uhr kam ein leichter, mit zwei jungen, muthigen Pferden bespannter Wagen die Schweidnitzerstraße entlang gefahren, als jene plötzlich scheu wurden und in rasendem Galopp, da der Kutscher sie nicht mehr zu zügeln vermochte, nach dem Ringe zu liefen. Die im Wagen sitzenden 3 Personen schwebten in größter Lebensgefahr, zumal es den wiederholten Anstrengungen der Vorübergehenden nicht gelang, die wilden Rosse an den Leinen festzuhalten. Endlich hielt sie in ihrem schnellen Laufe eine Bude in der Nähe der Staupsäule auf, an welche sie anrannten. Der Wagen stürzte um und wurden die oben erwähnten drei Personen herausgeschleudert. Glücklicherweise trugen sie indeß keine erheblichen Verletzungen davon.

Wir erhalten die Mittheilung, daß vor einigen Tagen auf dem Dominium Guhrwitz bei Kanth ein besonders schönes Exemplar eines etwa einjährigen Steinadlers von dem Besitzer des Gutes geschossen wurde; die Größe des Thieres beträgt mit ausgebreiteten Flügeln zwischen 6 und 7 Fuß.

---

e. **Löwenberg,** Anfang November. [Kommunales.] Am vorigen Freitage in der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde der aus einer Ergänzungswahl der ersten Steuerklasse als Stadtverordnete hervorgegangene Kreisgerichts-Rath a. D. Herr Hatscher als neues Mitglied in die Versammlung eingeführt; das Kollegium zählt außer diesem noch zwei Rechtsgelehrte und zwar zwei Rechts-Anwälte in seiner Mitte. Behufs Entwurfes eines Regulatives, betreffend das städtische Einzugs-, Bürgerrechts- und Einkaufsgeldes erwählten die Anwesenden ihre Kommissions-Mitglieder. Weitere Vorlagen waren der Entwurf eines Reisekosten- und Diäten-Reglements für die städtischen Beamten und Deputirten sowie die sehr schwierige Garnisons-Angelegenheit, welche sicherlich und gewiß dem gemeinen Stadtsäckel und jedem Hausbesitzer noch manches Opfer an baarem Gelde verursachen wird. Besonders ist es der Mangel an sogenannten Korporalschafts-Quartieren, also an Quartieren mit hinreichendem Raum für eine ganze Korporalschaft, welcher mannigfache Differenzen herbeiführt. — Die Niederlassung und Ansässigmachung von Israeliten in den Landgemeinden hatte man in hiesiger Gegend noch nicht bemerkt, sie kommt jedoch neuestens auch hier vor.

△ **Dyhernfurth,** 4. November. Unsere Stadt verdankt Ihrer Durchl. der Frau Gräfin Lazareff-Hoym, Prinzessin Byron von Curland, eine neue Wohlthätigkeits-Anstalt. Hochdieselbe hat das Haus in der Nähe des früheren Kaffeehauses erworben, vollständig renoviren und einrichten lassen, und darin 3 Schwestern vom Orden des heiligen Borromäus etablirt, welche der ambulanten Krankenpflege obliegen sollen, im Hause hat Ihre Durchlaucht 2 Krankenbette fundirt. Heute am Tage Carolus Barromäus ist die Einweihung der Anstalt erfolgt. Nach gehaltenem Gottesdienst wurden die 3 Ordensschwestern in feierlicher Prozession von der Kapelle nach ihrem neuen Asyl geführt, dort angekommen, überreichte Herr Erzpriester Wenzel aus Leubus nach einer der Handlung entsprechenden Rede den Schlüssel des Hauses der hohen Stifterin, welche dasselbe öffnete und den Ordensschwestern übergab, um ihre segensreiche Thätigkeit zu beginnen.

♂ **Kanth,** 4. Novbr. Herr Bürgermeister Fiebig, welcher 45 Jahre zum Wohle der Kommune sein Amt verwaltete, hat dasselbe wegen Kränklichkeit niedergelegt. Es wurde ihm das volle Gehalt als Pension bewilligt, und die Hochachtung so wie die Anerkennung seiner Verdienste werden ihn auch in die Zurückgezogenheit begleiten. Die Stadtverordneten haben beschlossen, diese Vacanz nicht in öffentlichen Blättern bekannt zu machen, wahrscheinlich, weil man ein Mitglied des Magistrats, von dessen Thätigkeit man überzeugt ist, zu jenem Posten ausersehen hat.

± **Neurode,** 4. Nov. Noch steht die Wassersnoth, welche im Laufe des Sommers so verheerend in unsere Gegend hereinbrach, in frischer Erinnerung, und schon wieder sind wir von neuem Unglück bedroht worden. Heut Morgen 4¼ Uhr weckte der Feuerruf und das Sturmgeläute die Bewohner unserer Stadt aus dem Schlafe. In dem, meist aus Holzbau aufgeführten, mit Schindeln und Schoben gedeckten Gehöfte des Bauerguts- und Fuhrwerksbesitzer Josef Böhm war Feuer ausgebrochen, dessen Flammen, genährt mit Stroh und anderen landwirthschaftlichen Vorräthen, in mächtigen Säulen emporloderten, und gleich einem sprühenden Feuerwerk leichte Brände weithin entsendeten. — Wohl in dem ganzen Bereiche der Stadt konnte das gierige Element keine so reichliche Nahrung finden, als gerade in diesem Viertel, wo Haus an Haus sich reiht, durchweg mit Schindeldachung in gemischter Bauart von Holz-, Fach- nnd Mauerwerk, nur wenige Schritte von dem Herde des Feuers entfernt. Denkt man sich hinzu, daß mit diesem Viertel eine Reihe von 10 ganz von Holz erbauten Scheuern mit ihren Erndtevorräthen im Zusammenhange stehen, und daß kein freier Platz, kein massives Haus der ganzen Vorstadt einen Anhalt zur Begrenzung des Feuers bieten konnte, so wird man ermessen können, daß unsere Stadt in Gefahr stand, ein Opfer des Brandes gleich Frankenstein zu werden. Aber eine höhere Macht schützte uns auch hier wieder sichtbar, wie fast bei allen schon derartig dagewesenen Gefahren, denn der Brand blieb auf dieses Gehöfte beschränkt, was gänzlich in Asche gelegt wurde: ein leichter Wind trieb die Flammen einem weitausgehenden Wiesenplatze zu, und der thätigen Hilfeleistung gelang es, die zunächststehenden Häuser zu schützen, und ein unabsehbares Unglück abzuwenden. — An Verwirrung fehlte es übrigens nicht, eine Wasserreihe konnte er spät, und nur mit vieler Mühe zu Stande gebracht werden und die Löschgeräthe ließen manches zu wünschen übrig. Die Errichtung einer Feuerwehr, nach Muster anderer Städte, die Anschaffung zweckmäßiger Löschgeräthe dürfte als dringendes Bedürfniß erscheinen. Sämmtliches Vieh, die Wagen und eine Menge Vorräthe und Sachen konnten durch schnelle Hilfe noch gerettet werden. Die Entstehung des Feuers ist allem Vermuthen nach einer Brandstiftung zuzuschreiben,

---

S. **Ohlau,** 4. Novbr. [Deich-Regulirung. — Schulwesen. — Rechnungs-Abschluß der Kämmerei.] Das sechsmalige Hochwasser der Ohlau und Oder, welches im Laufe dieses Jahres einen Theil des Stadtgebiets und die benachbarten Ortschaften wiederholt überfluthet, hat abermals an die Ausführung geeigneter Schutzmaßregeln erinnert und die Behörden von der Nothwendigkeit derselben überzeugt. Zunächst gilt es, die drei Ortschaften Ottag, Bergel und Grüntanne in der rechtsseitigen Oder-Niederung zu schützen, und hat in Folge dessen der letzte Kreistag zur Herstellung von Damm-Anlagen einen ansehnlichen Beitrag aus dem zur Disposition stehenden Unterstützungs-Fonds bewilligt. Es sind zu diesem Zwecke bereits 50 Sträflinge von Breslau hier eingetroffen, welche zunächst mit der Herstellung einer Dammstrecke am Ober-Wasser beschäftigt sind. Gleichzeitig hat Seine Excellenz der Herr Ober-Präsident die Bewilligung einer ähnlichen Summe in Aussicht gestellt, welche zur Verdämmung der alten Oder-Gebiete im Unterwasser bei Ottag im nächsten Frühjahre verwendet werden solle. — In Rücksicht der linksseitigen Oder-Niederung sind die Interessenten durch den kgl. Deich-Regulirungs-Kommissarius zu einem neuen Termine auf den 19. d. M. vorgeladen worden, um der seit Jahren schwebenden Frage wegen Herstellung eines Deich-Systems zwischen Ohlau und Breslau näher zu treten. Es soll bei dieser Gelegenheit namentlich zur Sprache kommen, ob das schon früher beabsichtigte Projekt, das Hochwasser der Ohlau unterhalb der hiesigen Stadt in die Oder zu leiten, nunmehr in Ausführung zu bringen sei. Dieser Plan ist nicht neu; es wurde bereits im Jahre 1334 zwischen den Städten Ohlau und Breslau darüber verhandelt, daß die Ohlau im hiesigen Weichbilde mit der Oder, deren Lauf hier von dem ihres Nebenflusses etwa 500 Schritt entfernt liegt, in Verbindung gebracht werden sollte. Sofern dieses, schon vor 500 Jahren angeregte Projekt noch jetzt zur Ausführung kommen sollte, würde eine Hauptschwierigkeit der ganzen Deich-Anlage als beseitigt angesehen werden können. — Die hiesigen Schulen werden gegenwärtig von circa 1000 Schülern besucht, von denen etwa vier Fünftheile auf die Elementarschule, ein Fünftheil auf die höhere Bürgerschule kommen. An beiden Anstalten fungiren 20 Lehrer. Auf den Antrag der Schulen-Deputation ist auch bei der Volksschule die Einführung eines Schulgeldes beschlossen worden, um die erheblichen Ausgaben, zu denen gegenwärtig noch eine angemessene Erhöhung der Lehrer-Gehälter tritt, theilweise zu decken. Durch die Reorganisation des Schulwesens im Jahre 1852, welche die Bildung der höhern Bürgerschule im Gefolge hatte, ist eine Mehrausgabe von circa 500 Thaler jährlich hinzugetreten. — Der hies. Kämmerei-Kassen-Abschluß wies pro 1859 eine Einnahme von 41,539 und eine Ausgabe von 37,573 Thlr. nach, so daß ein Bestand von 3766 Thlr. verblieben. Die Haupt-Einnahme lieferte die Forst- und Oeconomie-Verwaltung, letztere namentlich durch die Pachtgelder, welche von nahe an 300 Pächtern städtischer Grundstücke gezahlt werden; ferner der Ertrag der unbeständigen Gefälle aus verschiedenen andern Nutzungen; an Steuern wird etwa der fünfte Theil der etatsmäßigen Einnahme aufgebracht. Die hauptsächlichsten Ausgaben werden durch die Unterhaltung der öffentlichen Anstalten und durch das Bauwesen absorbirt. In letzterer Beziehung liegt der Stadt die Unterhaltung von circa zwei Meilen Ufer- und Dammstrecken und von einigen 20 Brücken ob. Die seit vier Jahren auf die Herstellung der Wasserleitung verwendeten erheblichen Kosten fallen für die Folge, sobald das eiserne Röhren-System vollendet, ziemlich ganz fort.

C. **Brieg,** 28. Oktbr. [Goldene Hochzeit. — Veteranen-Angelegenheiten.] Heute feierte der Veteran Vogt seine goldene Hochzeit. Seine Standesgenossen hatten ihn an seinem Ehrentage mit Liebesgaben erfreut. Der Kriegerverein, das Kreiskommissariat, sowie der Veteranen-Verein waren mit freundlichen Geschenken an Geld ꝛc. nicht zurückgeblieben. — Das Kreis-Kommissariat, welches sich der sorgsamsten Pflege des Herrn Landrath v. Rohrscheidt erfreut, hat nach dem vorliegenden Rechenschaftsbericht anno 1859 Einnahme 350 Thlr. 19 Sgr. 1 Pf. und Ausgabe auf Unterstützungen 316 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. gehabt. Zu der Einnhme haben die Herren Kreisstände das Meiste beigetragen, das Uebrige ist durch die Ehrenmitglieder der Allgem. Landesstiftung aufgebracht worden. Die Veteranen-Vereinskasse, deren geringe Mittel durch einige Mitglieder des Vereins zusammengebracht worden, sorgt nach Kräften für arme Veteranen-Wittwen und Waisen, deren 22 am Geburtstage Sr. Majestäi mit Geld unterstützt wurden. Andere Liebesgaben an Holz, Lebensmitteln u. s. w. sammelt für diesen Zweck Kam. Kreß, und seiner Fürsorge verdanken die armen Wittwen mancherlei Hilfe. Leider ist ihre Zahl immer noch sehr groß.

[Notizen aus der Provinz.] * Waldenburg. Am 30. Oktober Morgens 9 Uhr fand der Holzschläger C. Wiesner aus Nieder-Salzbrunn in dem Forst bei Polsnitz dadurch seinen augenblicklichen Tod, daß er von einem herabrollenden Steine an den Kopf getroffen wurde.

+ Görlitz. In der Sitzung der Stadtverordneten vom 2. d. M. wurde der zweite Bürgermeister und Beigeordnete Herr Richtsteig in sein neues Amt eingeführt und verpflichtet. In derselben Sitzung wurde ein Regierungs-Rescript vom 24. Oktober d. J. mitgetheilt, in welchem der Antrag: Die Stadt Görlitz von dem Kreisverbande loszutrennen und zu einem eigenen Stadtkreise umzubilden, für jetzt abgelehnt wird. — Bei dem Balle der Naturforschenden Gesellschaft am 31. Oktober betheiligten sich gegen 300 Mitglieder. Auch das sogenannte „Kleine Stiftungsfest" des Gewerbe-Vereins war zahlreich besucht.

△ Hoyerswerda. Am 29. Oktober passirten 3 Mann der päpstlichen Truppen, die aus der piemontesischen Gefangenschaft entlassen, unsere Stadt. Laut Paß sollen sie aus Hohenzollern sein.

Glaz. Wie unser „Volksblatt" meldet, hatte der evangel. Missions-Hilfsverein für die Kreise Glaz und Münsterberg am 1. Nov. hierselst sein Missionsfest gefeiert. Die Einnahme des Vereins hat 114 Thlr. 16 Sgr., die Ausgabe 101 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. betragen, so daß 12 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. als Bestand verblieben sind. Am Schlusse des Gottesdienstes fand zum Besten der Mission eine Sammlung statt. Das vom Comite des Vereins ausgegebene Programm beklagt, daß die Theilnahme für die Interessen des Vereins sich im hiesigen Kreise noch nicht gesteigert habe.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 5. Novbr. **[Handelskammer.]** (Fortsetzung des Berichts in Nr. 519.) Obwohl es nach dem in unserm letzten Bericht kurz und gedrängt dargestellten Verlauf der allgemeinen Discussion, betreffend die **Reform des Mäklerwesens,** kaum noch zweifelhaft sein konnte, welches Schicksal die weiteren Reformvorschläge finden würden, welche die beeideten Mäkler in ihrer ausführlichen Denkschrift nächst der beantragten Aufrechthaltung ihrer ausschließlichen Gerechtsame gemacht hatten, so ging die Kammer in der Sitzung vom 1. Novbr. doch auf jeden mit größter Ausführlichkeit ein. Es blieben im Ganzen noch 8 Anträge übrig. Dabei war es bezeichnend, daß, nachdem die Denkschrift in Betreff des bereits erledigten ersten und hauptsächlichsten, auf Beibehaltung der **ausschließlichen** Gerechtsame gerichteten Antrags in der Darstellung der mit der Freiheit verknüpften Gefahren sich beinahe erschöpft hatte, dieselbe von nun an Hand in Hand mit der Freiheit ging, während umgekehrt die Kammer in ihrer Majorität dort die Lösung und hier die **Bindung und Beschränkung** beschloß.

Zunächst beantragt die Denkschrift, es solle den beeideten Mäklern gestattet sein, **Aufträge unter Vorbehalt der Aufgabe definitiv zu übernehmen,** oder wie es an einer anderen Stelle der Denkschrift heißt, daß es ihnen, ungeachtet des Verbots, weder für eigene Rechnung Handelsgeschäfte, noch Commission zu betreiben, noch für die Erfüllung der durch sie vermittelten Geschäfte Bürgschaft zu leisten, **unbenommen sein solle, bei Uebernahme einer Vermittelung sich für die Ausführung des ihnen ertheilten Auftrages zu einem bestimmten Preise persönlich verbindlich zu machen.** Sowohl die Motivirung der Denkschrift, als auch die bezüglichen Bestimmungen des nürnberger Gesetzentwurfs, desgleichen die Verhandlungen aus den Protokollen wurden, wie bei allen folgenden Anträgen, vorgelesen. Es braucht kaum bemerkt zu werden, daß die Discussion bei jeder einzelnen Frage immer wieder an die oben berührte Prinzipienfrage heranstreifte. Aber man blieb schließlich bei der strengen Auffassung des nürnberger Entwurfs stehen, man erkannte in der beantragten Gestaltung ein, wenn auch dieserhalb nicht beabsichtigtes Mittel, die reine Vermittelung zu umgehen und das Propre-Geschäft zu legalisiren. Insbesondere konnte man sich von der Ausführbarkeit und Hinlänglichkeit der von den Antragstellern in dieser Beziehung vorgeschlagenen Cautelen und Fristbestimmungen für die nachfolgende Aufgabe nicht überzeugen. Wohl gab man zu, daß für größere Handelsplätze das Bedürfniß einer selbstständigen Uebernahme und Haftung seitens des Mäklers vorhanden sein möge, für hier stellte man dasselbe in Abrede.

Dagegen nahm die Kammer keinen Anstand, sich zu Gunsten der beeideten Mäkler dafür auszusprechen, **daß ihnen die Annahme schriftlicher Aufträge von Einheimischen** gestattet sein möge. Zwar wurde eingewendet, daß alsdann der Begriff des Mäklers als einer Urkundsperson hinwegfalle, andererseits aber entgegnet, daß, wie schon mehrfach hervorgehoben, das angebliche Beweisprivileg des Mäklers nach den Bestimmungen in Art. 76 kaum noch einen besonderen Vorzug enthalte. In der Fassung der Denkschrift, in welcher der Antrag dahin ging, **daß es gestattet sein solle, Vermittelungs-Aufträge, sowohl von einheimischen als auswärtigen Personen in Empfang zu nehmen, gleichviel ob dieselben persönlich oder durch Bevollmächtigte oder durch Briefe ertheilt würden,** fand derselbe keine Billigung. Auch gegen die beantragte **Gestattung von Hilfsleistungen bei Ablieferung der Waare und Empfangnahme des Geldes** sprach sich die Kammer, an der strengen und reinen Vermittelung des Geschäftsabschlusses festhaltend, aus, denn auch diese Freiheit drohe das Wesen der Mäkelei zu verwischen.

Betreffend den Antrag auf **Gestattung officieller Substituten** beharrte die Handelskammer ebenfalls bei der strengeren Auffassung des Entwurfs. Die vorbereitenden Handlungen dürften durch solche Substituten und Gehilfen, die eigentlichen Abschlüsse aber nur durch den beeideten Mäkler selbst vermittelt werden. Auch in den Bestimmungen des Entwurfs, betreffend die **Eintragungen in das Tagebuch,** fand man keine leere Formalität. Der siebente Antrag, das Gesetz möge anstatt der **Zustellung der Schlußnote** auch die **Absendung derselben,** wo es sich um auswärtige Parteien handle, gestatten, war nur die Consequenz des früheren Antrages auf theilweise Lossagung von der Beschränkung der Mäkler auf persönliche Entgegennahme der Aufträge, und erledigt sich daher nach Maßgabe des betreffenden Beschlusses. Die beiden letzten Anträge, wonach die Mäkler **für Atteste die gehabten Auslagen** von den Parteien ersetzt erhalten, und im Falle der **Deposition ihrer Bücher bei Gericht ihnen Garantien für Wahrung der ihnen obliegenden Verschwiegenheit** gegeben werden sollten, hielt die Kammer für billig.

Die Kammer glaubte die Gelegenheit des zur Zeit versammelten Provinzial-Landtages nicht vorübergehen lassen zu dürfen, ohne an die noch immer ungelöste Aufgabe der **Oderregulirung** zu erinnern. Sie beschloß desfallsige Eingabe unter Beifügung einer ansehnlichen Anzahl von Exemplaren der letzten diesseitigen, in Gemeinschaft mit dem Vorstande der stettiner Kaufmannschaft in Betreff dieses Gegenstandes entworfenen Denkschrift.

(Fortsetzung folgt.)

[Sitzung des breslauer landwirthschaftlichen Vereins am 30. Oktober.] Auf Anlaß einer Erinnerung des Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten, die Einsendung der Ernte-Tabellen betreffend, wurde dieser Gegenstand zuerst vorgenommen.

Es ergaben sich dabei folgende Sätze, welche durch Fraktion aus den verschiedenen Angaben gezogen wurden.

Von Weizen in Körnern	80 %	im Stroh	100 %	einer Durchschn.-Ernte,			
„ Roggen	„	100 %,	„	80 %	„	„	
„ Erbsen	„	30 %,	„	50 %	„	„	
„ Gerste	„	70 %,	„	70 %	„	„	
„ Hafer	„	85 %,	„	80 %	„	„	
Raps u. Rübsen	„	115 %,	„	120 %	„	„	

Von Kartoffeln per Morgen 20 Scheffel, folglich etwa 25 % „
Von Zuckerrüben 75 % eines Mittelertrages.

Hierauf zur Tagesordnung übergehend, stellte der Vorsitzende zuerst die Frage: Wie es um die Verwüstungen der Mäuse und der Made stehe? und ob man bei ersteren durch die verschiedenen Vertilgungsmittel eine Verminderung bewirkt habe? Die Antwort war einstimmig, daß eine solche, trotz aller angewandten Mittel, wodurch schon Millionen getödtet worden wären, sichtbar noch nicht wahrzunehmen sei. Am meisten Schutz gewähre — für die Saaten und Kleefelder — immer noch das Ziehen von schmalen Gräben und Einsenken in dieselben von Drainröhren und Töpfen. Das Arnstädter Mäusegift, welches der Verein hat kommen lassen, sei zwar wirksam, (wie fast Alle bestätigten) sei aber reiner Arsenik, der blos in eine andere Substanz eingehüllt sei, wie dessen Analyse bewiesen habe. Es komme jedoch viel theurer, als wenn man den Arsenik wie sonst, anwende. Daß indeß das Wild, namentlich Rebhühner und Fasanen, jenes Mittel nicht anrühre, es folglich für diese nicht gefährlich sei, ward von Einigen zugegeben. — Bezüglich der Made ward allseitig mitgetheilt, daß sie dies Jahr nur unbedeutenden Schaden mache und daß man das wohl der spätern Saatbestellung zuschreiben müsse, wenn nicht vielleicht der heurige abnorme Jahrgang der Ausbildung dieses Ungeziefers ungünstig gewesen ist. — Im Allgemeinen ward angeführt, daß das Saatkorn dies Jahr ungewöhnlich schwer aufgehe und es fast doppelt so lange wie gewöhnlich daure, ehe der Keim zum Vorschein komme. Man hat beobachtet, daß vorjähriger Weizen und Roggen früher aufging, als diesjähriger, was doch sonst der umgekehrte Fall ist. Vielleicht ist die dickere Hülse Ursache davon, so wie ja dieser auch das leichtere Gewicht zuzuschreiben ist.

Das zweite Thema enthielt die Frage: Auf welchen Bodenarten zeigt sich die Kalkdüngung am wirksamsten und wie wird sie am zweckmäßigsten angewendet?

An der Besprechung dieser Frage betheiligte man sich allgemein und lebhaft. Der Vorsitzende zerlegte sie zuvörderst in mehrere Theile, nämlich in Beziehung auf die Qualität und den Gehalt des Kalks, auf das Maß und die Zeit seiner Verwendung, so wie auf die Früchte, für welche er am besten sei, und auf die Dauer seiner Wirkung. Bezüglich auf Qualität gab man dem grauen den Vorzug vor dem weißen und das insbesondere auf schwerem gebundenen Boden. Näher auf die Qualität desselben eingehend, gab ein Mitglied, welches früher in der Gegend von Grottkau ansäßig war, wo seit undenklicher Zeit die Kalkdüngung mit bestem Erfolge angewendet wird, an, daß er auf seinem jetzigen Besitzthume, welches schwarzen Boden hat, von dieser Düngung so gut als keinen Erfolg sehe. Er habe einen Chemiker darüber befragt und ihm eine Probe von seiner Ackererde zur Analyse übergeben und darüber den Bescheid erhalten, daß dieser Boden viel Eisenoxidul enthalte, welches die Kohlensäure neutralisire. Da nun diese das eigentliche Agens ist, welches aus dem Kalk in den Erdboden übergeht, so läßt sich jene Erscheinung leicht erklären. Einige Mitglieder der Versammlung führten die Sache weiter aus, was mitzutheilen hier zu weit führen würde. — Ueber das Maß, in welchem man den Kalk anwenden soll, war man darin einig, daß 12—15 Scheffel (3—4 Tonnen) pro Morgen ausreichend wäre. Die Zeit des Aufbringens betreffend, hielt man allgemein den Herbst für günstiger als das Frühjahr. Ob er flach oder tief in den Acker gebracht werden solle, darüber differirten die Ansichten; die meisten aber sprachen sich für die Tiefe, d. h. für das Unterackern, anstatt des Obenaufstreuens und Eineggens aus. In Beziehung auf die Früchte, für welche der Kalk am wirksamsten sei, entschied man sich für die Wintersaaten und daß so weit, daß man es auch für besser hielt, den Kalk, welchen man auf den Klee streut, schon im Herbste aufzubringen. — Für die Dauer der Wirkung einer Kalkdüngung ward keine feste Zeit bestimmt, es dürfte diese aber wohl von der Qualität des Bodens, so wie auch von der des Kalks selbst, abhängen. — Nachdem noch Mehreres über starke und schwache Kalkdüngung gesprochen und mehre Beispiele von überreichlicher, die ohne Nachtheil geschehen, angeführt waren, führte ein Mitglied noch besonders an, daß es gefährlich sei, die Zuckerrüben mit Kalk zu düngen, weil dieselben in diesem Falle für die Zuckerfabrikation geradezu unbrauchbar würden. Dem wurde aber ein praktisches Beispiel entgegengestellt: es werden nämlich auf den des Grafen Larisch im Kreise Teschen die Aecker sehr stark und wiederholt mit Kalk gedüngt und der Rübenbau demnach sehr stark betrieben, weil eine auf den Gütern befindliche Zuckerfabrik, die über 200,000 Ctnr. Rüben jährlich verarbeitet, zum größten Theile mit selbst erzeugtem Rohstoff versorgt wird. Den Streit endgiltig zu entscheiden, wären viele Beispiele pro et contra nöthig.

An die vorstehende Frage schloß sich die dritte an, welche lautete: Wie muß der Stalldünger gepflegt und behandelt werden, damit seine Ausnützung die vollkommenste sei?

Der Vorsitzende leitete dieselbe mit der Bemerkung ein: daß er sie besonders deshalb auf die Tagesordnung gestellt habe, weil leider dieser köst-

liche Schatz noch gar zu häufig auf eine unverantwortliche Weise verwahrlöset werde und ein großer Theil davon völlig verloren gehe. Es entspann sich nun eine sehr lebhafte Verhandlung, wovon wir hier nur die Hauptmomente geben wollen. Zuerst sprach man von Düngerstätten, wie sie sein sollen und auch davon, daß mehrere landwirthschaftschaftliche Vereine schon Prämien ausgesetzt und ertheilt haben für solche, die in der That als zweckmäßig befunden werden; sodann ward gerügt, daß man häufig den aus den Ställen auf die Stätten gebrachten Dünger in unregelmäßigen Haufen liegen lasse, anstatt ihn durch Zerziehen zu ebnen und so in gleichmäßige Verwesung zu versetzen; ferner, daß man ihn ohne Schutz der Ausdünstung durch Luft und Sonne Preis gebe, wogegen man ihn nach jedesmaligem Ausbringen mit einer dünnen Erdschicht überdecken solle, in welcher sich die fruchtbringenden Gase sammeln und unverkürzt dem Boden zu gute kommen. In solchen Fällen kann freilich das Ausmisten der Ställe nur selten geschehen, um stets eine volle Lage zu haben; es sei zu dem Ende auch gut, die Düngerstätte auf einen möglichst kleinen Raum zu beschränken, wodurch solches Verfahren erleichtert werde.

Von diesem Verfahren wurde dann zu dem übergegangen, wo man den Dünger viele Monate lang im Stalle unter dem Viehe läßt, wo er unstreitig sich am besten herstellt, so daß fünf Fuder von ihm eine durchgreifendere Wirkung haben, als sechs aus der Düngerstätte. Zu letzterem wurde bemerkt, daß man wohl die Differenz noch höher annehmen könne. — Es sind jedoch zu diesem Verfahren besonders eingerichtete hohe Ställe nöthig; auch ward bemerkt, daß man mit reichlicher Einstreu versehen sein müsse, weil sonst das Vieh tief im Kothe stehe und durch die starke Ausdünstung an seiner Gesundheit Schaden leiden könne, wogegen sich allerdings wohl Vorkehrungen durch Oeffnungen für den Luftzug treffen lassen. — Man kam dann auf solche Ställe zu sprechen, wo das Vieh frei herumgehen kann — wie man deren schon in England hat. Diese müssen aber sehr geräumig sein und ihre Anlage kommt theuer zu stehen. — Das Interesse, was man bei allen Anwesenden bei dieser Verhandlung wahrnehmen konnte, bewies, wie sehr man von der Wichtigkeit des Gegenstandes durchdrungen sei.

Die vierte Frage lautete: Wie steht es in diesem Jahre um unsere Schäfereien, und zwar sowohl um ihre Verpflegung, wie um den von ihnen zu hoffenden Ertrag? Hierüber wurden die besten und sehr befriedigenden Nachrichten gegeben. Man ist mit Futter ausreichend versorgt, die Heerden sind gesund uud versprechen eine reichliche Frühjahrsschur; und da auch Aussichten auf lohnende Wollpreise sind, so sprach sich die neu erwachte Vorliebe für die Schäfereien deutlich aus. Bei Anführung des Gesundheitszustandes ward auch der Traberkrankheit gedacht, und von ein Paar Anwesenden die Versicherung gegeben, daß sie diesen Erbfeind glücklich besiegt haben. Dan nun dieselben hier keine Nebenabsicht haben, indem sie keinen Zuchtviehverkauf treiben, so kann diese Thatsache manchen Andern, der noch mit dem Feinde kämpft, zu großem Troste gereichen.

Eine fünfte Frage sollte noch zur Debatte kommen, ward aber aus nachstehenden Gründen für die nächste Sitzung — die am 27. November stattfinden soll — vertagt. Die Gründe sind die: Es ward der Einwand erhoben, man müsse sie so vielseitig auffassen, daß sie wohl einen ganzen Tag discutirt werden und auch da noch nicht völlig erschöpft sein werde. Solle ein Referat darüber gemacht werden, so würde dies sich fast zu einer Broschüre ausdehnen. Endlich aber übernahmen drei Mitglieder ein solches und es werden in der nächsten Sitzung drei Referate darüber zum Vortrag kommen. Die Frage aber lautet: Wie bringt der Landwirth seine Felder zum relativ höchsten Reinertrage?

---

† **Breslau,** 5. Novbr. [Börse.] Für Eisenbahn-Aktien war bei animirter Stimmung viel Kauflust und wurden höhere Course bewilligt, österr. Effekten dagegen matter. National-Anleihe 56¼, Credit 62¼, wiener Währung 74½—74⅝—74½. Poln. Valuten bei höhern Coursen begehrt.

Breslau, 5. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert; ordinäre 12—13 Thlr., mittle 14—14¾ Thlr., feine 15—15¾ Thlr., hochfeine 16—16¾ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert; ordinäre 15—17 Thlr., mittle 17½—19½ Thlr., feine 20 bis 20½ Thlr., hochfeine 22—22½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) matter; pr. November 51—50¾ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 50—50¼ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 50 Thlr. bezahlt,, April-Mai 49 Thlr. Br.

Rüböl wenig verändert; gekündigt 100 Ctr.; loco 11½ Thlr. Br., pr. November 11⅝ Thlr. bezahlt, 11½ Thlr. Br., November-Dezember 11½ Thlr. Br., Dezember-Januar 11⅝ Thlr. Br., Januar-Februar 1861 11⅝ Thlr. Br., Februar-März 11¾ Thlr. Br., März-April —, April-Mai 12⅛ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fester; loco 20½ Thlr. Gld., pr. November 20¼ Thlr. bezahlt, November-Dezember 20 Thlr. Br., Dezember-Januar —, Januar-Februar 1861 20 Thlr. bezahlt, Februar-März 20½ Thlr. Gld., April-Mai 20⅓ Thlr. bezahlt.

Zink loco Bahnhof 5 Thlr. 16½ Sgr. in Posten bezahlt.

Die Börsen-Commission.

≅ **Breslau,** 5. Novbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Für alle Getreidearten hatten wir heute einen trägen Markt; die Zufuhren wie Angebote von Bodenlägern waren nur mittelmäßig, die Kauflust gering und die Preise des letzten Markttages schwach behauptet.

Weißer Weizen	86	94	100	103	Sgr.
Gelber Weizen	86	90	95	98	"
Brenner-Weizen	70	75	80	82	"
Roggen	63	65	67	69	"
Gerste	56	60	65	70	"
" neue	45	50	58	62	"
Hafer	27	29	31	33	"
Koch-Erbsen	65	70	75	80	"
Futter-Erbsen	54	58	60	62	"
Wicken	44	47	50	53	55 "

nach Qualität und Gewicht.

Oelsaaten guter Qualitäten fanden zu bestehenden Preisen leicht Nehmer. Winterraps 85—90—93—95—97 Sgr., Winterrübsen 80—85—88—90 bis 93 Sgr., Sommerrübsen 70—74—76—78—80 Sgr., Schlag-Leinsaat 65—70 bis 75—80—85 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl ziemlich unverändert; loco 11½ Thlr. Br., pr. November 11⅝ Thlr. bezahlt, 11⅛ Thlr. Br., November-Dezember 11½ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1861 blieb 12⅛ Thlr. Br.

Spiritus fest, loco 12¾ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten beider Farben war der Markt wenig belebt und bei mäßigen Offerten haben sich die Preise zur Notiz ziemlich behauptet.

Rothe Kleesaat 12—13—14—15—16¾ Thlr.
Weiße Kleesaat 12—15—18—21—22½ Thlr. } nach Qualität.
Thymothee 8—9—10—10½—11 Thlr.

Wasserstand.

Breslau, 5. Nov. Oberpegel: 12 F. 11 Z. Unterpegel: 1 F. 6 Z.

⚒ Die Bergbau-Hilfskasse.

Aus Oberschlesien, im November. Am 26. v. M. fand zu Beuthen eine Generalversammlung der zur Bergbau-Hilfskasse Beisteuernden statt, welche darüber berathen sollte, ob es vortheilhaft sei, die Aufhebung der ferneren Beiträge oder wenigstens deren Ermäßigung zu beschließen. Von den im Betriebe befindlichen ca. 60 Gruben waren 24 Repräsentanten anwesend, von denen allerdings Viele mehrere Gruben vertreten; nichtsdestoweniger fanden wir die Betheiligung mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Sache äußerst gering. Wir wollen nicht untersuchen, in welches Dilemma der Eine oder der Andere gekommen sein mag, wenn er als Repräsentant einer größeren mächtigern Gewerkschaft für die Beibehaltung der Steinkohlen-Bergbau-Hilfskasse stimmen mußte, während er im Interesse der kleineren Gewerken für die Aufhebung derselben Kasse hätte stimmen sollen. Das Resultat der Abstimmung zeigt deutlich, daß ein solches Mißverhältniß bestanden haben muß. Es haben nämlich von 24 Anwesenden 11 für die unbedingte Aufhebung der Bergbau-Hilfskasse, und bei der zweiten Abstimmung 16 für Ermäßigung und 8 gegen die Ermäßigung der Beiträge gestimmt. Alsdann wurde beschlossen, in der Folge 1½% des Bruttoertrages zur Bergbau-Hilfskasse beizusteuern.

Die Bergbau-Hilfskasse stammt aus einer Zeit, in welcher der Steinkohlenbergbau in der Kindheit begriffen war, aus einer Zeit, in welcher die Besteuerung von 3 Pf. pr. Tonne Stückkohlen, 2 Pf. pr. Tonne Würfelkohlen und 1 Pf. pr. Tonne Kleinkohlen unwesentlich war, endlich aus einer Zeit, in welcher wir weder Chausseen noch Eisenbahnen hatten, und in welcher es dringend nothwendig war, im Interesse des Steinkohlenbergbaues Manches zu thun, was jetzt überflüssig ist.

In dem Reskript des Herrn Ministers v. Heinitz v. 12. Nov. 1779 heißt es wörtlich:

„Und da mehr allerhöchst gedachte Se. königliche Majestät auch zur allgemeinen Beförderung des Steinkohlenbergbaues die Bergbau-Hilfskasse anzuordnen geruht habe, so wird den Gewerken hierdurch zugleich die allerhöchste Versicherung ertheilt, daß alles, was zu dieser Kasse von diesen Steinkohlenwerken beigetragen wird, auch blos zu deren Vortheil verwendet werden solle, jedoch mit der Maßgabe, nicht sowohl einer einzigen Gewerkschaft oder Eigenthümern damit zu helfen, als vielmehr dergleichen Anstalten damit zu treffen, von denen alle und mehrere Gewerkschaften Nutzen haben, und wohin die Verbesserungen der Kohlenwege, besonders nach der Oder ꝛc. Treibung tieferen, mehreren Gewerken helfenden Stollen, deren Ausmauerung und andere dergleichen allgemeine Vortheile gehören, wie denn auch Se. königliche Majestät, wenn allererst der zu sothanen Ausgaben nöthige Fonds gesammelt worden, wegen Verwendung dieser Gelder selbst einsehender Gewerken, Gedanken werden erfordern lassen, um solchergestalt, so viel möglich, eines jeden besondern Nutzen mit dem allgemeinen Endzweck landesväterlich zu verbinden."

Aus demselben ist klar und deutlich ersichtlich, daß man zur Zeit dem Bergbau aufhelfen wollte, und daß man Bauten im allgemeinen Interesse beabsichtigte. Wir fragen nun, was ist seit jener Zeit geschehen, und in wiefern hat die Bergbau-Hilfskasse den Gewerken Vortheil gebracht? Wir fragen aber auch, was ist von Seiten dieser Kasse in neuerer Zeit geschehen? welche Prinzipien hat die Steinkohlen-Bergbau-Hilfskasse angenommen, und in wiefern ist sie noch gegenwärtig dem allgemeinen Interesse nützlich?

Die Bergbau-Hilfskasse hat 5,₀₀₈ Meilen Chausseen gebaut, sie hat die Bergschule zu Tarnowitz begründet, sie hat zur Kartirung des oberschlesischen Bergbaubezirks beigetragen, sie hat endlich für die Prioritäten der Wilhelms-Bahn eine Zinsgarantie bis zur Höhe don 25,000 Thalern jährlich übernommen, sie hat aber auch ein kleines Kapital von circa 764,000 Thalern gesammelt und hat im Allgemeinen folgende gemeinnützige Zwecke im Auge:

1. Bau und Unterhaltung von Chausseen.
2. Zinsgarantie von Wilhelms-Bahn-Prioritäts-Aktien.
3. Ertheilung von Darlehen zu niedrigen Prozentsätzen zur Aufnahme von Gruben und deren Fortbetrieb.
4. Vorschüsse an Arbeiter, behufs Bauten von Familienhäusern ꝛc.
5. Kartirung des oberschlesischen Bergbaubezirks.
6. Unterhaltung der Bergschule und der Bergmusik.

Ad 1 bemerken wir, daß durch den Bau von Eisenbahnen die Fonds zur Herstellung und Verbesserung der Verkehrsstraßen gegenwärtig nicht mehr von der Bergbau-Hilfskasse hergegeben werden, sondern daß diese Fonds aus andern bedeutend größern Quellen beschaffen werden; es wird demnach in der Folge nur die Unterhaltung der bereits bestehenden Straßen nothwendig sein, und diese wird aus dem Fonds, welcher der Bergbau-Hilfs-Kasse verbleibt, leicht bestritten werden.

Ad 2. Die Garantie der Prioritäten der Wilhelms-Bahn bis zur Höhe von 25,000 Thlrn. liegt keineswegs im allgemeinen Interesse; es ist dies wohl ein Vortheil für die an der genannten Bahn gelegenen Gruben, es war aber unseres Erachtens nach diese Garantie zur Zeit ganz unnöthig. Da die Bergbau-Hilfskasse aber diese Verpflichtung eingegangen ist, so wird sie erfüllt werden müssen; es wird sich nur fragen, ob die Wilhelms-Bahn diese Garantie alljährlich in Anspruch nehmen wird. Wir glauben dies nicht. Durch den Getreide-Verkehr aus Oesterreich haben sich die Einnahmen der Wilhelms-Bahn so gesteigert, daß voraussichtlich die Zinsgarantie für die Jahre 1859, 1860 und 1861 nicht allein nicht in Anspruch genommen, sondern daß die Wilhelms-Bahn noch die ex 1858 entnommenen Beträge sehr bald zurückerstatten wird. Setzen wir den Fall, daß in späteren Jahren (wenn wir nicht irren, läuft im Jahre 1866 die Zinsgarantie ab) die Bergbau-Hilfskasse in manchem Jahre 25,000 Thlr. hergeben muß, so ist dies bei dem Reichthum dieser Kasse kein so bedeutendes Objekt, daß ein weiterer Beitrag von 3 Pf. pr. Tonne Stückkohlen ꝛc. von sämmtlichen Gewerken Oberschlesiens nothwendig wäre, es dürfte vielmehr die Bergbau-Hilfskasse ihren Verbindlichkeiten nachkommen können, wenn sie im schlimmsten Falle das ihr verbleibende Kapital angreift.

Ad 3 wäre nachzuweisen, ob nur solche Bergwerksbesitzer, welche zur Bergbau-Hilfskasse beigesteuert haben, Kapitalien zu einem niedrigen Zinsfuße von der Bergbau-Hilfskasse erhalten haben, oder ob diese Vergünstigung nicht solchen Bergwerksbesitzern zugute gekommen ist, welche beim Steinkohlenbergbau wenig oder gar nicht interessirt sind, und ob nicht die Sicherheit des Kapitals mehr im Auge behalten worden ist, als das allgemeine Interesse. Sollte die Oder-Regulirung zu Stande kommen, so werden die Gewerken mit Vergnügen zu einem Unternehmen beisteuern, welches in ihrem Interesse liegt.

Ad 4 ist uns bekannt, daß gewerkschaftliche Gruben in den seltensten Fällen verzinsliche oder gar unverzinsliche Beträge zum Bau von Familienhäusern erhalten haben, es sind diese Vorschüsse, so weit uns bekannt, zum größten Theile den königlichen Gruben gewährt worden.

Ad 5 erscheint es uns nöthig, daß auch der Blei-, Galmei- und Erz-Bergbau in Anspruch genommen werde, da dieser mindestens dasselbe Interesse zur Sache hat, wie der Steinkohlenbergbau.

Dasselbe gilt ad 6. Den Steinkohlengewerken allein kann die Berg-Schule nicht aufgebürdet werden; diese ist nöthig, und wenn die der Bergbau-Hilfskasse verbleibenden Kapitalien, resp. die Zinsen des für die Bergschule bestimmten Kapitals nicht ausreichen, um dieselbe zu erhalten, so dürften wohl auch die genannten Bergwerke, welche viel besser situirt sind als die Kohlengruben, für diesen Zweck in Anspruch genommen werden.

Die Bergmusik können wir entbehren, und wenn es uns auch schmerzlich ist, alljährlich das Ständchen, welches uns die Bergmusik bringt, zu vermissen, so werden wir uns doch darüber hinwegsetzen, wenn wir die lästige Abgabe zur Bergbau-Hilfskasse ersparen. Unter diesen Umständen ist uns die Abstimmung vom 26. Oktober räthselhaft. Wir können nur glauben, daß ein großer Theil der Interessenten aus zweierlei Gründen für die ermäßigte Beisteuer zur Bergbau-Hilfskasse gestimmt hat, entweder weil befürchtet wird, daß ihnen die geliehenen Kapitalien gekündigt und demnach dieselben zurückgezahlt werden müssen, oder weil diejenigen, welche ein Interesse daran haben, befürchten, daß die Bergbau-Hilfskasse wegen der jährlich zu zahlenden 25,000 Thlr. für die Wilhelms-Bahn-Zinsen in Verlegenheit kommen könnte.

Betreffend die Rückzahlung der geliehenen Kapitalien bemerken wir, daß mit Aufhebung der weiteren Zahlung der Beiträge noch keineswegs die Aufhebung der Kasse selbst gemeint ist, diese verbleibt mit einem bedeutenden Kapital und wird immer in der Lage sein, Gelder auszuleihen. Außerdem würde die Aufhebung der Beiträge den Geldnehmern (wir setzen voraus, daß nur solche Gruben Kapitalien leihweise erhalten haben, welche zur Bergbau-Hilfskasse wesentlich beigesteuert haben) die Zinsen reichlich decken, denn 3 Pf. pr. Tonne Stückkohlen, 2 Pf. pr. Tonne Würfelkohlen, 1 Pf. pr. Tonne Kleinkohlen scheint uns ein so hoher Zinsfuß, daß sich jeder Grubenbesitzer, wenn er ein solches Opfer bringen will, anderweitig leicht Geld schaffen kann. Wenn man berücksichtigt, daß die Beiträge zur Steinkohlen-Bergbau-Hilfskasse bei mancher Grube 5000—7000 Thlr. betragen, so wird man einräumen müssen, daß mit solchen Summen, wenn sie von den Gewerken selbst in ihrem eigenen Interesse verwendet werden, Manches geschaffen wird, was die Bergbau-Hilfskasse ihnen niemals gewährt hat oder schaffen dürfte. Es ist diese große Summe ein so wesentlicher Theil des Netto-Gewinnes, daß die anscheinend kleine Summe von nur 3 Pf. pr. Tonne ꝛc. eine drückende Last geworden ist, und zuweilen 25% des Netto-Gewinnes betragen kann.

Die Ermäßigung der Beiträge auf 1½% des Brutto-Ertrages erscheint uns unter diesen Umständen eine halbe Maßregel, die wir nicht gutheißen können, wir müssen vielmehr dabei stehen bleiben, daß die Beiträge zur Bergbau-Hilfskasse ganz und gar aufhören, und wir erkennen dankbar an, daß sich das Ministerium für Handel ꝛc. lebhaft für die Aufhebung einer Abgabe interessirt, welche weder im Interesse des Staates noch in dem der Gewerken liegt.

Wer wirklich gute und dauerhafte Stahlschreibfedern zu einem billigen Preise kaufen will, der kaufe:

Heintze & Blanckertz's Nr. 750 F. F. für extra feine Schrift,
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 F. für feine Handschrift,
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 M. für mittel Handschrift und
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 B. für stumpfe Handschrift,

und achte darauf, daß sich der Stempel der Fabrik Heintze & Blanckertz auf den Federn selbst befindet. [2869]

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 8. November.

I. Commissions-Gutachten über den neu entworfenen Etat für die Verwaltung der Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten pro 1861—63, über die Anträge auf Bewilligung der Mehrkosten für die Anlage eines Röhrbrunnens auf dem St. Salvator-Platze und der Mittel a) zur Anschaffung und Verlegung von Granitrinnen mit dem nöthigen Gegenpflaster in der Grün- und Palmstraße, b) zur Verstärkung der im laufenden Bau-Etat enthaltenen Ansätze für Unterhaltung der Landstraßen und Unterhaltung der Rinnsteinbrücken und Kanäle.

II. Wahl der Beisitzer und Stellvertreter für die Wahlbezirke zur Wahl der Stadtverordneten; Wahl eines Mitgliedes der Hospital-Direction, zweier Mitglieder der städtischen Abgaben-Deputation, eines Revisors der Kämmerei-Haupt-Kasse und eines Bezirksvorsteher-Stellvertreters. — Bewilligung einer Brandbonifikation. — Commissions-Gutachten über die neu entworfenen Etats für die Verwaltungen der Haupt-Armen-Kasse pro 1861—63, des städtischen Armenhauses pro 1861, des Stadt-Leihamtes pro 1861—63. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [3216] **Der Vorsitzende.**

Dr. Browns aromatischer **Kraft-Kaffee** schmeckt lieblicher wie der **indische, besonders** wenn er statt nur auf der Maschine gebrüht, **tüchtig gekocht** wird. — Vorräthig bei Hrn. **Ernst Oy,** Alte-Sandstraße 6, und bei Hrn. **Carl Steulmann,** Schmiedebrücke. [3207]

[1337] **Bekanntmachung.**

Die Inhaber von Seitens der Actien-Gesellschaft zur Erbauung des Saales im Schießwerder emanirten Actien à 25 Thlr. werden hierdurch aufgefordert, **den Betrag von 2 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf.,** welcher von uns laut Beschluß genannter Gesellschaft vom 12. August 1859 nach eingetretener Ueberlassung des Schießwerder-Saales an die hiesige Stadtgemeinde Behufs **Einlösung** der noch **im Umlauf** befindlichen Actien à 25 Thlr. auf **jede** dieser Actien am Schlusse des Jahres 1861 ausgezahlt werden sollte, zur rascheren Abwickelung des Geschäfts indeß **schon jetzt** zur Auszahlung gelangt, **alsbald und möglichst bis ult. November d. J. bei unserer Instituten-Haupt-Kasse in Empfang zu nehmen.** Die Zahlung erfolgt daselbst an den im Lagerbuch der Actien-Gesellschaft eingetragenen Eigenthümer gegen Rückgabe der Actie und Quittungsleistung über 2 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf. pro Actie. Geht aus dem Lagerbuch das Eigenthums-Recht nicht hervor, so ist solches von Demjenigen, welcher die Zahlung beansprucht, zunächst schriftlich unter Beifügung der Actien bei uns nachzuweisen.

Breslau, den 27. Oktober 1860. **Der Magistrat.**

Die Herren Actionäre der Rübenzucker-Fabrik zu Gr.-Mochbern werden zur diesjährigen ordentlichen **General-Versammlung auf den 21. d. Mts.,** Nachmittags 3 Uhr, in das Konferenz-Zimmer des hiesigen Börsengebäudes eingeladen. [3122]

In dieser Versammlung soll zugleich die Neuwahl von
6 Mitgliedern des Direktoriums und 3 stellvertretenden Direktoren
auf die Dauer von 5 Jahren, vom 18. Dezember d. J. ab erfolgen.

Zur Vornahme dieser Wahlen laden wir die Mitglieder der Gesellschaft hierdurch noch besonders und ausdrücklich ein.

Breslau, den 2. November 1860.

Das Direktorium der Rüben-Zucker-Fabrik zu Gr.-Mochbern.

Gasthof zum Prinz-Regent in Tarnowitz.

Nachdem ich meinen im hiesigen Theater-Lokale am Neuringe, schrägeüber der Post, neuerrichteten **„Gasthof zum Prinz-Regent"** auf's beste und komfortabelste eingerichtet, erlaube ich mir solchen einem geehrten hiesigen und reisenden Publikum, unter Zusicherung reeler Bedienung, bestens zu empfehlen. [3127]

Tarnowitz im November 1860. **J. Rischowsky.**

Mein **Copir-Institut, Albrechtsstraße 24,**

nahe der Post, empfehle ich zur Anfertigung von **Abschriften** jeder Art, jeder Sprache und jeden Faches. [3087] **Theodor Sust.**

Wissenschaftliche Vorträge.

Während des bevorstehenden Winters haben wir beschlossen, wieder wie früher öffentliche Vorträge zu veranlassen, zu welchem sich folgende Herren in nachstehender Reihe jeden Sonntag von 5—6 Uhr im Musiksaale der k. Universität vom 11. November bis zum 17. März des künftigen Jahres bereit erklärten. Privatdocent und Bibliothek-Custos Dr. Max **Karow,** Privatdoc. Dr. **Oginski,** Dr. med. **Heller,** Privatdoc. Dr. **Schwarz,** Justizrath **Ferd. Fischer,** Privatdoc. Dr. **Grünhagen,** Prof. Dr. **F. Cohn,** Prof. Dr. med. **Lebert,** Director Prof. Dr. **Fickert,** Director Prof. Dr. **Wissowa,** Se. Magnificenz der Rector der k. Universität Prof. Dr. **Braniss,** Prof. Dr. med. **Heidenhain,** Prof. Stadtrath Dr. jur. **Eberty,** Geh. Ober-Bergrath u. Berghauptmann Dr. **v. Carnall,** Ober-Regierungsrath **v. Struensee,** Privatdoc. Oberlehrer Dr. **Cauer,** Privatdoc. Dr. **Neumann.**

Eintrittskarten zu 1 Thlr. für die Person für sämmtliche 17 Vorträge sind vom 8. November ab in der Buchhandlung der Herren **Max & Komp.** und der Universitäts-Buchhandlung des Herrn **F. Hirt,** so wie bei unserem Kastellan **Reissler** zu erhalten, von welchem auch die wirklichen Mitglieder unserer Gesellschaft, die für ihre Person **freien Eintritt haben,** dieselben in Empfang nehmen können. Breslau, den 3. November 1860. [3181]

Das Präsidium der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Göppert. v. Goertz. Bartsch. Schönborn. Klocke.

Nachdem in der **Thonwaaren-Fabrik** hier auch die **Fabrikation künstlicher Steinmasse** zu architektonischen Gliedern, Verzierungen, Basreliefs ꝛc. eingerichtet ist, empfiehlt sich die unterzeichnete Verwaltung den Herren Bautechnikern zu Aufträgen, und versichert bei prompter Ausführung die möglichst billigsten Preise. — Die künstliche Steinmasse, aus welcher hier auch Figuren, Vasen, Schalen, Candelaber nach ausgewählten Mustern und aufgegebenen Zeichnungen gefertigt werden, leidet nicht von der Witterung, und steht in Frost und Nässe, da die Masse aus fein geschlämmtem und abgekochten Thone zusammengesetzt ist.

Antonienhütte OS., den 1. November 1860. [3197]

Das gräflich Henckel von Donnersmarck'sche Hütten-Amt.

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 6. Novbr. (Kleine Preise.) **„Wer kräftig will, gelangt zum Ziel."** Lustspiel in 2 Akten, nach dem Französischen von Robert. Hierauf: **„Rübezahl."** Komische Operette in 1 Akt, nach einem schlesischen Volksmährchen frei bearbeitet von Jansen. Musik von Conradi. Zum Schluß: **„Eine Partie Piquet."** Lustspiel in 1 Akt von Fournier und Meyer.

Mittwoch, den 7. Novbr. (Kleine Preise.) Neu einstudirt: **„Der Verschwender."** Zaubermährchen mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Raimund. Musik von Kreutzer.

F. W. Gleis,

Musikalien-Leih-Anstalt u. Antiquariat, 1 Monat 10—20 Sgr., 3 Monat 1—4 Thlr. etc. **Schuhbrücke 77** (altes Rathhaus)

Die Wasserheil-Anstalt

in **Charlottenburg,**

½ Stunde von Berlin, nimmt das ganze Jahr hindurch **Kranke aller Art** auf. [3036] Der Dirigent Dr. **Ed. Preiß.**

Holz-Verkauf.

Hartes und weiches Klafter-Holz, in ganzen, halben und viertel Klaftern, ebenso gehackt, empfiehlt der **Holz-Verkauf, Neue Kirchstr. Nr. 9.** [4000

Die heute stattgehabte Verlobung unserer Tochter **Fanny** mit dem Kaufmann Herrn **Samuel Aufrecht** aus Breslau, beehren wir uns hierdurch statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [4053]

Frankenstein, den 4. November 1860.

S. C. Frankenstein und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Fanny Frankenstein.
Samuel Aufrecht.

Unsere am 28. v. M. zu Oppeln vollzogene Vermählung zeigen wir hierdurch ergebenst an. Schrimm, den 3. November 1860.

Ludwig Elsner= von Gronow,
Gerichts=Assessor
und Lieut. im 3. pomm. Ldw.=Rg. (Nr. 14).
Eugenie Elsner= von Gronow,
[4047] geb. **Beer.**

Heute entriß uns der Tod unser am 23sten v. Mts. gebornes liebes Töchterchen. — Um stille Theilnahme bitten: [4070]

Rudelsdorf, den 3. November 1860.

F. Fischer und Frau.

Familiennachrichten.

Verlobung: Frl. Emma Mohnhaupt mit Hrn. Lehrer Julius Kunik in Tschechen.

Ehel. Verbindungen: Herr Kreis=Gerichts=Kalkulator Otto Brendel in Trebnitz mit Frl. Anna Niedermeyer aus Schweidnitz, Herr Carl Heinrich v. Prittwitz=Gaffron mit Frl. Hedwig v. Prittwitz=Gaffron auf Gläsen.

Todesfälle: Herr Magnus Graf von Moltke in Wien, Herr Bahnhofs=Insp. Paul Kux in Neuzelle.

Verlobung: Frl. Marie Sommer mit Herrn Hauptmann a. D. Schultz in Berlin.

Ehel. Verbindungen: Herr Ober=Stabsarzt Dr. Raffel mit Frl. Anna Pieske in Berlin, Herr Emil Wichulla mit Fräulein Wilhelmine Kuhn das.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Herrmann Wiesenthal in Schönebeck, Hrn. Kämmerer Heiligenstädt in Dahme, Hrn. Max Dietmar in Berlin, eine Tochter Hrn. Hptm. v. Kalkstein in Löwenberg.

Todesfälle: Hr. Rendant Franz Schröder in Moabit, Wittwe Marie Held geb. Pignol in Berlin, Frau Caroline Winterfeldt geb. Wittwe in Soldin.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

Mittwoch den 7. Novbr., Abends 7 Uhr: Herr Oberlehrer **Palm:** Die Conjunction der Herzöge von Brieg, Liegnitz und Oels und der Stadt Breslau, mit Sachsen, Brandenburg und Schweden. (Fortsetzung.)

Heute, den 6. Nov., Abends 7 Uhr, findet meine **erste Vorlesung** bestimmt statt. Dr. **Max Karow.**

Nur noch einige Tage!

Im Saale zum blauen Hirsch.
Heute Dinstag den 6. Novbr.:
außerordentl. Vorstellung
der höheren Gymnastik.
Luft- und Seiltanz.
In den Zwischenpausen komische Intermezzos.
[3210]
Anf. 7½ Uhr. Kassen=Eröffn. 6¼ Uhr.
Preise wie gewöhnlich.
Morgen Vorstellung.
F. Braatz & Comp. aus Berlin.

Weiss=Garten.

Heute Dinstag den 6. Novbr.: [4060]
4. Abonnements=Konzert
der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **Moritz Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Sinfonie (B-dur) von Haydn.
Anfang 4 Uhr Ende ½10 Uhr.
Entree für Nichtabonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.

Weiss=Garten.

Sonnabend den 10. Novbr.:
maskirter und unmaskirter Ball.

Zur Kirmeß in Rosenthal,

Mittwoch und Donnerstag, den 7. und 8. Nov., lade ich ergebenst ein.

Für gute Speisen und Getränke, sowie für gute **Brat=** und **Leberwurst** ist bestens gesorgt. [4042] **Seiffert.**

Photographie=Bücher

zum Einlegen für Photographien, mit geschmackvollen Rahmen zu 25 bis 50 Photographien, eleg. gebunden, empfiehlt:
[3208] **Joh. Urb. Kern,** Ring 2.

In Commission bei **W. Clar** in **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [3206]

Nicholson, Wie soll der Mensch leben? Eine hygienische Abhandlung, unterstützt durch Thatsachen und Experimente vieljähriger Praxis. Preis 4 Sgr.

Zahnschmerzen

w. unentgeltlich beseit. durch Perl's in England patent. **Narcoticum** (Zahnpasta). Berlin, Nr. 20 Königsstr. } Haupt=Depots.
London, Nr. 351 Oxfort Str. }
Aufträge v. außerhalb w. 1 Bottle incl. Emball. nur 10 Sgr. gerechnet. Auf Verlangen bin ich bereit, Commanditen hier u. in d. Provinz zu belegen. Nachfragen über Näheres direkt. [3202]

Für Destillateure.

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur allein zu haben bei
F. Philippsthal, Nikolaistraße 67.

Feinen weißen harten **Zucker,** im Brot à Pfd 4 Sgr. 9 Pf., im Gewölbe **Teichstr. 2c.**

Allgemeine Landesstiftung „Nationaldank."

Montag, 12. November 1860. **Springer's Lokal.** Einlaß 3 Uhr, Beginn 4 Uhr.

Musikalisch=theatralische Abendunterhaltung

zum Besten der Bresl. hilfsbedürftigen Invaliden.

Programm:

Achtzehn Piecen von der Kapelle des kgl. Musik=Direktors Herrn **Schön;** u. A. die Ouv. zu den Opern: „Maritana", „Wilhelm Tell", „Wenn ich König wär'": die Introd. a. d. Oper „die Jüdin", „der Fackeltanz" v. Meyerbeer; ein Concertstück f. Clarinette; ein Concertstück f. d. obl. Trompete.

Vorträge der Frau Dr. Mampé=Babnigg: a. Arie aus „il Conte de Parigi" von Donizetti (ital.); b. „das erste Veilchen" von Mendelssohn=Bartholdy; c. „Wer hat das Alles so gemacht?" Kinderlied von Taubert; und „schwedisches Volkslied" von Lindblad.

Theater: 1) „Dörthe v. Morgenau", Solo=Lustsp. in 1 Akt, nach Görner's „Gustchen v. Sandkrug", lokalis. v. H. Hüvart; 2) „Ein Lustspiel ohne Liebhaber", oder: „Alles was Onkelchen will", Lustspiel in 1 Akt von Görner.

Die wohlgeschulten Zöglinge der Hüvart'schen Theaterschule sind die Darsteller.

Logen (10 Personen fassend) zu 2⅓ Thlr., numerirte Logenplätze zu 7½ Sgr., reservirte Plätze zu 5 Sgr., und Saalbillets zu 2½ Sgr. werden im Bureau des Stadtcommissariats, Elisabetstr. Nr. 13, Saalbillets zu 2½ Sgr. auch in den Commanditen bei den Herren Leuttner, Schmiedebr. 12, Reimelt, Ohlauerstr. 1, Rahner, ebendas., Schuhr, Schweidnitzerstr. 9, Stern, Ring 60, Schwartze u. Müller, Ohlauerstr. 38, verkauft. [3218]

Das Rauchen im Saale wird nicht gestattet.

Das Stadtbezirks=Commissariat der allg. Landesstiftung „Nationaldank."

Die **Mitglieder des Schiller=Vereins** beehren wir uns zu der am 10ten d. Mts. stattfindenden **Schillerfeier** einzuladen, über welche eine besondere Anzeige in diesen Blättern das Nähere enthält, mit der Bemerkung, daß den Statuten gemäß mit dem um 8½ Uhr beginnenden Festessen die jährliche General=Versammlung und der Jahresbericht verbunden wird. **Der Vorstand des Schiller=Vereins.** Haase. [3215]

Gewinne der Schiller=Lotterie.

Die **Preuß. Packet=Beförderungs=Gesellschaft** nimmt durch ihre sämmtlichen Expeditionen gegen deren Empfangsscheine **Loose der Schiller=Lotterie** entgegen, und wird die darauf fallenden Gewinne durch ihre Expedition in Dresden (Commissions= und Speditions=Geschäft der Herren Scheffler u. Sieg) einziehen, verpacken und nach ihrem Bestimmungsort versenden lassen, zu welchem Zweck die ausreichendsten Vorkehrungen in Dresden getroffen worden sind. — Andere Spesen, als die in der gewöhnlichen Packet=Porto=Taxe der Gesellschaft enthaltenen, werden nicht erhoben; Verpackung wird nur berechnet, wenn die Gewinne so beschaffen sind, daß sie nothwendig für sich allein verpackt werden müssen.

Da die Vertheilung von 600,000 Gewinnen mindestens sechs Wochen dauern wird, so empfiehlt die Gesellschaft ihre Dienste auch denjenigen Herren, die zur Einziehung der Gewinne persönlich nach Dresden reisen, aber die Beendigung der Vertheilung nicht abwarten können. Stettin, 23. Oktober 1860. [3209]

Direktion der Preuß. Packet=Beförderungs=Gesellschaft.
C. Baatsch.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, empfehlen sich zur Annahme von Loosen gegen Quittung

die Expeditionen:

in Neisse die Herren **S. Freund u. Co.,** Ottmachau Herr **Joseph Radig,** Brieg Herr **Theodor Nixdorf,** Oppeln Herr **Paul Chrometzka,** Tarnowitz Herren **F. John u. Co.,** Ratibor Herr Spediteur **J. Cohn,** Oels Herr **Moritz Philipp,** Bunzlau Herr **A. Hampel,** Liegnitz Herren **Barschall u. Kladt;**

in Breslau:

die **General=Expedition** der **Preuß. Packet=Beförderungs=Gesellschaft** von **Gornick u. Co.,** Reuschestraße Nr. 39.

Oberschlesische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung nachstehend bezeichneter Betriebs=Materialien:

230 Klaftern Holz,	300 Buch Schmirgelpapier,
1870 Ctr. Brennöl (raff. Rüböl),	11000 Stück kleine (Stuben=) Strauchbesen,
600 Pfd. Talglichte,	8000 Stück große (Stall=) Strauchbesen,
120 Gros Cylinderdochte,	300 Ellen Packleinwand,
160 Pfd. Fadendochte,	168 Ctr. Cyperwitriol,
300 Ellen gewachste Banddochte,	16 Ctr. Schwefelsäure,
2400 Ellen ungewachste Banddochte,	5000 Stück Zinkpole, 28 Loth schwer,
60 Stück Lampenglocken,	500 Stück Kupferpole, 8 Loth schwer,
6000 Stück Glascylinder in verschied. Sorten,	2500 Stück Thoncylinder,
484 Ctr. Maschinen=Schmieröl Nr. 1,	300 Pfd. feinen Bindfaden,
889 Ctr. Maschinen=Schmieröl Nr. 2,	200 Pfd. mittelfeinen Bindfaden,
40 Ctr. Lichttalg,	40 Pfd. starken Bindfaden,
100 Pfd. Soda=Waschseife,	450 Pfd. schwache Plombirschnur,
90 Pfd. weiße harte Talgseife,	300 Pfd. starke Plombirschnur,
120 Ctr. Schmierseife,	100 Stück Bindestränge,
5 Ctr. Kienöl,	800 Stück Korke (Pfropfen),
3 Ctr. englischen Putzkalk,	11 Ctr. Stärke,
50 Pfd. Wiener Putzkalk,	1 Ctr. Kreide,
1184 Ctr. Putzlappen,	2000 Schock ¼, ¾, ½ Brettnägel,
172 Ctr. Putzbaumwolle,	300 Mille ¼ und ½ Schloßnägel

im Wege der Submission vergeben werden. — Termin hierzu ist auf

Donnerstag den 29. November d. J., Vormittags 11 Uhr

in unserem Central=Bureau auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Lieferung von Betriebs=Materialien"

eingereicht sein müssen, und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Submissions=Bedingungen liegen im obenbezeichneten Bureau zur Einsicht aus, und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden.

Breslau, den 31. Oktober 1860. [3214]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Königliche Niederschlesisch=Märkische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung der Werkstatts=Materialien und Utensilien für das Jahr 1861, als: Kupfer, Messing=, Eisen=, Zink=, Ponton= und Kreuzblech, Blei, Zinn, Draht, Guß= und Federstahl, Band=, Quadrat=, Flach= und Rundeisen, Eisenguß, Glas, Drahtstifte, Nägel, Holzschrauben, Niete, Posamentir= und Sattlerwaaren, Tuch, Seidenzeug, Leinwand, Bindfaden, Shirting, Maler=Materialien, Terpentin= und Leinöl, Wachsparchent, Holzkohlen, Kautschukfabrikate, Feilen und diverse kleine Werkzeuge — im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Sonnabend den 24. November d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserm Geschäfts=Lokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Uebernahme der Werkstatts=Materialien=Lieferung pro 1861"

eingereicht sein müssen.

Die Submissions=Bedingungen, Modelle und Zeichnungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale, so wie bei dem Ober=Maschinenmeister Wöhler auf dem Bahnhofe zu Frankfurt a. d. O. zur Einsicht aus, und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen, sowie Copien der Zeichnungen, gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden. [3199]

Berlin, den 30. Oktober 1860.

Königliche Direktion der Niederschlesisch=Märkischen Eisenbahn.

Königliche Niederschlesisch=Märkische Eisenbahn.

Auf der Niederschlesisch=Märkischen Eisenbahn wird fortan die Fracht für die Beförderung von Salzleckſteinen wie für Salz nach den Sätzen der ermäßigten Klasse B. berechnet werden, was wir hiermit zur Kenntniß des betheiligten Publikums bringen.

Berlin, den 25. Oktober 1860. [3008]

Königliche Direktion der Niederschlesisch=Märkischen Eisenbahn.

After being obliged to abode at Saxen a weck or two sbeg you most instantly „gute M...." to send your letter as soon as possible to Dresden poste restante. [4051]

Ein praktisches Geschenk.

Für 18 Sgr. eine höchst elegante Schreibmappe (ohne Schloß). Inhalt: 1 Buch grobes und 1 Buch kleines feines Briefpapier, 2 Duzend Brief=Couverts, eine Schachtel feine Oblaten, 1 Duzend Stahlfedern, 1 Federhalter, 1 Bleifeder und 1 Stange feines Siegellack. — **Für 1 Thlr.** eine höchst elegante Schreibmappe (mit Schloß), mit obiger reichhaltiger Einlage, empfiehlt: [2966]

Die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5.

Königliche Niederschlesisch=Märkische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung folgender Betriebs=Materialien: 300 Stück Kokesbesen, 15,000 Stück Hofbesen, darunter 5000 mit Stielen, 15,000 Stück diverse Cylindergläser, 500 Ellen Aetherlampendochte, 8000 Ellen Banddochte diverser Gattungen, 4000 Dutzend Cylinderdochte, 50 Pfd. Küchendochte, 600 Ctr. weißer Garnabfall, 30 Ctr. weiße leinene Putzlappen, 2500 Centner raffinirtes Rüböl excl. Faß, 25 Ctr. grüne Seife, 200 Ctr. Landlichttalg, 150 Ctr. deutscher Terpentin, 500 Ctr. Werg. 500 Pfd. loser Hanf in Bündeln, 100 Stück starke Bindestränge, 150 Satz schwächere Bindestränge à 4 Stück, 3000 Pfd. starken Bindfaden, 1000 Pfd. mittelstarken desgl., 150 Pfd. feinen desgl., 300 Pfd. Plombenschnur, 150 Stück Signalleinen à 200' lang, 800 Schock Bodenspieker, 1000 Schock Lattspieker, 800 Schock halbe Bandnägel, 200 Schock ganze Brettnägel, 200 Schock halbe Brettnägel, 150 Mille ganze Schloßnägel, 100 Mille halbe Schloßnägel, 50 Mille Kammzwecken, 30 Schock Roggenstroh, 150 Ctr. Kupfervitriol, 100 Klaftern birkenes Klobenholz, im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Dinstag, den 20. November d. M., Vormittags 10 Uhr,

in unserem Geschäfts=Lokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Uebernahme der Lieferung von Betriebs=Materialien"

eingerecht sein müssen.

Die Submissions=Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden.

Berlin, den 22. Oktober 1860. [3007]

Königliche Direction der Niederschlesisch=Märkischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Die direkte Verpflegung der königlichen Truppen im Verwaltungs=Bezirk der unterzeichneten Militär=Intendantur pro 1861 mit **Brot** und **Fourage** soll im Wege des öffentlichen Submissions= event. Licitations=Verfahrens an dazu geeignete Unternehmer verdungen werden, zu welchem Behufe ein diesseitiger Kommissarius folgende Lokaltermine abhalten wird.

Tag und Stunde des Termins.	Auf dem Rathhause zu	Benennung der Orte, für welche der Bedarf verdungen wird.
14. November, 10 Uhr Vormittags,	Beuthen.	Beuthen.
15. „ „ „	Unruhstadt.	Unruhstadt.
17. „ „ „	Polkwitz.	Polkwitz.
19. „ „ „	Lüben.	Lüben.
20. „ „ „	Hainau.	Hainau.
22. „ „ „	Krotoschin.	Krotoschin, Ostrowo, Zduny.
23. „ „ „	Rawicz.	Rawicz.
24. „ „ „	Liegnitz.	Liegnitz.
24. „ Nachmittags 5 Uhr,	Jauer.	Jauer.
26. „ Vormittags 10 Uhr,	Hirschberg.	Hirschberg.
27. „ „ „	Löwenberg.	Löwenberg.
28. „ „ „	Görlitz.	Görlitz.
30. „ „ „	Freistadt.	Freistadt.
1. Dezember, „ „	Fraustadt.	Fraustadt.
3. „ „ „	Schrimm.	Schrimm.
4. „ Nachmittags 2 Uhr,	Samter.	Samter.

Indem wir kautionsfähige Lieferungs=Unternehmer auffordern, ihre versiegelten Offerten, in welchen die Preise in Zahlen und Worten angegeben sein müssen, in den vorerwähnten Terminen zu der ebenfalls bestimmten Zeit an unseren Kommissarius abzugeben, machen wir darauf aufmerksam, daß die Lieferungs=Bedingungen bei den königlichen Magazin=Verwaltungen zu Posen, Glogau, Lissa und Sagan, so wie auch bei den Magisträten der vorbenannten Orte zu Jedermanns Einsicht ausliegen. [1342]

Posen, den 31. Oktober 1860. **Königliche Intendantur 5. Armee=Corps.**

Amtliche Anzeigen.

[1364] **Bekanntmachung.**
Königl. Stadt=Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 5. Novbr. 1860, Vorm. 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Conditors **G. O. Steiner** (Firma J. Barth) Ring Nr. 4 hier ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts=Anwalt Poser hier bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem **auf den 15. Novbr. 1860** Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadtrichter Schmid im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt=Gerichts=Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte **bis zum 15. Dezbr. 1860** einschließlich, bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, **auf den 22. Dezbr. 1860** Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Schmid im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt=Gerichts=Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts=Anwälte Kaupisch und Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen, in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände **bis zum 15. Dezbr. 1860** einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände **bis zum 3. Dezbr. 1860** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht **bis zum 3. Dezbr. 1860** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs=Personals **auf den 7. Dezbr. 1860** Vorm. 11 Uhr in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 2, vor dem genannten Kommissar zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung **bis zum 4. Febr. 1861** einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin **auf den 8. Februar 1861,** Vorm. 11 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 2, vor dem gen. Kommissar anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts=Anwälte Fikus, v. Garnier, Gutmann, Leonhard und Justiz=Rath Walter hier, so wie der Justiz=Rath Schmiedicke zu Tarnowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[1359] **Konkurs=Eröffnung.**
Kgl. Kreis=Gericht zu Beuthen O.=S.
Erste Abtheilung.

Den 3. Novbr. 1860, Vorm. 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **A. J. Schäfer** zu Myslowitz ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung **auf den 31. Oktober 1860** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Hans Wandel zu Myslowitz bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem **auf den 16. Novbr. d. J.,** Vormitt. 10½ Uhr, in unserm Gerichtslokale, Terminszimmer Nr. 2, vor dem Kommissarius Hrn. Kreisrichter Guttmann anberaumten Termine ihre Erklärungen und

---

Nothwendiger Verkauf. [1215]
Kreis=Gericht zu Sagan.

Das am alten Ringe zu Sagan gelegene Haus, Hyp.=Nr. 30, abgeschätzt auf 9808 Thlr. 17 Sgr, 6 Pf., zufolge der nächst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 23. April 1861,** Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die unbekannten Erben des Justizraths Ziekursch zu Glogau werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen wollen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.

Die Kunsthandlung von **Kohn & Hancke,**
in Breslau, Junkernstraße Nr. 13, neben der goldenen Gans,
empfiehlt ihr reiches Lager von **plastischen Kunstgegenständen,** bestehend in [3205]
Figuren, Gruppen, Büsten, Consolen, Ampeln, Blumen-Schalen und Töpfen, Schmuck- und Uhrhaltern, Reliefs und anderen Zimmerverzierungen
von **Marmor, Alabaster, Bronce, Elfenbeinmasse** und **gebranntem Thon**
nach antiken und modernen Meisterwerken,
sowie ein neues Assortiment der jetzt so beliebten
Holzschnitz-Arbeiten aus Nußbaum,
zu Fest-Geschenken besonders geeignet.

[1361] **Holzverkauf.**
Aus dem königl. Forstreviere Schöneiche sollen
I. **Montag den 12. November d. J.,** von Vormittags 10 Uhr ab, im Gerichtskretscham zu Tarxdorf
1) aus dem Schutzbezirk Schöneiche circa 140 Klftr. Kiefer Brennholz und aus dem 1861er Einschlage eine Quantität Kiefer Bauholz und Reisig,
2) aus dem Schutzbez. Tarxdorf circa 60 Klftr. Kiefer Scheitholz,
3) aus dem Schutzbez. Borschen mehrere Klftr. Eichen- und Kiefer Brennholz (1861er Einschlag),
II. **Dinstag den 13. November d. J.,** von Vormittags 9 Uhr ab, im hohen Hause zu Wohlau
1) aus dem Schutzbez. Kreidel circa 400 Klftr. Kiefer Brennholz,
2) aus dem Schutzbez. Heidau circa 20 Klftr. Kiefer Scheitholz, und aus dem 1861er Einschlage eine Quantität Kiefer Bauholz und Klötze,
3) aus den übrigen Schutzbezirken die am vorhergehenden Tage unverkauft gebliebenen Hölzer
meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. Schöneiche, den 31. Oktober 1860.
Der königl. Oberförster Graf **Matuschka.**

Die an unserer evangelischen Stadtschule vakant gewordene **Lehrerstelle,** mit welcher außer freier Wohnung nebst Garten ein Amts-Einkommen von über 300 Thlr. verbunden ist, aus dessen Revenuen jedoch ad dies vitae des Emeritus jährlich 87 Thlr., und später, sobald der Pensionsfond volle 40 Thlr. zahlt, 80 Thlr. gezahlt werden müssen, soll wieder besetzt werden. Qualifizirte Bewerber wollen ihre Meldungen nebst Attesten binnen 3 Wochen bei uns einreichen.
Schmiedeberg, den 2. November 1860.
[1360] **Der Magistrat.** Höhne.

Bekanntmachung. [1363]
Mittwoch den 14. November d. J., Vormittags 11 Uhr, sollen im zweiten Hofe des königlichen Regierungs-Gebäudes hierselbst circa 120 Ctr. Akten unter der Bedingung des Einstampfens, so wie eine dergleichen kleinere Quantität zum beliebigen Gebrauche als Makulatur an den damit beauftragten Regierungs-Sekretär Theurich im Wege des öffentlichen Meistgebots gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.
Die Kaufbedingungen werden vor Beginn der Auktion bekannt gemacht und können auch schon vorher im Regierungs-Gebäude, woselbst dieselben ausgehängt sind, eingesehen werden.
Breslau, den 3. November 1860.
Königliches Regierungs-Präsidium.

[1362] **Bekanntmachung.**
Sonnabend, den 10. November, Vormittags 10 Uhr, soll im Hofe der hiesigen Militär-Bäckerei, Sterngasse Nr. 10, eine Quantität Roggenkleie und Fußmehl öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Breslau, den 3. November 1860.
Königliches Proviant-Amt.

Auction. Donnerstag den 8. d. M. Vorm. 10 Uhr sollen Schweidnitzer-Stadtgraben 12 in dem Speditionsmagazin von Partowitz und Lohnstein auf Rechnung eines auswärtigen Hauses ca. **240 Flaschen Madeira-Wein und 167 schöne große Seemuschel, besonders zu Blumengruppen, Grotten, Fontainen** und dgl. geeignet, öffentlich versteigert werden. [4044]
C. Reymann, Auct.-Kommiss.

Holz-Trocken-Anstalt.
Allen denjenigen Holzarbeitern, welche gern mit trockenen Schnitthölzern ihre Arbeiten fertigen, wird die neu konstruirte **Holz-Darre,** empfohlen, **Neue Kirchstr. Nr. 9.** [4001]

Papageien
und kleinere Sorten ausländischer Vögel.
Ein kleiner zahmer Affe, Harzer Kanarien-Vögel und Goldfische,
[3213]
sind zu verkaufen, Ohlauerstraße Nr. 21.

Flügel, Pianinos und **Tafelform-Instrumente** in deutscher, englischer und wiener Mechanik, in allen Holzarten, sind unter Garantie Salvatorplatz Nr. 8 zu kaufen und zu verleihen. [3638]

Kohlen-Verkauf.
Oberschles. Steinkohlen in Stück-, Würfel-, Klein- und Gries-Kohlen per Waggons und per Tonne verkauft billig die Kohlen-Niederlage, **Neue Kirchstr. Nr. 9.** [4002]

Am Sonntag ist eine **Stahlbrille** im mit blauen Perlen gestickten Etui verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, solche gegen angemessene Belohnung Werderstr. 26, 2 Treppen, abzugeben. [4068]

Ein brauner Wallach, 5 Jahre alt, ist zu verkaufen. Das Nähere Neuegasse 13.

Vielfachen Aufforderungen nachgebend, werde ich [4022]
die Besohlung jeder Art von Schuhwerk
mit dem von mir fabrizirten
Gummiharz,
welches vollständig wasserdicht, dauerhaft und den Fuß trocken und warm erhält, von jetzt ab **selbst übernehmen,** und berechne für:
Besohlen eines Paares Stiefeln oder Schuhe 7½ Sgr., mit Absätzen 9 Sgr.,
„ „ „ Kinderschuhe 6 Sgr.,
„ „ „ Filzschuhe 6—10 Sgr.
Die Herren Schuhmachermeister, welche sich für diese Besohlungsweise interessiren, können sich jederzeit bei mir ohne Unkosten davon praktisch unterrichten.
Robert Brendel, Riemerzeile Nr. 15.

Eine Partie sauber gemalt und gut vergoldetes Porzellan
ist wegen Veränderung des Geschäfts **äußerst billig** zu verkaufen, in [3219]
Schweidnitz, Lange-Straße Nr. 278, 1 Treppe.

Besten Patent-Schroot
aus der Fabrik der Herren **Pieschel u. Comp.** in Genthin, empfehlen zu herabgesetzten Preisen: [5054]
Bülow u. Comp., Karlsstraße 48.

Edelste Obstbäume, die edelsten und frühesten **Weinsorten, Himbeeren** (Tastolf), großbeerige **Johannisbeeren,** so wie auch **Obstwildlinge** sind zu haben im Schloßgarten zu Klein-Oels bei Ohlau. [4066]

Frisch gepreßte, reine Raps- und Leinkuchen
von bekannter Güte und Beschaffenheit, sind in allen unsern Oelfabriken immer vorräthig. Auf spätere Lieferungen können Abschlüsse in unserem Comptoir gemacht werden.
[3203] **Moritz Werther & Sohn.**

In der reichsgräflich von Pücklerschen Stammschäferei zu **Nieder-Thomaswaldau** bei Bunzlau beginnt der **Bockverkauf** den 20. November. Die Böcke, Kuchelnaer Abkunft, zeichnen sich durch Adel, Wollreichthum und große Körperform aus, und die Preise sind angemessen gestellt. [4045] **Köhler.**

Im Gasthof zum blauen Hirsch sollen **11,000 Paar echt amerikanische,** englische und französische **Gummischuhe,** im Ganzen so wie im Einzelnen schnell und billig verkauft werden; [3098]
Damenschuhe à Paar 15 Sgr., von schwerem Doppelgummi, à Paar 27½ Sgr.
Herrenschuhe à Paar 22½ Sgr., von schwerem Doppelgummi, à P. 1⅓ Thlr.
Kinderschuhe à Paar 9 u. 12½ Sgr., v. schwer. Doppelgummi, à P. 15 Sgr.
bei **Alex. Sachs im blauen Hirsch, Ohlauerstraße Nr. 7, 1 Treppe.**

Mein Commissions-, Speditions- und Incasso-Geschäft
empfehle ich unter Zusicherung der billigsten und promptesten Expedition einer geneigten Beachtung. [2802]
Cüstrin, im Oktober 1860. **Carl Staudt.**

Zur Notiz!
Von jetzt ab ist **Berlin** als mein festes Domicil zu betrachten, wo ich **Unter den Linden** wohne und zu consultiren bin. [3201]
Dr. Thimme,
Amerikanischer Zahnarzt.

Gewinne der Nationallotterie
befördert [3200]
A. W. Quandt,
Speditions- und Commissionsgeschäft.
Dresden.

Offerte! [4040]
Von einer aufgelösten Seifen-Fabrik sind uns mehrere Centner vorzüglich **schöne Seife** zum Verkauf übertragen, und offeriren wir im Detail zu Fabrikpreisen:
beste Kernseife à Pfd. 4½ Sgr., Ctr. 15 Thlr.
= Talgseife = = 4 = = 13 =
grüne Seife = = 2½ = = 7 =
Die Stückseife ist in beliebiger Form geschnitten vorräthig.
Junck u. Comp., Reuschestr. 34.

Hoffscher Malz-Extract,
als hilfreich für gesunkene Lebenskräfte anerkannt, und empfohlen bei Brust-, Magen- und Hämorrhoidal-Leiden von den größten Capacitäten der Medicin.
Kraft-Brust-Malz (vis cerevisia)
für Kinder und Erwachsene, ein stärkendes Nahrungs-Mittel, in Schachteln zu 5 und 10 Sgr. [3212]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Frische Austern
[3217]
bei **Gustav Friederici,**
Schweidnitzerstr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Kartoffeln.
[3092]
Mehrere tausend Scheffel rothe und weiße Zwiebelkartoffeln, die der diesjährigen ungünstigen Witterung kräftig widerstanden haben, offerirt zur Saat per Frühjahr 1861 das Dom. **Wiersbel** p. Friedland OS., und nimmt Bestellungen schon jetzt entgegen.
Auch sind sehr gute mehlreiche **Speisekartoffeln** daselbst jeder Zeit zu haben.

Mühlengrundstück.
Ein 1¼ Meile von einer großen Stadt belegenes Mühlengrundstück, bestehend aus einer ganz neu erbauten viergängigen Wassermühle, einem massiven Wohnhaus, guten Wirthschaftsgebäuden, circa 300 Morgen Acker und Teichen ist mit geringer Anzahlung aus freier Hand zu verkaufen. Näheres auf frankirte Anfragen unter Chiffre N. H. 50. poste restante Posen. [3988]

Zum Verkauf:
ein **Hebethau** mit Flaschenzug,
ein großer **Lastwagen,**
eine große **Hebelade.** [4046]
Näheres Reuschestraße Nr. 19, im Laden.

Für **Juwelen, Perlen, altes Gold u. Silber** zahlt die allerhöchsten Preise: **H. Brieger,** Riemerzeile 19.

Eingemachte und **frische** [4062]
Ananas, Gebirgs-Himbeersaft, echte Teltower Rübchen
bei **J. B. Tschopp u. Co.,**
Albrechtsstraße Nr. 58, nahe am Ringe.

Echte [4041]
Teltower Dauer-Rüben
versendet à Scheffel 2⅓ Thlr. per Kasse:
A. Kümmel in Teltow.

Gummischuhe,
beste Waare, [4021]
für Herren à 1⅓—1⅔ Thlr.,
„ Damen à 1—1⅙ „
„ Kinder à 17½—22½ „
Billigere Waare gleich jeder anderen Preisanzeige, jedoch **nur** auf besonderes Verlangen und ohne jede Garantie.
Robert Brendel, Riemerzeile 15.

1000 Schock ein- und zweijähr. reinen
Karpfenstrich
gemischt, 4 bis 6 Zoll lang, offerirt die Majorats-Herrschaft Ober-Glogau zum Verkauf. Die Abnahme kann sofort oder im März k. J. erfolgen. Anmeldungen nimmt entgegen:
Das Wirthschafts-Amt.
Schloß Ober-Glogau, den 1. Novbr. 1860.

Elegante Ledergürtel
mit
Gold-Agraffen
sind wieder eingetroffen und verkaufen solche **nur à 2½ Sgr.**
Wohlauer u. Aufrecht,
Junkernstraße,
vis-à-vis der goldenen Gans. [3970]

Bockverkauf
zu **Weidenbach** b. Bernstadt vom 15. November an. Bei ungewöhnlicher Ausgeglichenheit, concurrirt die Heerde hinsichtlich des Bauch- und Beinbesatzes mit den reichsten Negrettiheerden. Die Böcke sind nicht mit Körnern gemästet, sondern im natürlichen Zustande. [3139]

In meiner Edel-Heerde, deren allemein bekannter Gesundheitszustand von mir garantirt wird, beginnt der
Bock-Verkauf
am 1. November. [3091]
Lampersdorf bei Bernstadt.
G. W. Fletcher.

Auf der Herrschaft Schlauphoff, bei Liegnitz, sind in diesem Jahre eine Anzahl
Sprungböcke
zum Verkauf aufgestellt, welche nach dem Prinzip gezüchtet sind, bei genügender Feinheit die größte Wollmasse zu erzielen. [3196]

Giesdorf bei Namslau.
Vom 15. November ab werden die zum Verkauf bestimmten **Stähre** in hiesiger Stammschäferei aufgestellt sein. [3194]
Das Wirthschafts-Amt.

Stammheerde Gleinig, Kr. Guhrau. Der **Bockverkauf** beginnt **am 20. November.**
[3195] **O. v. Zobeltitz.**

Der **Bockverkauf** des reinen **Elektoral-Negretti-Stammes** bei dem **Dominio Slupsko,** Post-Gleiwitzer Kreises, ½ Meile vom Bahnhof Rudzinitz, beginnt mit dem 15. November d. J.
[3193] Graf zu **Solms-Roesa.**

200 bis 300 Stück
zweijährige gesunde, wollreiche, mittelfeine
Mutterschafe
aus einer nachweislich traberfreien Heerde werden zu kaufen gesucht, und erbittet man sich angemessene Offerten portofrei unter der Chiffre S. W. poste restante Breslau.

Der Bockverkauf
in hiesiger Stammschäferei beginnt mit dem 6. November. Zugleich wird hiermit bekannt gegeben, daß die Taxe der diesjährigen Aufstellung noch vom verstorbenen Herrn Grafen gemacht worden ist. [3192]
Gräflich Sternberg'sches Wirthschafts-Amt Raudnitz.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein **Hauslehrer,** evang., mit bescheidenen Ansprüchen wird für 2 Knaben von 8 u. 10 Jahren u. einem Mädchen von 7 Jahren aufs Land z. baldigen Antritt gesucht. Offerten werden erbeten Vorwerkstr. 31, 2 Tr., rechts.

Ein **Oekonomie-Inspektor,** wenn auch verheirathet, wird zur alleinigen Bewirthschaftung eines Rittergutes in der Ober-Lausitz unter vortheilhaften Bedingungen verlangt. Auftrag: **A. Goetsch u. Co.** in Berlin, alte Jakobsstraße 17.

Ein tüchtiger Setzer wird für dauernde Condition mit gutem festen Gehalte sofort zum Antritt gesucht von der Buchdruckerei [4048] **Leopold Freund** in Breslau.

Eine deutsche Dame, die in London lebt, empfiehlt selbst geprüfte Engländerinnen deutschen Familien. Die Ladies sind vollkommen firm, in Musik, Englisch, Französisch, Zeichnen und Malen Unterricht zu ertheilen. Gehalt 150 bis 350 Thlr. und Reisekosten. Kein Agent erhält Antwort. Adresse: Madame **Schubert,** London 23 Margaret Street Cavendish Square. [4052]

Ein Mädchen, das Weiß nähet und gut Wäsche ausbessert, sucht Beschäftigung. Näheres Weißgerbergasse 52, 2 Treppen.

Der Unterzeichnete wünscht vom 15. Novbr. ab ein **junges Mädchen** für seinen Colonial-Waaren-Laden in Gleiwitz. Es ist nothwendig, daß die hierauf Reflektirende bereits in einem ähnlichen Geschäft konditionirt hat. Atteste werden franco erbeten. [3198]
Laurahütte, Kr. Beuthen O.-S., 4. Nov. 1860.
v. Taschitzki, Kaufmann.

Zu vermiethen resp. zu beziehen:
1) Tauenzienstraße Nr. 63 eine große und eine Mittel-Wohnung sofort;
2) Palmstraße (Paulshöhe)
a. 1 Wohnung für jährl. 160 Thl., b. 1 dergl. „ „ 134 „ } sofort,
c. 1 dergl. „ „ 115 „ } v. 3. Jan.
d. 1 dergl. „ „ 100 „ } 1861 ab;
3) Klosterstraße Nr. 80
a. eine große Wohnung } sofort;
b. eine Mittel-Wohnung }
4) Matthiasstraße Nr. 69
a. ein Viehstall sofort,
b. eine kleine Wohnung, vom 3. Jan. 1861 ab;
5) Schweidnitzerstraße Nr. 48
a. 1 Wohnung für jährl. 120 Thlr. } vom
b. 1 dito dito 140 „ } 3. Jan.
c. 1 Remise dito 100 „ } 1861 ab;
6) Matthiasstraße Nr. 47 zwei kleine Wohnungen, vom 3. Januar 1861 ab, und eine Remise sofort;
7) Flurstraße Nr. 1 die Schankgelegenheit im Soulerrain, nebst einer Stube und Küche par terre.
Feller, gerichtl. Administrator.
[3096] Schmiedebrücke Nr. 24.

2 Stuben, Kabinet und Küche sind bald, sowie 1 Stube, Kabinet u. Küche zu Weihnachten zu beziehen Magazinstraße im Louisenhof.

Breitestraße Nr. 40
ist im dritten Stock eine freundliche Wohnung an einen stillen Miether bald oder zu Weihnachten zu vermiethen. [4067]

Zwei Herren finden Wohnung, bald oder zum 15. d. Mts., Siebenhubenerstraße Nr. 5. Zu erfragen eine Stiege vornheraus. [4056]

[4057] **Friedrichsstraße Nr. 4**
im 2. Stock ist ein freundlich möblirtes Zimmer zu vermiethen und bald zu beziehen.

In meinem Hotel sind zu vermiethen: ein Kaufladen nebst vollständiger Einrichtung, eine Verkaufsbude und eine Wohnung von 2 Stuben. Zu verkaufen: 2 gut erhaltene Oel-Kronleuchter à 6 und 10 Flammen.
Kattowitz. [3990] **Carl Welt.**

Wohnungen und ein **Verkaufslokal** sind zu vermiethen Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 65. [3017]

Werderstraße 2/3 ist die 1. Etage vorn heraus im Ganzen oder getheilt sofort oder vom 1. Januar ab zu vermiethen. [4049]

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)
Breslau, den 5. Novbr. 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	96—100	91	78—84	Sgr.
dito gelber	90— 95	86	75—82	„
Roggen . . .	66— 68	65	61—64	„
Gerste . . .	58— 66	55	42—48	„
Hafer . . .	32— 33	30	28—29	„
Erbsen . . .	72— 80	69	58—65	„

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	95	86	75	Sgr.
Winterrübsen . .	—	—	—	„
Sommerrübsen . .	78	72	68	„

Kartoffel-Spiritus 20½ G.

3. u. 4. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27" 10‴ 64	27" 10‴ 51	27" 10‴ 25
Luftwärme	+ 0,8	— 0,2	+ 2,3
Thaupunkt	— 0,3	— 1,4	— 1,0
Dunstsättigung	90pCt.	89pCt.	75pCt.
Wind	NW	NW	N
Wetter	bed. Nebel	trübe	trübe

4. u. 5. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27" 10‴ 67	27" 11‴ 15	27" 11‴ 04
Luftwärme	+ 1,8	+ 0,4	+ 1,0
Thaupunkt	— 0,4	— 2,0	— 2,5
Dunstsättigung	82pCt.	81pCt.	73pCt.
Wind	NO	N	N
Wetter	trübe	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 5. Novbr. 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.			
Amsterdam	k.S.	142 B.	
dito	2M.	141⅛ bz	
Hamburg	k.S.	150¼ bz. G.	
dito	2M.	149⅓ bz.	
London	k.S.	—	
dito	3M.	6 17¼ G.	
Paris	2M.	78 11/12 G.	
Wien ö. W.	2M.	73⅓ bz u G.	
Frankfurt	2M.	—	
Augsburg		—	
Leipzig		—	
Gold und Papiergeld.			
Dukaten		94¼ B.	
Louisd'or		108⅝ G.	
Poln. Bank-Bill.		88¾ G.	
Oesterr. Währ.		74¾ B	
Inländische Fonds.			
Freiw. St.-Anl.	4½		
Preus. Anl. 1850	4½	101¼ B	
dito 1852	4½		
dito 1854 1856	4½		
dito 1859	5	105¼ B	
Präm.-Anl. 1854	3½	116¼ B.	
St.-Schuld-Sch.	3½	86 11/12 B.	
Bresl. St.-Oblig.	4	—	
dito dito	4½	—	
Posen. Pfandb.	4	100¼ B.	
dito Kreditsch.	4	90⅛ G.	
dito dito	3½	94½ G	
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	87¾ G	
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96 11/12 B.	
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98¾ G	
dito dito	3½	—	
dito dito C.	4	96¾ B.	
Schl. Rst.-Pfdb.	4	96 11/12 B	
Schl. Rentenbr.	4	94 3/12 G	
Posener dito	4	92 5/12 G	
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100¾ B.	
Ausländische Fonds.			
Poln. Pfandbr.	4	87½ B	
dito neue Em.	4	—	
Pln. Schtz.-Ob.	4	—	
Krak.-Ob.-Obl.	4	—	
Oest. Nat.-Anl.	5	56½ B	
Warsch.-Wien.		—	
Eisenbahn-Actien.			
Freiburger	4	84¼ G.	
dito Pr.-Obl.	4	87½ B.	
Freib. Pr.-Obl.	4⅙	94¼ B.	
Köln-Mind. Pr.	4	—	
Fr.-W.-Nordb.	4	—	
Mecklenburger	4	—	
Neisse-Brieger	4	50¾ G.	
Ndrschl.-Märk.	4	—	
dito Prior.	4	—	
dito Ser. IV.	5	—	
Oberschl. Lit. A.	3½	125¼ G.	
dito Lit. B.	3½	113½ G.	
dito Lit. C.	3½	125¼ G.	
dito Prior.-Ob.	4	87¾ B.	
dito dito	4½	93¼ B	
dito dito	3½	74¾ B	
Rheinische	4	—	
Kosel-Oderbrg.	4	39½ B.	
dito Prior.-Ob.	4	—	
dito dito	4½	—	
dito Stamm	5	—	
Oppl.-Tarnow.	4	29 G.	
Minerva	5	—	
Schles. Bank	4	76¾ B.	
Oesterr.-Loose		—	
dito Credit		62¼ bz. u. B.	

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.